

Vögel · Natur · Umwelt



ORNIS

Zeitschrift des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz

Fr. 9.– Juni 2008/ Nr. 3



**Faszinierende Welt
der Ameisen**

**Val Grande:
Wildnis erleben**



Visionen leben



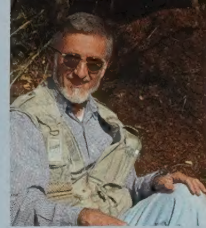
Neu: Diascope mit LotuTec®



Die Natur über große Distanzen bis ins kleinste Detail farbgetreu erleben. Für diese Faszination steht das Hochleistungs-Spektiv mit FL-Glas von Carl Zeiss. Mit der innovativen LotuTec®-Beschichtung ist die klare Sicht jetzt konsequent unabhängig vom Wetter. Wasser perlt sofort von der Linse und Schmutz kann einfach abgewischt werden. Das Ergebnis: brillante Seherlebnisse auch bei schwindendem Licht und Nässe. www.zeiss.de/sportsoptics



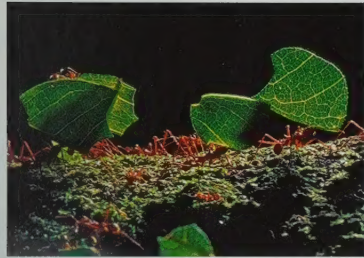
We make it visible.



AUS DER FORSCHUNG

Faszinierende Ameisen 4

Ameisen treten stets in Massen auf. Als Einzeltier scheinen sie keine Bedeutung zu haben; ihr Wirken ist dem Ameisenstaat untergeordnet. Wie dieser gesteuert ist, ist weit komplizierter als man bisher dachte.



NATURSCHUTZ SCHWEIZ

Naturschutz-Petition 10

Verschiedene Nutzergruppen setzen den Naturschutz je länger desto stärker unter Druck. Jetzt startet der SVS eine Petition und verlangt unter anderem, dass geschützte Tierarten nicht mehr geschossen werden dürfen. Unterschreiben auch Sie!



ORNIS

Juni 2008 · Heft 3/08

ARTENFÖRDERUNG VÖGEL SCHWEIZ

Aktionspläne für Mittelspecht und Auerhuhn 12

ARTENFÖRDERUNG VÖGEL SCHWEIZ

Der Wiedehopf im Tessin 14

IM FELDSTECHER

Braun- und Schwarzkehlchen bestimmen 16

UNTERWEGS

Nationalpark Val Grande 18

SIE FRAGEN – ORNIS
ANTWORTET 23

POSTER 24

BIRDER'S CORNER 26

SVS JOURNAL 27

NACHRICHTEN 33

FOKUS WISSENSCHAFT 37

NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

Erfolgreiche Projekte in der Slowakei 38

VOGEL DES JAHRES

Turmfalkenhilfe im Grossen Moos 41

FÜR SIE GELESEN 44

RÄTSELVÖGEL 45

LESERBRIEFE/IMPRESSUM 46

Titelbild (Foto: Thomas Marent)

Gemeinsam sind sie stark: Weberameisen im australischen Kakadu-Nationalpark.

Im nächsten ORNIS

Erscheint im August 2008

- Wald, Totholz und Spechte
- Unterwegs im Po-Delta
- Bauern produzieren Biodiversität

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Spruch von König Salomo «Geh' zur Ameise, sieh' ihre Weise, und lerne» wird oft und gerne zitiert. Ameisen sind geradezu sprichwörtlich emsig. Ameisen sind auch fast überall anzutreffen und bilden wichtige Elemente in Ökosystemen. Trotz ihrer Kleinheit machen sie einen Anteil von schätzungsweise zehn Prozent der tierischen Biomasse aus. Eine grosse, über eine Million Individuen umfassende Kolonie schleppt pro Jahr aus Distanzen von bis zu 150 Metern schätzungsweise sechs Millionen Beutetiere heran. Ohne Ameisen würde deshalb so manches Ökosystem schnell aus den Fugen geraten.

Ameisen sind erfolgreich wie kaum eine andere Tiergruppe. Die derzeit wohl bekanntesten Ameisenforscher Bert Hölldobler und E.O. Wilson sehen in ihrem Buch «Journey to the ants» die Gründe für den Erfolg dieser sozialen Insekten in der perfekten Kooperation und Kommunikation aller Individuen einer Kolonie. Eine einzelne Ameise ist hilflos, nicht überlebensfähig; ihr Leben und Wirken macht erst Sinn im Rahmen des Ameisenstaates. Die Kommunikation in diesem «Super-Organismus» erfolgt durch diverse Duftstoffe, welche gezielt freigesetzt werden, um bei den Artgenossinnen bestimmte Reaktionen auszulösen. Hölldobler und Wilson bringen es so auf den Punkt: «Ameisen sind wie Menschen deshalb so erfolgreich, weil sie sich so intensiv miteinander unterhalten». Wahrlich Grund genug, auch nach 3000 Jahren den Salomonischen Spruch weiterhin ernst zu nehmen und von der Ameise zu lernen.

Anregende Lektüre wünscht Ihnen

Beat Wartmann,
Vizepräsident Schweizer Vogelschutz
SVS/BirdLife Schweiz



1 Die Blutrote Raubameise (*Formica sanguinea*) hat es gerne süß: Unter anderem ernährt sie sich vom Honigtau der Blattläuse.

2 Die Braunschwarze Rossameise (*Camponotus ligniperda*) gehört zu den grössten in Mitteleuropa vorkommenden Ameisenarten. Ihre Nester legt sie meist in Totholz an.

3 Eine Gruppe von Roten Waldameisen (*Formica rufa*) transportiert eine tote Heuschrecke ab.



Die Lebensweise der Ameise als soziales und omnipräsentes Tier faszinierte die Menschheit schon immer. Im Alten Testament werden die fleissigen

DONAT AGOSTI

Kreaturen als Vorbild für uns Menschen zitiert. «Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne» (Sprüche 6, 6-8).

Dabei werden die Ameisen immer als Volk und nicht als Individuen betrachtet. Selbst in der Ameisenforschung stehen die einzelnen Individuen erst seit den 1970er-Jahren im Fokus. Seither werden Einzeltiere gezielt markiert und beobachtet. So können die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler herausfinden, wie sich die Tiere verhalten und wie sie miteinander umgehen. Dabei stellte sich heraus, dass neben einer altersspezifischen Variation auch sehr grosse Unterschiede zwischen Individuen bestehen: Während die einen sehr aktiv sind, sind es andere nicht.

Das Aufkommen von Genanalysen in den 1990er-Jahren löste dann nochmals einen grossen Schub zum Verständnis der Ameisen aus. Die neuen Methoden erlaubten es, einzelne Ameisen in ihr näheres und weiteres verwandtschaftliches Umfeld zu stellen. Zudem entdeckten die Forscher, wie viele Väter oder Mütter

Neue Erkenntnisse aus der Ameisenforschung

Von Ameisen lernen

Ameisen faszinieren die Menschen seit jeher. Sie gelten als besonders fleissige Tiere, die in den Ökosystemen dieser Welt eine wichtige Rolle spielen. Ameisen treten fast immer in Massen auf, das Einzeltier scheint keine Bedeutung zu haben. Mit der Beschreibung eines Ameisenstaats als einfachen Organismus, bei dem das Individuum nichts zu melden hat, wird man den komplexen Verhältnissen allerdings nicht gerecht. Neue wissenschaftliche Studien zeigen, dass auch die Steuerung eines Staates nicht nur Sache der Königin allein ist; einzelne Arbeiterinnen können das Ameisenvolk weit stärker beeinflussen als ursprünglich vermutet.



1-3: Heiko Bellmann

einer Kolonie zu Grunde liegen: Es ist meistens nur ein einziger Vater.

Mehr als 10 000 Arten

Gemäss antbase.org, dem ameisen-spezifischen, vollständigen und immer nachgeführten Online-Katalog, gibt es heute 12 363 Ameisenarten. Jedes Jahr kommen mehr als hundert für die Wissenschaft neue Arten hinzu. Insgesamt erwarten die Fachleute weltweit etwa 22 000 Arten.

Der Verbreitungsschwerpunkt der Ameisen sind die Tropen, also warmfeuchte Lebensräume. Die einzigen Gebiete ohne Ameisen sind kalte Zonen wie Polar- oder hochalpine Regionen. Hier reicht die Einstrahlungsenergie nicht aus, um die unselbständigen, beinlosen Larven der Ameisen aufzuziehen.

Inzwischen sind die meisten Inseln besiedelt, auf welchen ursprünglich keine Ameisen vorkamen. Einige Ameisenarten sind nämlich extrem gute Kolonisatoren; nicht zu unrecht werden sie zu den 100 weltweit wichtigsten Invasoren gezählt. Sie können auch mit grossem Aufwand kaum gestoppt werden. Typische Vertreter sind die Feuerameisen (*Solenopsis wagneri*), welche von Südamerika in den Südosten der USA eingeschleppt wurden, oder die ebenfalls aus Südamerika stammende Argentinische Ameise (*Linepithema humile*), welche nun alle mediterranen Regio-

nen der Welt mit ihren Kolonien besiedelt. Dabei bildet sie zusammenhängende Nestanlagen, die über 1600 Kilometer lang werden können und durch Aufspalten alter Nester entstehen. Die beiden Arten sind sehr konkurrenzstark und verdrängen andere Ameisenarten. Dies wiederum bewirkt einen Rückgang von Krötenechsen, die sich von den bisherigen Ameisenarten ernährten.

Wegen des zunehmenden globalen Containerverkehrs, mit dem Ameisen unbemerkt mitreisen, dürfte es ohne verschärfte Kontrollen und Prävention ausgeschlossen sein, die Verbreitung solcher sogenannter «tramp species» zu verhindern. Dass oft nur ein paar wenige befruchtete Königinnen eine ganze Invasion auslösen können, wie das nachweislich bei der Feuerameise mit nur fünf Königinnen geschah, erschwert die Situation zusätzlich.

Schutzwürdige Ameisen

In ihrem natürlichen Lebensraum sind die Ameisen enorm wichtige Komponenten im Ökosystem. Das äussert sich allein schon darin, dass Ameisen mit einem Körpergewicht von weniger als fünf Milligramm, oft sogar nur einem Bruchteil davon, bis zu fünfzehn Prozent der gesamten tierischen Biomasse ausmachen können. Sie wühlen mehr Erde um als die Regenwürmer, und die Südame-

rikanischen Blattschneiderameisen verzehren fast so viel Biomasse wie die Kühe.

Die Waldameisen der Schweiz tragen als Räuber viele Raupen und andere Pflanzen fressende Insekten ein, kontrollieren den Bestand der Rindenläuse und tragen damit massgeblich zum Gleichgewicht von Waldökosystemen bei. Ihre Puppen wurden als Vogelfutter und Fischköder lange übermässig geerntet. Mitte des letzten Jahrhunderts befürchtete man deshalb, dass ihr Bestand zu stark abnehmen könnte, und stellte alle Waldameisen der *Formica rufa*-Gruppe unter Schutz. Jetzt müssen sie bei allfälligen Rodungen verpflanzt werden, wie dies gegenwärtig bei den Vorbereitungen des Baus der neuen Kehrlichtverbrennungsanlage in Bern geschieht.

Untersuchungen zeigen aber, dass das Auftreten von Waldameisen stark von der Sonneneinstrahlung abhängt. Diese ändert sich im Wald kontinuierlich: Lichtungen wachsen zu, Sturm oder Förster machen neue. Das bedeutet neuen Lebensraum für die Ameisen.

Invasionen sind kaum zu stoppen

Derart wichtige Organismen wie die Ameisen kommen zwangsläufig irgendwann auch einmal mit dem Menschen ins Gehege. Dass sich die-



1-4 Teamwork: Blattschneiderameisen (*Atta* sp.), Manu-Nationalpark, Peru



se dagegen zu wehren versuchen, ist verständlich. Es hat sich aber gezeigt, dass die Ameisen trotz riesigem finanziellem Aufwand nicht wirklich bekämpft werden können. Ihre Invasionen können von dem Moment an, wo eine Vorhut einen Brückenkopf etablieren konnte, kaum mehr gestoppt werden.

Immerhin führte die Erforschung dieser Beispiele zu einem viel besseren Verständnis der Ameisen. Dabei traten immer komplexere Verhaltensweisen ans Tageslicht; die Forscher mussten ihr Bild vom Ameisenstaat als simplem Organismus nach und nach ergänzen. Selbst die Kolonien, wenn sie als Superorganismus betrachtet werden, sind schon individuell. So gibt es Nester, in denen nur

und parasitischen Wespen zu den Hautflüglern (Hymenopteren), einer mit über 115 000 Arten grossen Ordnung der Insekten. Die Hautflügler weisen sich dadurch aus, dass die Weibchen aus befruchteten, die Männchen aus unbefruchteten Eiern stammen. In manchen Fällen entstehen aber Männchen auch aus befruchteten Eiern.

Arbeiterinnen bestimmen mit

Die Situation ist aber noch komplizierter. Es wurde nämlich beobachtet, dass unbefruchtete Eier nicht nur von der Königin, sondern auch von Arbeiterinnen gelegt werden. Aus genetischer Sicht sind sowohl Arbeiterinnen

einem Ameisennest funktioniert. Was bestimmt die Königin und was die Arbeiterinnen? Wäre es möglich, dass für den Grossteil des Funktionierens komplexer Abläufe wie Nestbau oder Nahrungsversorgung nur ein paar wenige Regeln verantwortlich sind? Dieses Thema stösst auch weit ausserhalb der Ameisenforschung auf Interesse und fasziniert unter anderem Verkehrsplaner und globale Logistikunternehmen.

Die immer ausgeklügeltere chemische Analytik erlaubt einen ersten Einblick in die chemische Kommunikation. Diese spielt sich bei den Ameisen hauptsächlich über Pheromone ab. Pheromone sind Wirkstoffe, die in einem Organismus ausgeschüttet werden und – im Gegensatz zu den Hormonen – in einem anderen Organismus ihre Wirkung zeigen.

Für die Kommunikation haben die Ameisen über fünfzig bekannte Drüsen, die verschiedene Duftstoffe ausscheiden. Die bisherigen Einsichten sind aber noch sehr oberflächlich und tragen kaum der ganzen Komplexität Rechnung. Die Ameisen-Kommunikation lässt sich deshalb auch nicht künstlich imitieren.

Wie die chemische Sprache der Ameisen funktioniert, hat der Kleine Moorbläuling (*Maculinea alcon*), ein einheimischer Tagfalter, herausgefunden. Der Falter legt seine Eier in Magerwiesen auf die Blätter von Lungenenzianen, von welchen sich die geschlüpfte Raupe ernährt. Be-

Die Ameisen kommunizieren mit Hilfe von mehr als fünfzig Drüsen, die verschiedene Duftstoffe ausscheiden.

Weibchen als Geschlechtstiere produziert werden. In anderen sind es Männchen und Weibchen, wieder in anderen nur Männchen.

Die Männchen können zudem verschiedenen Ursprungs sein. Eigentlich würde man erwarten, dass sie nur von Eiern stammen, welche die Königin gelegt hatte. Möglich ist aber auch eine Abstammung von den Arbeiterinnen, die eigentlich traditionell als sterile Weibchen gelten und somit keine Nachkommen produzieren sollten.

Ameisen gehören zusammen mit den Wespen, Bienen, Blattwespen

rinnen wie Königinnen Weibchen. Die Arbeiterinnen sind aber immer flügellos und haben stark reduzierte Genitalien.

Lange Zeit war man der Überzeugung, dass die Königin die Kolonie kontrolliert. Das Auftreten verschiedener Männchen deutet nun aber darauf hin, dass die Arbeiterinnen ebenfalls die Möglichkeit haben, das Schicksal der Kolonie zu beeinflussen. Diese Möglichkeit nutzen sie auch.

Eines der spannendsten Forschungsthemen ist heute aber die Frage, wie die Kommunikation in



3

1-4 Thomas Marent



4

vor sich diese verpuppt, lässt sie sich zu Boden fallen. Ameisen der Gattung *Myrmica* tragen sie in ihr Nest ein. Hier ernährt sich die Raupe von Ameisenbrut und Futter, das sie von den Arbeiterinnen erbettelt.

Der Kleine Moorbläuling hat nicht nur herausgefunden, wie die Ameisensprache funktioniert – er kann sie auch imitieren. Die Raupe ist nämlich fähig, sich mit dem richtigen Cocktail von Duftstoffen zu tarnen, so dass die Ameisen sie als Larve ins Nest eintragen. Hier durchläuft sie das Ende der Larven- und die Puppenentwicklung. Die Tarnkunst hat die Raupe sogar so weit entwickelt, dass sie die Geräusche der Ameisenlarven imitiert, welche diese während der Fütterung von sich geben.

Noch raffinierter allerdings sind die Schlupfwespe *Ichneumon eumerus* und andere Arten. Die Schlupfwespe braucht für ihre Nachkommen die Larven des Bläulings, die wohlbehütet im Ameisennest leben. Dazu muss sie zuerst herausfinden, in welchem Ameisennest eine Moorbläuling-Raupe lebt. Dann dringt sie ins Nest ein und muss da die Bläulingslarve finden.

Den Zugang zum Nest verschafft sich die Wespe mit einer anderen Strategie als der Moorbläuling. Sie scheidet nämlich beim Eintreten das Alarm-Pheromon der Ameisen aus, welches diese veranlasst, miteinander zu kämpfen. In der allgemeinen Aufregung kann die Wespe ihr Ei in

die Raupe legen und unbehelligt aus dem Nest entweichen. Aus dem Ei schlüpft eine Larve, welche die Schmetterlingsraupe langsam von innen her auffrisst. Nicht parasitierte Falter und Wespen wachsen im Nest auf; die Ameisen merken nicht, wenn sie schlüpfen und sich an die Erdoberfläche begeben.

Es ist bis heute nicht klar, welche Gegenleistung die Ameisen für ihre «Gastfreundschaft» bekommen.

Symbiosen zwischen Ameisen und Pflanzen

Bei den meisten Beziehungen zwischen Ameisen und anderen Organismen handelt es sich allerdings um Symbiosen, bei welchen sowohl der Wirt wie auch der Gast einen Vorteil genießen. Zu diesen gehört auch das weit verbreitete Zusammenleben von Pflanzen und Ameisen.

So bieten Akazien als typische Wirtspflanzen den Ameisen in ballonartig aufgeblasenen Dornen Wohnraum und zudem nährstoffreiche Blattausschüsse an. Im Gegenzug halten die Ameisen die Bäume von Frassfeinden und Konkurrenzpflanzen frei. Das kann so weit gehen, dass die Ameisen alle Sprösslinge von Pflanzen abtöten, die ihre «Heimpflanze» behindern könnten.

Eine weitere ökologische Symbiose besteht zwischen Ameisen und Pilzen. Die südamerikanischen Blattschneiderameisen haben die Fähigkeit entwickelt, Pilze zu züchten. Die

Pilze erschliessen für sie Substanzen als Futterquelle, die sie selbst nicht verdauen können. Die Ameisen der Gattungen *Acromyrmex* und *Atta*, welche auf die Ernte von Gräsern und Blütenpflanzen spezialisiert sind, kultivieren bestimmte Klone von Pilzen. Dabei ist die Beziehung zwischen Ameisen und Pilz sehr eng: Die Ameisenkönigin nimmt auf ihren Jungfernflug sogar Teile des Pilzes mit.

Die Ameisen haben die Fertigkeit, Pilze zu kultivieren, so weit entwickelt, dass sie Nester mit einem Volumen von bis zu 50 Kubikmetern bauen und unterhalten können. Und dies alles geht von einer einzigen, oft nur einmal befruchteten Königin aus, welche die alleinige Regentin bleibt!

Obwohl das gedrängte Nebeneinander von Ameisen und Pilzen im feucht-warmen Klima eigentlich ein idealer Nährboden für Infektionen wäre, funktionieren diese Kolonien sehr gut. Dies deshalb, weil die Ameisen Eindringlinge aufspüren können. Zudem verfügen sie über Drüsen, die Antibiotika-ähnliche Stoffe ausscheiden und beim Unterhalt des Nestes helfen.

Ameisen als Indikatoren für die Biodiversität

In fünf Hektaren Regenwald kommen mehr als 250 Ameisenarten vor. Diese Vielfalt sowie der soziale Lebensstil der Ameisen mit mehr oder



1 Ein Kleiner Moorbäuling legt seine Eier auf dem Lungenenzian ab; sie sind als weisse Punkte erkennbar.



2 Die Ameisen merken nicht, dass sich in ihrem Bau ein Fremdling eingenistet hat, und füttern die Schmetterlingsraupe.



3 Doch auch vom Schmetterling profitiert jemand: Eine Schlupfwespe der Gattung *Ichneumon* legt gerade ein Ei in die Raupe. Die daraus schlüpfende Larve wird die Raupe von innen her auffressen.

weniger ortstreuen Nestern und Arbeiterinnen, die meistens aktiv sind, macht die Ameisen zu guten Kandidaten für die Messung der Artenvielfalt. Im Gegensatz etwa zu Pflanzen braucht es keine Blüten und Früchte, auf die man oft monatelang warten muss, um die Arten zu bestimmen. Innerhalb eines Tages lassen sich ge-

nügend Proben sammeln, die es erlauben, statistisch auswertbare Daten zu erhalten. Solche Daten sind die Voraussetzung, um Inventare miteinander vergleichen zu können oder Modelle der Verbreitung einzelner Arten zu berechnen. Der amerikanische Ameisenspezialist Brian Fisher hat beispielsweise in seiner gross-

räumigen und sehr detaillierten Studie in Madagaskar seit 1992 in über 120 Lokalitäten die Ameisen inventarisiert. Sie diente – neben den Daten über Lemuren, Geckos und anderen Tiergruppen – als Basis für eine Verbreitungskarte der Artenvielfalt von Madagaskar. Wie schon lange vermutet, stellte sich heraus, dass sich die Hotspots der Artenvielfalt für die verschiedenen Tiergruppen kaum überschneiden.

Ameisen in die Naturschutzplanung einbeziehen

Es ist also für die Naturschutzplanung wichtig, möglichst verschiedene Organismengruppen mit einzuschliessen, nicht nur die oft verwendeten Pflanzen, Vögel oder Säugetiere. Der Einbezug der Ameisen war letztlich nur möglich, weil Fisher und sein Team alle Daten über die Ameisen digitalisiert hatten. Diese Daten umfassten Bilder und die gesamte Literatur, ohne welche die Bestimmung der Arten ein aussichtsloses Unterfangen gewesen wäre.

Noch gibt es für die 137 in der Schweiz lebenden Ameisenarten keine vergleichbaren quantitativen Untersuchungen. Der Zürcher Biologe Rainer Neumeyer wird aber in den nächsten Jahren eine faunistische Arbeit der Schweizer Ameisen abschliessen.

Dr. Donat Agosti ist Biologe. Er befasst sich gegenwärtig mit Fragen des freien Zugangs zu biologischer Literatur, weil er überzeugt ist, dass man nur das schützen kann, was man kennt. Zudem beschäftigt er sich mit der Taxonomie und Biogeographie der Ameisen, was seinen Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen und Blogs findet.

Literaturhinweis und DVDs:

Die Ameisen Mittel- und Nordeuropas.

B. Seifert (2007). Klitten: Lutra Verlag.

Life in the Undergrowth. Film auf DVD von D. Attenborough

Ameisen – die heimliche Weltmacht. Film auf DVD von W. Thaler & B. Hölldobler

Internet:

- <http://antweb.org>
- <http://antbase.org>



Waldameisen – hier im Schweizerischen Nationalpark – sind in der Schweiz geschützt.



Beobachten. Festhalten. Gewinnen.



6x pro Jahr Spannung und Freude. Immer eine Motivation zu faszinierenden Naturbeobachtungen.

ORNIS jetzt abonnieren!



Ich abonniere ORNIS

- ☐ für ein Jahr (6 Ausgaben)
zum Preis von Fr. 44.- (inkl. MwSt.)
mit SVS-Mitgliedsausweis* Fr. 42.-
- ☐ für zwei Jahre (12 Ausgaben)
zum Preis von Fr. 80.- (inkl. MwSt.)
mit SVS-Mitgliedsausweis* Fr. 77.-

☒ Zutreffendes bitte ankreuzen

Ja, ich möchte

- ☐ ☐ Stück ORNIS-Sammelordner bestellen
zum Preis von je Fr. 17.- (inkl. MwSt. und Porto)
- ☐ SVS-Gönnermitglied werden (ORNIS gratis)
und unterstütze den Schweizer Vogelschutz
SVS und seine Naturschutzarbeit.
Im Gönnerbeitrag von Fr. 75.- pro Jahr ist
Ihr ORNIS-Abo eingeschlossen!

Meine Adresse:

Name	
Vorname	
Strasse	
PLZ / Ort	

Telefon	
* Nr. SVS-Mitgliedsausweis	
Datum	
Unterschrift	

00800001



SWAROVSKI
OPTIK

www.swarovskioptik.com



Keine Abschüsse mehr von geschützten Tierarten

Naturschutz-Petition: Unterschreiben Sie jetzt!

Der Naturschutz kommt je länger desto stärker durch die Interessen verschiedener Nutzergruppen unter Druck. Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz startet deshalb die Petition «JA zu Natur- und Tierschutz bei Jagd und Fischerei – NEIN zu Abschüssen von geschützten Tierarten und zum Abtöten von Gelegen in Naturschutzgebieten». Sind auch Sie der Meinung, dass das Recht der Natur auf möglichst ungestörte Entwicklung höher zu gewichten ist als die Regulierung von Tierbeständen zugunsten von Eigeninteressen bestimmter Gruppen? Dann zögern Sie nicht, die Petition unverzüglich zu unterschreiben. Sie liegt diesem ORNIS bei.

Der freundliche Mann fragt mich ganz höflich, ob ich nicht auch für etwas mehr Spielraum im Umgang mit den fischfressenden Vogelarten sei, und hält

WERNER MÜLLER

mir die Petition des Schweizerischen Fischerei-Verbandes (SFV) hin. Doch darin ist es mit Nettigkeiten vorbei: Knallhart fordert der Text, dass rasch wirksame Massnahmen zur dauerhaften Begrenzung der Bestände fischfressender Vögel, namentlich der Kormorane, Gänseäger und Graureiher, zu ergreifen seien.

Auch sonst geht es an der Ausstellung «Fischen, Jagen, Schiessen», die im Februar 2008 an der Bea in Bern stattfand, teilweise martialisch zu und her. Da liegt auf Kinderaugenhöhe ein getöteter Kormoran, und auf riesigen Fotos werden am zwei Stockwerke hohen Stand des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) die drei Fischfresser mit den Grossraubtieren Luchs, Bär und Wolf kombiniert.

Der neueste Streich des SFV

Der Schweizerische Fischerei-Verband (SFV) nutzt jede Gelegenheit, um gegen die Fischfresser zu agieren. Sein neuester Streich ist nun also diese Petition «Kormoran, Gänseäger, Graureiher: Zu viele sind zu-

fischfressenden Vögel der wichtigste Faktor für den Fischrückgang sei, nicht stimmen (siehe ORNIS 2/08). Zugleich lenken diese Behauptungen gefährlich von den wirklichen Problemen unserer einheimischen Fischfauna ab – gerade jetzt, wo wir uns alle gemeinsam für die Renaturierungsinitiative einsetzen. Aber dieses Wissen nützt uns nichts, wenn der Fischereiverband unablässig Öffentlichkeit und Politik mit fachlich nicht fundierten Statements beliefert.

Wenn wir auf solche unablässigen Angriffe nicht reagieren, dann geht der Schutz der Natur unter: bei den fischfressenden Vogelarten, bei den Grossraubtieren, beim Biber – überall dort, wo eine Interessengruppe Konflikte mit Wildtieren feststellt oder herbeiredet. Es gibt deshalb für alle, denen nicht Eigeninteressen zuvorderst sind, sondern die der Natur einen Eigenwert beimessen, nur eines: auch wir müssen uns bemerkbar machen.

Deshalb startet der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz die Petition «JA zu Natur- und Tierschutz bei Jagd und Fischerei – NEIN zu Abschüssen von geschützten Tierarten und zum Abtöten von Gelegen in Naturschutzgebieten». Wir müssen nun verhindern, dass die Behörden einseitig dem Druck der Nutzerkreise nachgeben.

Wie weit das gehen kann, zeigt Bundesrat Moritz Leuenberger, der am 17. Mai 2008 in einem seiner witzigen Referate unter anderem sagte: «Der Kormoran erwirbt kein Fischerpatent, er beachtet

Petition
«JA zu Natur- und Tierschutz bei Jagd und Fischerei
NEIN zu Abschüssen von geschützten Tierarten und zum Abtöten von Gelegen in Naturschutzgebieten»

Wir Unterzeichnerinnen und Unterzeichner dieser Petition betonen, dass die Natur sowie die wildlebenden Tiere und Pflanzen ein eigenständiges Lebensrecht haben. Die möglichst ungestörte natürliche Entwicklung der biologischen Vielfalt hat Vorrang vor menschlicher Nutzung und vor der Regulierung von Tierbeständen zugunsten von Eigeninteressen bestimmter Gruppen.

Wir fordern vom Bundesrat und der Verwaltung, dass sie ...

- keine Massnahmen gegen Bruten des Kormorans in Naturschutzgebieten treffen, das vorgesehene Abtöten der Embryos in den Eiern der Brutkolonien unterlassen und keine diesbezügliche Änderungen an der Wasser- und Zugvogelschutzverordnung WZVV vornehmen;
- keine Abschüsse der geschützten Arten Graureiher und Gänseäger, die sogar auf der Roten Liste steht, zulassen, die über die restriktiven Regelungen im heutzutage Jagdgesetz hinaus gehen;
- auf Abschussbewilligungen für über verschützte Arten, die in der Schweiz vorkommen, verzichten;
- Crosssubventionen wie Luchs, Bär und Wolf nicht schützen und allen die Entwicklung eines Bestandes in der Schweiz ermöglichen, der sich fortsetzen kann;
- auf jegliche Änderungen des Jagdgesetzes und der Verordnungen verzichten, welche statt der nötigen Verbesserungen im Natur- und Tierschutzbereich (wie keine Nutzung und Verfolgung von bedrohten Tierarten, Verbot der Baujagd) auf Verschlechterungen beim Schutz der Arten hinaus laufen.

Nr.	Name (Blockdruck eigenhändig)	Vorname (Blockdruck eigenhändig)	Geburtsdatum (Tag/Monat/Jahr)	Wohnadresse (Strasse und Hausnummer)	Postleitzahl und Wohnort	Eigenhändige Unterschrift
1						<input type="checkbox"/>
2						<input type="checkbox"/>
3						<input type="checkbox"/>

Diese Petition gemäss Art. 33 der Bundesverfassung kann von allen natürlichen Personen unterschrieben werden, die ihren Inhalt mittragen, unabhängig von Alter, Wohnort oder Nationalität. Es darf ihnen daraus kein Nachteil entstehen. Die Behörden haben davon Kenntnis zu nehmen.

Bitte hier eintragen: Name, Adresse, Geburtsdatum, Unterschrift

viel!» Zwar wissen wir alle – und ich denke auch die meisten seriösen Fischer –, dass Behauptungen des SFV, wonach die starke Zunahme der



keine Schonzeiten und er kennt überhaupt kein Mass. Er frisst einfach gierig drauflos. Darum möchten viele diesen schrägen Vogel ganz und gar ausrotten.» Zum Glück fügt er hinzu: «Aber es gibt Leute, die sehen das anders. Das zeigen die Stapel von Briefen von überzeugten Kormoranfreunden, die täglich auf meinem Schreibtisch landen.» Und bestätigt anschliessend die Daseinsberechtigung der drei fischfressenden Vogelarten.

Die Natur hat ein Lebensrecht

Jetzt gibt es die Möglichkeit, mit Ihrer Unterschrift unter die Naturschutz-Petition dem Bundesrat noch deutlicher zu zeigen, dass es nicht nur den Eigennutz gibt. Vielmehr ist ein grosser Teil der Bevölkerung aus ethischen Überlegungen der Ansicht, dass die Natur ein eigenständiges Lebensrecht hat.

Eine Nutzung der Natur durch den Menschen ist dann möglich, wenn sie deren Lebensrecht nicht in Frage stellt. Die möglichst ungestörte natürliche Entwicklung der biologischen Vielfalt hat Vorrang vor der menschlichen Nutzung der Tierbestände und vor deren Regulierung zugunsten von Eigeninteressen bestimmter Gruppen.

Konkret fordert die Naturschutz-Petition fünf Massnahmen:

- Erstens keine Eingriffe gegen Brutten des Kormorans in Naturschutzgebieten und kein Abtöten von Embryonen in Eiern von Kormorankolonien (siehe Kasten). Änderungen der Wasser- und Zuvogelreservats-Verordnung (WZVV), welche in diese Richtung gehen würden, sind zu unterlassen.
- Zweitens sollen Abschüsse von Graureihern und Gänsesäger, die über die restriktive Regelung im

heutigen Jagdgesetz hinausgehen, nicht zugelassen werden. Beide Arten sind geschützt, und letztere steht auf der Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten.

- Drittens soll auf Abschussbewilligungen für Biber verzichtet werden.
- Viertens soll garantiert werden, dass Luchs, Bär und Wolf richtig geschützt sind und sich hier fortpflanzen können.
- Und fünftens geht es um eine allfällige Revision des Eidgenössischen Jagdgesetzes. Hier besteht einiger Handlungsbedarf zur Verbesserung des Gesetzes aus Gründen des Natur- und Tierschutzes. So sollten gefährdete Arten nicht mehr genutzt oder verfolgt werden dürfen, und die tierschützerisch bedenkliche Baujagd ist abzuschaffen.

Die Petition verlangt, dass bei einer allfälligen Revision des Jagdgesetzes diese Punkte aufgenommen werden und keinesfalls eine Lockerung der Schutzbestimmungen erfolgt.

Bitte jetzt unterschreiben

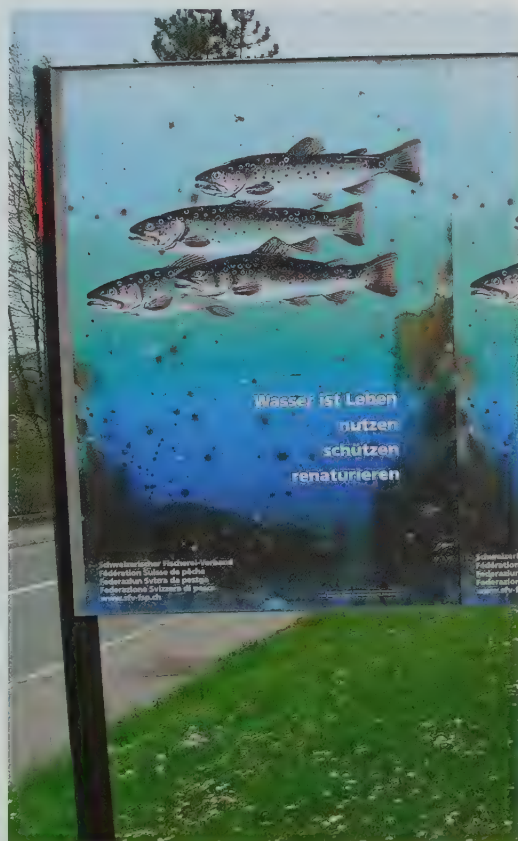
Bitte unterschreiben Sie die diesem ORNIS-Heft beiliegende Petition noch heute und senden Sie die Karte bis Ende Juni 2008 an den Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Postfach, 8036 Zürich. Weitere Karten können beim SVS, Tel. 044 457 70 20, bestellt oder unter www.birdlife.ch/petition heruntergeladen werden. Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Werner Müller ist Geschäftsführer des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz.

Internet: www.birdlife.ch/petition

125 Jahre Schweizerischer Fischerei-Verband (SFV)

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz gratuliert dem SFV herzlich zum 125-jährigen Jubiläum. Wir schätzen jenen Teil der Arbeit des SFV, welcher der Natur zugute kommt, wie die Arbeit zum Gewässerschutz. Umso weniger versteht der Schweizer Vogelschutz SVS die exponentiell wachsenden Forderungen des SFV nach einer Bekämpfung der Fischfresser und die unablässigen Angriffe gegen den SVS, welche der SFV immer mehr auch in die Medien trägt. Der SVS reagiert darauf so moderat wie möglich, denn ein öffentliches Zerfleischen von Organisationen, die eigentlich am gleichen Strick ziehen müssten, scheint uns nicht sinnvoll, auch wenn es von gewissen Medien als Spektakel geschätzt wird. Denn ein Kampf in den Medien nützt weder der Natur noch langfristig den Naturnutzern.



Gelungen wirbt der Schweizerische Fischerei-Verband zu seinem Jubiläum für natürlichere Gewässer.

Die ersten Aktionspläne für Vögel in der Schweiz sind erschienen

«Action» für Mittelspecht und Auerhuhn

Der SVS, die Vogelwarte und das BAFU haben gemeinsam die ersten beiden Aktionspläne für gefährdete Vogelarten herausgegeben. Sie beschreiben das sinnvolle und nötige Vorgehen, um die beiden Arten Mittelspecht und Auerhuhn langfristig zu erhalten und zu fördern. Aktionspläne für weitere Arten sind bereits in Erarbeitung.

Für Aktionspläne gilt «Nomen est omen»: Sie beschreiben «Action». Bei den ersten nationalen Aktionsplänen für Vögel, die der Schweizer Vogelschutz SVS, die

UELI REHSTEINER
RETO SPAAR

Schweizerische Vogelwarte Sempach und das Bundesamt für Umwelt (BAFU) Ende April publizierten, geht es allerdings nicht um «Action» à la Hollywood, sondern um jene im Eichen- und Nadelwald. Die Aktionspläne «Mittelspecht Schweiz» und «Auerhuhn Schweiz» beschreiben nämlich das nötige Vorgehen, um die beiden Arten in unserem Land langfristig zu erhalten und zu fördern. Um dies zu erreichen, braucht es klare Ziele, fachliche Grundlagen, den Einbezug aller Akteure, ein grossräumig abgestimmtes Vorgehen sowie Geld zur Umsetzung von Massnahmen. Die Aktionspläne decken alle diese Themen ab. Für jeden Kanton werden die bereits erfolgten oder laufenden Förderungsmassnahmen präsentiert. Zudem zeigen Fallbeispiele, wie Artenförderungsprojekte konkret umgesetzt werden.

Die Adressaten der Aktionspläne sind alle, die zum Schutz und zur Förderung der beiden Arten beitragen können. Dabei spielen unter anderem die Fachstellen von Bund und Kantonen eine zentrale Rolle. In den Leistungsvereinbarungen des Neuen Finanzausgleichs (NFA) zwischen Bund und Kantonen bildeten die beiden Aktionspläne im Bereich «Biodiversität im Wald» wichtige Grundlagen. Projekte, die dem Mittelspecht oder dem Auerhuhn nützen, werden vom Bund bevorzugt mitfinanziert. In diesem Rahmen haben sich zum Beispiel 12 Kantone für die Beitragsperiode 2008–11 zur Pflanzung und Pflege von Eichenwald verpflichtet – für die Förderung des Mittelspechts eine erfreuliche Bilanz.

Lokal und regional muss situativ beurteilt werden, wo welche Artenförderungsmaßnahmen umgesetzt werden. Dies wird in den Aktionsplänen nicht detailliert beschrieben.



Für das gefährdete Auerhuhn laufen bereits zahlreiche Projekte



Die verschiedenen laufenden und geplanten Aktivitäten für den Mittelspecht können jetzt besser koordiniert werden – dank des neuen Aktionsplans.

Diese konkreten Umsetzungen werden gemeinsam von Förstern, Waldbesitzern und regionalen Fachleuten geplant und umgesetzt. Hier wollen sich auch der Schweizer Vogelschutz SVS und die Schweizerische Vogelwarte engagieren, indem sie die Akteure informieren, ausbilden und beraten.

Grosse Flächen wichtig

Mittelspecht und Auerhuhn haben spezifische Ansprüche an ihren Lebensraum, die grossflächig erfüllt sein müssen. Der Mittelspecht benötigt Wälder mit einem hohen Anteil an alten Eichen und stehendem Totholz. Das Auerhuhn ist auf lückige, reich strukturierte Nadelwälder angewiesen. «Grossflächig» meint unter Umständen, dass Massnahmen nicht an Kantonsgrenzen Halt machen, sondern mit Blick auf die Verbreitung der Arten umgesetzt werden sollten.

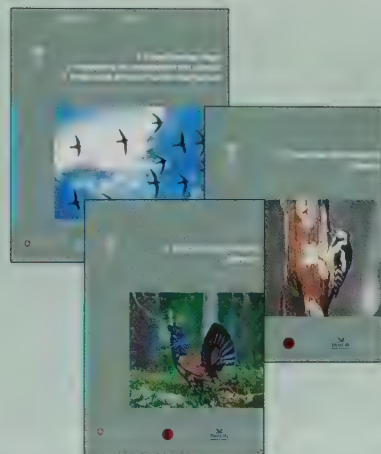
Ein Beispiel: das einzige namhafte Vorkommen des Mittelspechts im Kanton Bern liegt aktuell am Jura-südfuss. Zahlenmässig mag der Bestand mit etwa 15 Revieren (bei um die 500 Territorien in der ganzen Schweiz) auf den ersten Blick nicht eminent wichtig erscheinen. Als schmaler Korridor, der die Vorkommen in der Nordwestschweiz mit jenen in der Romandie verbindet, kommt ihm jedoch grosse Bedeutung zu. Dank lokalen Vogelschüt-

zern wissen wir über den Bestand des Mittelspechts hier gut Bescheid und können Lebensraum-Optimierungen vorschlagen. Gemeinsam mit der Burgergemeinde Biel hat der SVS den Kanton Bern über die Bedeutung dieser Region für den Mittelspecht informiert. Hier besteht also die Chance, im Rahmen des neuen Finanzausgleichs Fördermassnahmen zu realisieren, die gleichzeitig auf die Nachbarkantone abgestimmt sind.

Entscheidend ist auch, Fördermassnahmen an den richtigen Orten durchzuführen. Für das Auerhuhn zum Beispiel wurde das Lebensraumpotenzial in der Schweiz in einem Projekt der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL und der Universität Lausanne ermittelt. Dieses zeigt aufgrund der ehemaligen und aktuellen Verbreitung auf, wo das Auerhuhn vorkommen kann und in welchen Wäldern Fördermassnahmen geprüft werden sollen. An verschiedenen Orten wurden in den letzten Jahren bereits Holzschläge zugunsten des Auerhuhns ausgeführt, und etliche Auerhuhn-Sonderwaldreservate sind in Planung oder schon realisiert. Dabei wird jeweils auch das Ausmass menschlicher Störungen analysiert und abgeklärt, ob Handlungsbedarf besteht. Viele dieser Projekte werden mit Wirkungskontrollen begleitet, um zu verfolgen, inwieweit das Auerhuhn von den Schutzmassnahmen profitiert. Der Aktionsplan stellt eine zentrale Basis für die nötigen weiteren Umsetzungen dar.

Weitere Aktionspläne folgen

Die beiden nun veröffentlichten Aktionspläne «Mittelspecht Schweiz» und «Auerhuhn Schweiz» sind Teil des neuen Ordners «Artenförderung Vögel». Der Ordner kann beim SVS und bei den Partnerorganisationen bezogen werden und soll laufend ergänzt werden. So bestehen weitere nationale Aktionspläne für Wiedehopf, Flussuferläufer, Steinkauz und Weissstorch bereits in einer Rohfassung und werden baldmöglichst heraus-



Neuer Ordner und Aktionspläne

Die **Aktionspläne Mittelspecht und Auerhuhn** können beim SVS gratis bestellt oder unter www.artenfoerderung-voegel.ch heruntergeladen werden. Bestelltalon siehe Seite 31. Weitere Aktionspläne werden folgen; diese werden aber nur als Download verfügbar sein.

Um die Aktionspläne und die zahlreichen weiteren Dokumente für die Artenförderung zu sammeln, ist neu auch der **Ordner «Artenförderung Vögel Schweiz»** erschienen. Er kostet Fr. 20.– und beinhaltet die beiden neuen Aktionspläne sowie ein Einführungskapitel.

Alle **anderen Dokumente zur Artenförderung**, so zum Beispiel die Rundbriefe oder das Ringheft «Elemente für Artenförderungsprogramme Vögel Schweiz» können beim SVS bestellt oder unter www.artenfoerderung-voegel.ch heruntergeladen werden. Auf dieser Webseite finden Sie auch eine Übersicht über alle vorhandenen Materialien. Wenn Sie über die Neuerscheinungen informiert sein möchten, können Sie unter www.artenfoerderung-voegel.ch den **Newsletter** abonnieren.

gegeben. Um eine unnötige Papierflut zu verhindern, werden die Produkte über einen Newsletter angekündigt und zum Herunterladen unter der neuen Webseite www.artenfoerderung-voegel.ch zur Verfügung gestellt.

SVS, Vogelwarte und BAFU sind überzeugt: Die Aktionspläne sind wichtige Schrittmacher für die Erhaltung von Auerhuhn und Mittelspecht. Wenn alle am gleichen Strick ziehen, lässt sich künftig einiges erreichen, zum Wohl von Natur und Mensch. ●

Dr. Ueli Rehsteiner (SVS) und Dr. Reto Spaar (Vogelwarte) sind die Koordinatoren des Programms «Artenförderung Vögel Schweiz» des Schweizer Vogelschutzes SVS, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und des Bundesamts für Umwelt (BAFU).

Internet: www.artenfoerderung-voegel.ch

Förderung des Wiedehopfs im Tessin

Der Wiedehopf unter den Fittichen der Ficedula

Ficedula, die Landesorganisation des SVS im Tessin, hat ein Artenförderungsprojekt zugunsten des bedrohten Wiedehopfs gestartet. Im Zuge einer Bestandserhebung wurden auf Anhieb gegen zwanzig Brutpaare entdeckt, und diese sollen jetzt mit verschiedenen Massnahmen gefördert werden. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Bauern, aber auch die Bevölkerung.



Wie viele Wiedehopf-Paare leben im Tessin? Wo liegen ihre Reviere? Dies waren die ersten Fragen, die ich mir stellte, als ich vor zwei Jahren be-

CHIARA SCANDOLARA

gann, mich mit dieser Art zu beschäftigen. Ihre Beantwortung bildete eine wichtige Voraussetzung, um Massnahmen zum Schutz und zur Förderung des Wiedehopfs zu starten.

Der Wiedehopf ist sicherlich einer der am auffälligsten gefärbten Vögel Europas. Doch obwohl er unverwechselbar und allbekannt scheint, ist er aufgrund seiner tiefen Siedlungsdichte und heimlichen Lebensweise zur Brutzeit nicht einfach zu

beobachten. Die verfügbaren historischen Daten zeigen, dass die Art im Tessin zumindest bis Ende der 1970er-Jahre in allen grösseren Landwirtschafts- und Rebflächen verbreitet war. Als Folge der Ausräumung der Kulturlandschaft wurde ihr Schicksal jedoch zunehmend ungewiss. Bis vor kurzem waren die verfügbaren Informationen nur spärlich. Sporadische Bruthinweise, nicht mehr als zwei bis vier pro Jahr, waren bekannt, aber über die Situation im Kanton bestand insgesamt wenig Klarheit. Dies blieb so bis Ende 2005.

Im Jahr 2006 startete Ficedula, die Gesellschaft für die Erforschung und den Schutz der Vögel und SVS-Landesorganisation in der italienischen Schweiz, gemeinsam mit dem Amt für Natur und Landschaft des Kan-

tons ein Programm zur Förderung des Wiedehopfs. Vordringliches Ziel war zunächst die Aktualisierung des Wissens über dessen Verbreitung und Bestandsgrösse. Ein Modell der potenziellen Verbreitung, das auf historischen Nachweisen und den Lebensraumsprüchen des Wiedehopfs basierte, zeigte für einige Regionen des Tessins ein grosses Potenzial für die Art. Diese Angaben nährten die Hoffnung, bei gezielter Nachsuche in diesen Gebieten auf weitere Bruthinweise zu stossen. Tatsächlich entdeckten wir 2006 und 2007 jeweils gegen 20 Territorien. Das war deutlich mehr, als wir erwartet hatten!

Magadinoebene am attraktivsten

Der grösste Teil des Tessiner Wiedehopf-Bestands siedelt in der Magadinoebene. Hier profitieren die Vögel von einem Mosaik aus noch relativ zahlreich vorhandenen naturnahen Bereichen, bestehend aus offenen, extensiv bewirtschafteten Flächen, Weiden, Obstgärten und Wäldern sowie ausgedehnten Rebflächen an den Talflanken. Das Valle di Blenio beherbergt einen anderen wichtigen Teil des Bestands. Auch dieses Tal ist charakterisiert durch Abschnitte mit weitgehend extensiver Bewirtschaftung. Weitere Paare siedeln an der Riviera zwischen Bellinzona und Biasca und einzelne in der Region Lugano. Vor allem im Frühling ziehen auch zahlreiche Wiedehopfe durch das Tessin.



Im Rahmen des Artenförderungsprojekts wird auch die Ökologie des Wiedehopfs untersucht. Im Vordergrund stehen die Wahl von Nistplätzen und die Nahrung. Die ersten Beobachtungen zeigen, dass die Vögel am häufigsten in Baumhöhlen brüten. Eine wichtige Rolle spielen die Kastanienselven, denn zahlreiche Paare nutzen alte Kastanien für das Brutgeschäft.

Manchmal brüten Wiedehopfe auch in alten Gebäuden. Leider werden diese als Folge von Renovationen oder aber Einsturz beziehungsweise Abbruch zunehmend seltener. Lokal kann daher das Fehlen von Nistplätzen das Vorkommen der Wiedehopfe limitieren. Entsprechend dem Beispiel anderer Kantone hat Ficedula daher in der Magadinoebene Nistkästen montiert.

Der Wiedehopf als attraktive Art eignet sich hervorragend für die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Natur. Verschiedene Artikel in den Medien und weitere Aktivitäten wurden zu diesem Zweck realisiert und die Bevölkerung aufgerufen, Beobachtungen von Wiedehopfen zu melden – was sich erstaunlich gut bewährte.

Geringer Bruterfolg

Die Gelegegrösse beträgt beim Wiedehopf üblicherweise 7 bis 8 Eier. Doch viele Paare brachten im Tessin 2006 und 2007 nur 2 bis 3 Junge zum Ausfliegen. Dies deutet darauf hin, dass der Bruterfolg im Tessin möglicherweise recht tief ist, verglichen beispielsweise mit dem Wallis.

Bird Race zugunsten des Wiedehopfs

Das diesjährige Bird Race vom 6. September ist wichtigen Projekten zugunsten des Wiedehopfs in den Kantonen Tessin und Graubünden gewidmet. Steigen Sie ins Rennen und melden Sie Ihr Team gleich an. Weitere Informationen finden Sie im ORNIS 2/08 (Seite 29) oder unter www.birdlife.ch/birdrace.

Der Grund dafür könnte ein Mangel an Nahrung beziehungsweise die ungenügende Verfügbarkeit von Grossinsekten sein. Bisherige Beobachtungen zeigen, dass die Maulwurfsgribe wie im Wallis auch im Tessin eine zentrale Beute darstellt. Um diesen Befund abzusichern, werden in verschiedenen Lebensräumen weitere Untersuchungen vorbereitet.

Von eminenter Wichtigkeit ist die enge Zusammenarbeit mit den Landwirten, um sie zu einer «wiedehopffreundlichen» Bewirtschaftung des Kulturlandes zu motivieren. Wichtig ist beispielsweise eine zeitlich und räumlich angepasste Mahd, um dem Wiedehopf während der Brutzeit die Nahrungssuche zu ermöglichen. Oder die Bekämpfung der Zunahme von Gewächshäusern und Plastiktunneln, die das Angebot an Nahrungsflächen verringern. In den letzten zwei Jahren hat sich die Zusammenarbeit mit den Bauern sehr positiv entwickelt, insbesondere mit Biobauern.

Dieses Jahr wird Ficedula zudem eine Zusammenarbeit mit der kantonalen landwirtschaftlichen Schule starten. Geplant sind Informationsveranstaltungen, um die Bauern von

morgen für die Ansprüche des Wiedehopfs im Speziellen und die Vogelwelt und Biodiversität im Allgemeinen zu sensibilisieren.

Die Ornithologin Chiara Scandolara ist im Vorstand von Ficedula. Sie ist Mitverfasserin der Kantonalen Vogelschutzstrategie. Übersetzung aus dem Italienischen: Ueli Rehsteiner

Das Artenförderungsprogramm Wiedehopf im Tessin wird vom Ufficio della natura e del paesaggio unterstützt. Ficedula dankt auch dem Schweizer Vogelschutz SVS, dem NV Egerkingen, Orpheus Zürich, Matasci vini Tenero, der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sowie zahlreichen weiteren Personen für die Unterstützung.

Internet: www.ficedula.ch

Ficedula konnte bereits in mehreren Zeitungen und Zeitschriften über den Wiedehopf informieren.





Braunkehlchen, von links:
Weibchen adult, Männchen
adult, Weibchen erster Winter

Zur Bestimmung von Braun- und Schwarzkehlchen

Nicht nur die Kehle zählt

«Da schau, ein Schwarzkehlchen!» – «Ist es nicht eher ein Braunkehlchen, seine Brust ist ja vollständig braun?» Ein solches Kurzgespräch lässt vermuten, dass sogar alte Männchen der beiden Arten verwechselt werden können, obschon die Unterschiede beim Blick in das Bestimmungsbuch klar erscheinen. Noch schwieriger ist es bei Weibchen oder bei Vögeln im ersten Winterkleid. Doch ORNIS weiss Rat...

Das Braunkehlchen ist in der Schweiz ein regelmässiger Brutvogel und Durchzügler. Es erscheint bei uns Anfang April und ist ab Ende Mai nur noch im

MICHAEL SCHAAD

Brutlebensraum, also in blumenreichen, vielfältigen und extensiv genutzten Wiesen, anzutreffen. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft ist die Art aus vielen Regionen verschwunden und gilt daher in der Schweiz als potenziell gefährdet. Ab Ende Juli ziehen die Braunkehlchen in die Savannen Afrikas

und sind dann auf dem Zug bis Oktober nicht nur in den höheren Lagen, sondern auch im Mittelland zu beobachten.

Das Schwarzkehlchen ist in der Schweiz ein regelmässiger, aber spärlicher Brutvogel sowie Durchzügler und seltener Wintergast. Es erscheint bereits Mitte Februar – also etwa zwei Monate früher als das Braunkehlchen. Das Schwarzkehlchen profitiert von ökologischen Ausgleichsflächen, insbesondere von Brachen; die Brutbestände haben sich in den letzten Jahrzehnten ausgedehnt. Dennoch gilt es in der Schweiz mit ungefähr 500 Brutpaaren (Stand

1993–96) noch immer als potenziell gefährdet. Ab August sind Jungvögel abseits der Brutgebiete zu sehen, der Herbstzug dauert bis Mitte November. Einzelne Vögel überwintern auch in der Schweiz, insbesondere in den Kantonen Tessin und Genf.

Das Braunkehlchen rastet auf dem Durchzug in Wiesen und Weiden, aber auch in Äckern, Brachflächen und Feuchtgebieten. Die Rastgebiete des Schwarzkehlchens sind relativ ähnlich; es bevorzugt Brachflächen, Hecken oder Böschungen, teilweise auch Kulturland oder Röhrichtstreifen. Beide Arten ziehen nachts und werden häufig einzeln, manchmal auch in kleinen Gruppen beobachtet.

Das Schwarzkehlchen wirkt rundlicher und zeigt kürzere Flügel als das Braunkehlchen. Bei geschlossenem Flügel ist der überstehende Teil der Handschwingen etwa halb so lang wie der sichtbare Teil der darüber liegenden Schirmfedern (sogenannte Handschwingenprojektion, in den obigen Zeichnungen etwas ungenau). Wegen der kürzeren Flügel erscheint der Flug des Schwarzkehlchens etwas schwirrender als derjenige des Braunkehlchens. Beim



Schwarzkehlchen, von links:
Weibchen adult, Männchen
adult, Weibchen erster Winter

Braunkehlchen beträgt die Handschwingenprojektion drei Viertel. Das Braunkehlchen hat darüber hinaus einen stärker abgeflachten und eckiger wirkenden Kopf sowie einen flacheren Rücken.

Männchen im Prachtkleid

Das Braunkehlchen kann mit dem weissen Überaugenstreif und dem Bartstreif, den schwarzbraunen Kopfseiten und der rostgelben Kehle und Brust eigentlich nicht verwechselt werden. Es zeigt zudem ein weisses Flügelabzeichen, und auch die Basen der äussersten Steuerfedern sind weiss. Das Schwarzkehlchen hat zwar ebenfalls eine rostrote Brust, Kehle und Kopf sind aber schwarz gefärbt. Charakteristisch ist auch der grosse weisse Halsseitenfleck.

Weibchen im Prachtkleid

Das Braunkehlchen zeigt einen beigeweissen Überaugenstreif, der dem Schwarzkehlchen vollständig fehlt. Dieses hat einen dunkleren Kopf, eine dunklere Oberseite und die rostrote Färbung der Brust reicht bis weit zum Bauch. Die namensgebende Färbung

der Kehle hingegen hilft bei der Artbestimmung wenig. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal sind die beim Braunkehlchen im Flug auffälligen weissen Basen der äusseren Steuerfedern. Diese fehlen dem Schwarzkehlchen.

Weibchen, erstes Winterkleid

Einige Schwarzkehlchenweibchen zeigen im Winter einen hellen Überaugenstreif sowie eine helle Kehle und können dadurch mit Braunkehlchen verwechselt werden. Sie sind am Kopf dennoch insgesamt kontrastärmer gezeichnet und machen generell einen dunkleren Eindruck. Auch im ersten Winterkleid können Braunkehlchen an den weissen Basen der äusseren Steuerfedern erkannt werden. Besonders wichtig für die Artbestimmung sind in dieser Zeit die Körper- und Kopfform.

Schlichtkleider

Die Schlichtkleider beider Arten gleichen auch später dem ersten Winterkleid. Schwarzkehlchen mausern ihr Gefieder nur einmal pro Jahr im Sommer. Das im Frühjahr typische

Prachtkleid wird also bereits im Herbst angelegt, und die prächtigen Farben werden lediglich durch die schlicht gefärbten Federränder verdeckt. Durch die Abnutzung dieser Federränder entsteht bis zum Frühjahr das uns bekannte Prachtkleid.

Auch das Braunkehlchen mausert seine Federn im Sommer, erneuert jedoch bereits im Winterquartier das Körpergeflügel noch einmal und erscheint dann im Frühjahr im Prachtkleid bei uns. Beim Braunkehlchen sind im Herbst Männchen und Weibchen fast nicht zu unterscheiden.

Jugendkleid

Juvenile Schwarzkehlchen sind sehr düster gefärbt und zeigen eine Strichelung von Kopf, Brust und Oberseite. Die juvenilen Braunkehlchen hingegen tragen bereits einen ange deuteten Überaugenstreif und sind heller gefärbt. Im beigefarbenen und geschuppt wirkenden Jugendkleid erinnern sie an die Weibchen, haben aber eine fein gestrichelte Brust. ☺

Michael Schaad ist Ornithologe und Biologe und arbeitet beim Schweizer Vogelschutz SVS als Projektleiter Landwirtschaft.

Nationalpark Val Grande (I)

Das letzte Paradies?

Wenige Kilometer Luftlinie vom beliebten Lago Maggiore entfernt liegt der einsame Nationalpark Val Grande. In seinem Hauptort leben noch sechzehn Menschen, die Wiesen und Weiden sind weitgehend aufgegeben, der Wald nimmt langsam aber sicher die letzten Maiensässe und ehemaligen Äcker in Beschlag. Mit dieser Entwicklung geht ein Rückgang der Artenvielfalt einher. Jetzt stellt sich die Frage, wie weit man diesen Verlust der Biodiversität für die wiedererlangte «Wildnis» in Kauf nehmen will.

Zwischen Domodossola und dem Lago Maggiore liegt, nur wenige Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, das grösste Wildnisgebiet Italiens und des ge-

BERNHARD HEROLD
THELESKLAF

samten Alpenbogens: der Parco Nazionale Val Grande. Die Nähe zur pulsierenden Tourismusregion rund um den Lago Maggiore und zur Transitroute durch das Ossolatal macht einen Teil seiner Faszination aus. Einer der wichtigsten Promotoren des Nationalparks, Teresio Valse-

sia, bezeichnete das Val Grande in seinem 1985 erschienenen Buch als ultimo paradiso, das letzte Paradies.

Der Nationalpark Val Grande besteht aus zwei Haupttälern, dem Val Pogallo und dem eigentlichen Val Grande. Auf drei Seiten ist das Gebiet hufeisenförmig umschlossen von nicht sehr hohen, aber zum Teil stark zerklüfteten Bergen. Gegen Süden hat der Rio Val Grande eine neun Kilometer lange Schlucht gebildet. Durch diese geographische Lage war der Zutritt zum Val Grande schon immer stark erschwert.

Von der Kulturlandschaft zur Wildnis

Der obere Teil des Val Grande wurde im Mittelalter vom Ossolatal und vom Valle Vigizzo aus besiedelt. Die Alpwirtschaft und später die Forstwirtschaft waren die einzigen Nutzungsmöglichkeiten für den Menschen. Ackerbau war bloss im unteren Val Grande möglich und dort nur mit erheblichem Aufwand: Um bescheidenste Ackerflächen zu erhalten, mussten steile Hänge terrassiert werden. Die Nutzung der ausgedehnten Wälder begann im 15. Jahrhundert gleichzeitig mit der Inbetriebnahme des Marmorsteinbruchs bei Candoglia im unteren Ossolatal für den Bau des Mailänder Doms. Zwischen dem 18. und der Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Holzschlag im Val Grande geradezu raubbaumässig betrieben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg brach sowohl die alp- als auch die forstwirtschaftliche Nutzung des Val Grande zusammen. Ein Grund dafür waren die traumatischen Ereignisse während des Kriegs: Im Rahmen einer Strafexpedition deutscher und faschistischer Truppen im Juni 1944 wurden Hunderte von Partisanen ge-

Blick von der Colma di Cossogno nach Cicogna und ins Val Grande.



Der Nationalpark Val Grande

- **Lage und Grösse:** Der Nationalpark Val Grande liegt in der Provinz Verbania-Cusio-Ossola (I). Er ist 146 km² gross.
- **Parkverwaltung:** Ente Parco Nazionale Val Grande, Villa San Remigio, I-28922 Verbania (VB), Tel. 0039 0323 557 960, pvgrande@tin.it, www.parcavalgrande.it.
Ab 2009: Villa Biraghi, I-28805 Vogogna (VB)
- **Besucherzentren:** in Buttogno, Cicogna, Intragna, Premosello und Rovegro (jeweils an den Wochenenden im Sommer geöffnet).
- **Anreise:** Mit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels hat sich die Reisezeit nach Domodossola um bis zu einer Stunde verkürzt. Von dort sind die Ausgangspunkte für Touren mit dem Regionalzug oder Bus, jene im Valle Vigezzo mit der Vigezzina (Centovalli-Bahn) leicht erreichbar. Etwas komplizierter ist es, zu den Ausgangsorten im Süden zu gelangen: Man fährt mit der Bahn bis zur Haltestelle Verbania und dann mit dem Omegna-Verbania-Bus bis nach Intra. Cicogna ist nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen. Aber von Intra fahren Kleinbusse bis Rovegro und Cossogno. Fahrpläne siehe www.vcoinbus.it.

tötet, die das Val Grande damals als Rückzugsgebiet nutzten. Die Ortschaften, Algebäude und die ohnehin bescheidene Infrastruktur des Tals wurden grösstenteils zerstört. Zusammen mit dem starken Wachstum der norditalienischen Industrie und der entsprechenden Nachfrage nach Arbeitskräften führte dies dazu, dass das Val Grande während der nächsten 40 Jahre sich selbst überlassen war.

Wegen der tiefen Lage zwischen 400 und 2300 m ü.M. veränderte sich die Vegetation relativ rasch. Die Alpwiesen und -weiden vergandeten, die Wälder und die Fauna erholten sich von der intensiven Nutzung in den Jahrhunderten zuvor. Das Val Grande wurde sukzessive zu einer «Wildnis», genauer gesagt einer verwilderten alpinen Kulturlandschaft.

Die Entstehungsgeschichte des Nationalparks geht auf Anfang der 1950er-Jahre zurück. Damals begann die staatliche Forstverwaltung Italiens, Wälder im Val Grande aufzukaufen. 1967 wurde in der Gegend der Cima Pedum, des markantesten Gipfels des Val Grande, ein erstes Naturreservat geschaffen. Dieses bildet heute die Kernzone des Nationalparks, das Riserva integrale del Pedum. In den 1970er-Jahren begannen verschiedene Organisationen wie Italia Nostra, der WWF und der italienische Alpenclub CAI sich für die Schaffung eines Naturparks im Gebiet des Val Grande einzusetzen.

Dem «Wilderness»-Prinzip verpflichtet

Am 2. März 1992 wurde der Nationalpark Val Grande schliesslich formell ins Leben gerufen. Er ist klar einem «Wilderness»-Konzept verpflichtet: Das Gebiet soll dem Menschen nicht entzogen werden, sondern als Erlebnis- und Erholungsraum zugänglich sein. Gleichzeitig ist aber der Wildnischarakter zu erhalten. Das heisst, dass bewusst nur eine minimale Infrastruktur an Übernachtungsmöglichkeiten und markierten Wegen bereitgestellt wird. Die Parkverwaltung unter-

nimmt grosse Anstrengungen, um neben den Naturreizen auch das kulturelle Erbe des Val Grande zu vermitteln. Dazu dient etwa die Schaffung von Naturpfaden, die jeweils einem bestimmten Thema gewidmet sind.

Im Gebiet des heutigen Nationalparks dominiert bis 900 m ü.M. die Edelkastanie. Sie hatte für die Bewohnerinnen und Bewohner des Val Grande aufgrund der vielfachen Nutzungsmöglichkeiten eine überragende Bedeutung. Ohne menschlichen Einfluss wäre auf dieser Höhe die Traubeneiche vorherrschend, die zum Beispiel zwischen Cicogna und der Alpe Prà anzutreffen ist. An vielen Orten, wo es früher Wiesen oder Weiden gab, trifft man heute auf Hängebirken, den Vogelbeerbaum und die Esche, dazwischen kann man im frühen Frühling die hübsche Hundszaunlilie und den Zweiblättrigen Blaustern antreffen.

Letzte Wiesen mit reicher Flora

Auf den Wiesen und Weiden im unteren Val Grande, die noch nicht vollständig vergandet sind, findet man eine reiche Flora. An den süd-exponierten Hängen im Ossolatal kommen Arten des halbtrockenen und trockenen Grünlandes und auch südeuropäisch-mediterrane Arten vor wie etwa die seltene Pflugscharzungenstendel.

Zwischen 900 und 1400 m ü.M. ist im Nationalpark die Rotbuche vorherrschend. Wegen dem fehlenden Licht sind die Buchenwälder aber relativ artenarm. Die Alpenflora wiederum ist sehr vielfältig. Entlang der Route der klassischen Durchquerung von Malesco im Valle Vigezzo nach Premosello im Ossolatal trifft man etwa auf Prachtnelken, Paradieslilien, die seltene Südliche Tulpe, Schwefelanemonen und den Purpurenzian.

Die Königin unter den Säugetieren des Val Grande ist zweifellos die Gämse. Ihr Bestand wird auf etwa 1000 Tiere geschätzt. Der Fuchs ist ziemlich verbreitet, seltener der Feld-

hase, sehr selten der Schneehase. Ferner hat es Wiesel, Steinmarder, Baumwälschen und Hermeline, Garten- und Siebenschläfer. Letztere leben gerne in den Schutzhütten (Bivacchi) und rauben den ohrstöpselnden Wanderern den Schlaf.

Nicht beziehungsweise nicht mehr vorhanden sind bis jetzt Wolf, Luchs und Bär. Das Fehlen dieser Raubtiere begünstigt die starke Ausbreitung der Wildschweine. Diese richten auf den ehemaligen Alpwiesen und den noch bewirtschafteten



Der Bestand der Gämsen im Nationalpark wird auf rund 1000 Tiere geschätzt.

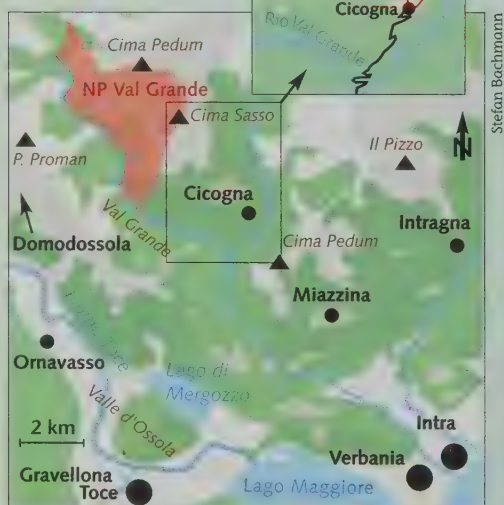
Ferruccio Rossi

Wandervorschlag Cicogna– Alpe Prà–Pogallo–Cicogna

Der Weg beginnt neben der Kirche von Cicogna (732 m ü.M.). Es handelt sich dabei um einen Sentiero Natura zum Thema «La civiltà della fatica» (Die Kultur der Mühsal). Der sehr schöne Maultierpfad führt durch einen Kastanienwald, der zunächst mit zahlreichen alten Terrassen durchzogen ist, recht steil bergauf. Bald gelangt man zur Häusergruppe Il Roccolo, wo ein Priester im 19. Jahrhundert eine Anlage zum Vogelfang unterhielt. Ein «rocolo» ist ein dreistöckiger Jagdturm, der entlang einer Vogelmigrationsroute steht. Darum herum wurden Sträucher mit Beeren angepflanzt. Angelockt wurden die Vögel auch durch Lockvögel in Käfigen. Wenn sie sich dort niederliessen, wurden sie vom Vogelfänger aufgeschreckt und verfangen sich in den Netzen, die zwischen den Sträuchern aufgespannt waren.

Im weiteren Aufstieg wird die Kastanie langsam von Buchen, Eichen und anderen Bäumen abgelöst. Bald erhascht man den ersten prächtigen Ausblick auf den Lago d'Orta und den Lago Maggiore. Auf 1200 m ü.M. gelangt man auf die wunderschön gelegene Alpe Prà, wo es einen Felsen mit prähistorischen Gravuren hat. Etwas weiter oben kommt man zur Casa dell'Alpino, das an den Wochenenden von Mai bis September geöffnet ist (Tel. 0039 339 266 93 47). Dahinter führt der Weg in den Buchenwald hinein. Vom Aussichtspunkt auf 1310 m ü.M. kann man einen Abstecher auf die Cima Sasso machen.

Die weitere Wanderroute führt an den Ruinen der Alpe Leciurt und der Alpe del Braco vorbei hinab zur Cappelletta di Cima Selva (1170 m ü.M.), wo rechts ein von Cicogna kommender, unmarkierter Weg einmündet. Dann geht es recht steil bergab durch Buchenwald, vorbei an den Ruinen von Caslù bis zum Weiler Pogallo, einst ein pulsierendes Holzfällerdorf. Von Pogallo folgt man einem der schönsten Wege des Nationalparks entlang des Rio Pogallo zurück nach Cicogna. Wanderzeit: 4,5 Stunden; zusätzlicher Abstecher auf die Cima Sasso: 4 Stunden.

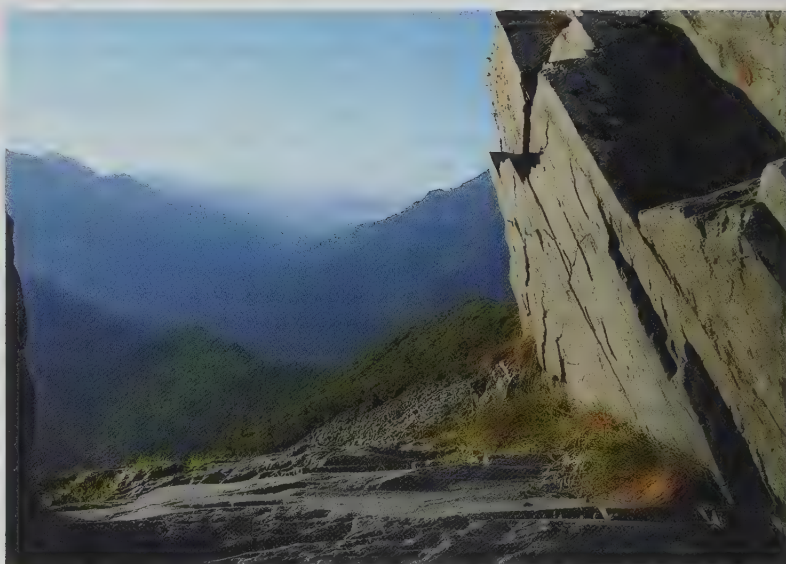


Die Wanderroute ist auf der kleinen Karte rot eingezeichnet.

Karten:

- swisstopo Blatt 285T (gelbe Wanderkarte) Domodossola, Parco Nazionale Val Grande (1:50 000)
- Cartine Zanetti Blatt 54 P.N. Val Grande (1:30 000)

alle Bernhard Herold Thelesklaf



Beim Felsdurchgang am Ende der Scala di Ragozzale öffnet sich der Blick ins Val Grande und zum Lago Maggiore.

Kulturflächen um Cicogna und im Ossolatal grosse Schäden an. Entsprechend steigt der politische Druck auf die Parkverwaltung, Wildschweine abschiessen zu lassen.

Der Nationalpark bietet genug Platz für zwei bis drei Steinadler-Paare. Ihr Reich sind die unzugänglichen Corni di Nibbio. Weitere Vogelarten sind unter anderem: Wanderfalke, Alpenschneehuhn, Steinhuhn, Kuckuck, Schleiereule, Uhu, Steinkauz, Waldohreule, Mauersegler, Eisvogel, Wiedehopf, Schwarzspecht, Nachtigall und Mauerläufer. Das Birkhuhn war früher ein häufiger Bewohner des Val Grande. Durch die progressive Wiederbewaldung und das Unterlassen der Nutzung von Wiesen und Weiden ist jedoch der Lebensraum dieses Raufusshuhns stark geschrumpft.

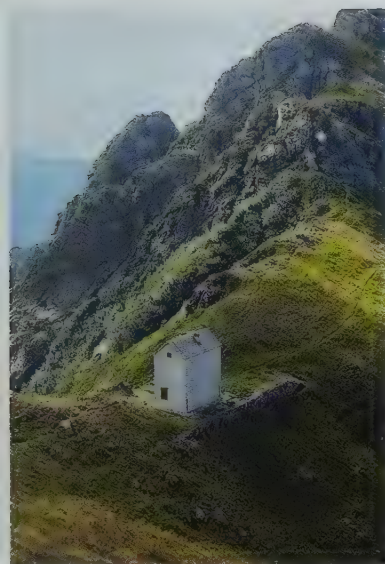
Wildnis und Biodiversität

Ein Thema, das die Verwaltung des Nationalparks Val Grande schon länger beschäftigt, ist die Frage, wie die sich ausbreitende Wildnis die Artenvielfalt des Gebiets beeinflusst. Untersuchungen von Franz Höchtl und Susanne Lehringer im Val Grande und im weiter westlich liegenden Stronatal haben gezeigt, dass die hohe Artenvielfalt in diesen Gebieten

eine Folge der vielfältigen historischen Nutzung der Wälder, Weiden, Wiesen und Äcker ist. Die früher fast autarke Lebensweise führte besonders im Bereich der Heimgüter und Maiensässe zu einem kleinräumig strukturierten, reichhaltigen Nutzungsmosaik mit Weinbergen, Gärten, Kastanienselven etc., das eine hohe Biodiversität zur Folge hatte.

Der Rückzug des Menschen bewirkt nun, dass verschiedene Pflanzen- und Tierarten sukzessive wieder verschwinden. Bei den Pflanzen sind es die lichtbedürftigen Offenlandarten, die zugunsten von konkurrenzfähigen Schatten- oder Halbschattenarten zurückgedrängt werden.

Für den Nationalpark Val Grande stellt sich somit die Frage, ob man für die wiedererlangte «Wildnis» einen Rückgang der Artenvielfalt in Kauf nehmen will. Die gleiche Frage stellt sich in Bezug auf die Kulturrelemente, die von Menschen über Jahrhunderte unter grösster Anstrengung geschaffen wurden; auch sie sind Teil der Landschaft. Dazu zählen Wege, Brücken, Terrassen, Bildstöcke, Alphütten, aber auch die im Val Grande oft anzutreffenden Überreste von Seilbahnanlagen aus der Zeit des intensiven Holzschlags. Ist es das Ziel, dass diese Elemente sich langsam auflösen und verschwinden, um



Spektakulär: das Bivacco auf der Bocchetta di Campo nahe der Cima Pedum.



Aus den Alpwiesen zwischen der Alpe Scellina und Corte Buè sind Birkenwälder geworden.

einer möglichst «ursprünglichen» Landschaft Platz zu machen? Oder sollen sie gezielt erhalten werden?

Der Reiz des Val Grande liegt im Nebeneinander und im Wechselspiel von wilder Natur und noch erhaltenen, vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaftselementen. Die Art und Weise, wie frühere Generationen

dieser wilden Landschaft die für das Überleben nötigen Erträge abgetrotzt haben, erweckt heute Bewunderung und Respekt. Will man diese civiltà della fatica (Kultur der Mühsal) und die bestehende Biodiversität für unsere und spätere Generationen sichtbar machen und erhalten, kommt man nicht darum herum, zu-

mindest punktuell in den Prozess der Verwilderung einzugreifen.

Gross und grossartig

Sechzehn Jahre nach seiner Gründung ist der Nationalpark Val Grande kein Geheimtipp mehr. Aber noch immer kann man im Frühling und Herbst und unter der Woche auch im Sommer in vielen Gegenden des Val Grande tagelang unterwegs sein, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Die intensive Stille, genauer gesagt das Fehlen von menschengemachten Geräuschen, die dichte Natur, das bei genauem Hinsehen überall gegenwärtige Erbe der Frauen und Männer, die hier früher gelebt, gearbeitet und geliebt haben, sind absolut faszinierend. Val Grande – ein nicht nur grosses, sondern auch grossartiges Tal. ●

Bernhard Herold Thelesklaf studierte Agrarökonomie an der ETH Zürich und arbeitete elf Jahre in der Bundesverwaltung. Seither ist er für verschiedene entwicklungspolitische Organisationen und Hilfswerke tätig.

Literaturhinweise:

Nationalpark Val Grande. B.H. Thelesklaf (2008). Zürich: Rotpunktverlag. Siehe auch S. 44.

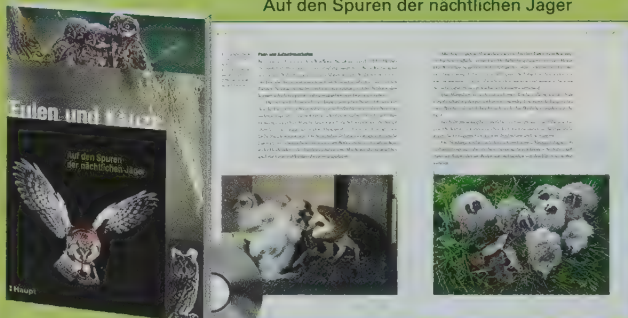
Kulturlandschaft oder Wildnis in den Alpen. F. Höchtl, S. Lehringer, W. Konold (2005). Bern: Haupt-Verlag, Bristol-Schriftenreihe Bd. 14.



1 Ruinen von Pogallo di dentro, 2 prähistorische Felsgravuren bei der Alpe Prà, 3 Überreste einer Holztransportseilbahn auf dem Weg nach Pian di Boit.

Hauptsache: Naturbuch

Adrian Aebischer **Eulen und Käuze**
Auf den Spuren der nächtlichen Jäger



Mit den Stimmen sämtlicher europäischen Eulenarten auf Audio-CD
248 S., 140 Farbb., 40 Graf., Tab., Karten und Zeichnungen,
Klappenbroschur, CHF 42.- (UVP) ISBN 978-3-258-07276-0

- Porträts sämtlicher in Europa einheimischer Arten
- Mehr als 150 Fotografien von Eulen und Käuzen



Heinz Staffelbach
Handbuch Schweizer Alpen
Pflanzen, Tiere, Gesteine und Wetter –
der Naturführer

Das umfassende Bestimmungsbuch für alle
Naturfreunde: Flora, Fauna, Geologie, Wetter-
kunde der Schweizer Alpen in einem Band

656 S., ca. 1150 farb. Abb.,
flexible Deckenbroschur
in Fadenheftung, CHF 66.- (UVP)
ISBN 978-3-258-06895-4

Haupt

www.haupt.ch

Tel. 033 221 97 77
Ob. Hauptgasse 58
3600 Thun
info@jakoboptik.ch

**große Auswahl
kompetente Beratung
langjährige Erfahrung
einmalig guter Service**

**optik
jakob**

Walliser Naturpark Pfyn-Finges Exkursionen 2008

Wiedehopf 27. – 29. Juni
Sommercamp für Kinder 14. – 18. Juli
und 21. – 25. Juli
Bartgeier 10. – 12. Okt.
(jetzt vorreservieren!)

Ausstellung: Zum Kuckuck! Wo sind unsere Vögel?

Bis Ende Oktober 2008 im Natur- und Landschaftszentrum
in Salgesch – offen 7/7

Infos: admin@pfyn-finges.ch oder Tel. 027 452 60 60
www.pfyn-finges.ch

Ornithologische Exkursionen 08/09



16.06.-23.06. **Maideira/Portugal:** Perle im Atlantik **NEU!**
19.06.-02.07. **Alaska:** Seevogelkolonien, Tundra **NEU!**
19.07.-05.08. **Brasilien:** Tierwelt im Mato Grosso & Pantanal
16.08.-26.08. **Bulgarien:** Vogelzug Via Pontica
30.08.-14.09. **Nordtürkei/Bosporus:** Vogelzug & Geierfelsen
31.08.-08.09. **Vogelzug Gibraltar:** Kaffemsegler, Korallenmöwe
13.09.-27.09. **Türkei:** Greifvogelzug an der Schwarzmeerküste
27.09.-06.10. **Kurische Nehrung/Litauen:** Vögel Bernsteinküste
18.10.-27.10. **Ungarn:** Kraniche und Gänse in der Pusztas
01.11.-17.11. **Peru:** Endemiten, Anden, Regenwälder **NEU!**
26.12.-05.01. **Ägypten:** Goldschnepe und Spornkuckuck

ORNITOUR = KOMBIREISEN

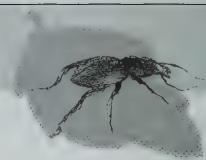
Am Tag getrennte Wege bestreiten - den Abend gemeinsam verbringen!
Zu folgenden **Ornitouren** finden parallel Wander- und/oder Kulturreisen statt:

20.12.-03.01.09 / 04.04.-18.04.09 **ORNITOUR Bafasee** - Braunliet und Türkenkleiber
20.12.-03.01.09 / 21.03.-04.04.09 **ORNITOUR Kilikien** - Göksudelta und Purpurhuhn

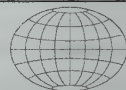
www.ornitravel.ch
CH-4452 Itingen (BL) ☎ 061/321-1919 hinrich.lohmann@tele2.ch

carabus.ch

Lehrpfade
naturpädagogische Projekte
Infotafeln zu Natur- und Artenschutz



EXPLORER TOURS & TRAVEL . SWITZERLAND



Auszug aus unserem Programm 2008

Neusiedler See	O 16. - 23. August 2008	ab CHF 1950.-
Sambia	Z 05. - 22. September 2008	ab CHF 8250.-
Donaudelta Herbst	O 21. - 28. September 2008	ab CHF 2450.-
Aethiopien	O/E 24. Sept. - 10. Okt. 2008	ab CHF 5245.-
Süd-Portugal	O 11. - 18. Oktober 2008	ab CHF 2525.-
Indien/Assam	O/Z 09. - 19. November 2008	ab CHF 4975.-
Falkland, Südgeorgien, Antarktis	O 01. - 25. November 2008	ab CHF 22545.-
Champagne (Lac du Der)	O 14. - 16. November 2008	ab CHF 495.-

(Ausrichtung der Reisen: O = ornithologisch; E = ethnologisch; Z = zoologisch)



Verlangen Sie unseren Katalog 2008!

Verein- und Gruppenreisen nach Mass auf Anfrage
alle Preise zuzüglich aktueller Flughafen- und Sicherheitstaxen auf Anfrage

Explorer Tours & Travel AG

Birkenstrasse 12, Postfach 626, CH-4123 Allschwil 1, (Schweiz)
Tel. 061 481-5697 Fax 061 482-0019
e-mail: explorer.ett@bluewin.ch - website: www.explorer.li



Walliser Naturpark Pfyn-Finges Exkursionen 2008

Wiedehopf 27. – 29. Juni
Sommercamp für Kinder 14. – 18. Juli
und 21. – 25. Juli
Bartgeier 10. – 12. Okt.
(jetzt vorreservieren!)

Ausstellung: Zum Kuckuck! Wo sind unsere Vögel?

Bis Ende Oktober 2008 im Natur- und Landschaftszentrum
in Salgesch – offen 7/7

Infos: admin@pfyn-finges.ch oder Tel. 027 452 60 60
www.pfyn-finges.ch

**Mehr Natur
und Leben mit:
Müller-Tierschutzartikel**

Verlangen Sie den Gratis-Gesamtprospekt

Beispiele aus unserem
Lieferprogramm:
Vogel- und Fledermausnisthöhlen
in verschiedenen Ausführungen.
Schwarzenester, Winter-
fütterungsgeräte, Igelbehäusung,
Insektenschutzgeräte usw.

Müller Naturschutzgeräte sind
jahrzehntlang in der Praxis erfolgreich erprobt.
Empfohlen und anerkannt durch:

For dem Sie kostenloses Informationsmaterial an:

Müller
Tierschutzartikel
Dattebool 3, 5426 Lengnau
Telefon 056/241 19 63

Haben Sie eine Frage zur Naturschutz-Praxis oder zum aktuellen Naturgeschehen? Senden Sie sie an den Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Redaktion ORNIS, Postfach, 8036 Zürich, ornis@birdlife.ch.

Wer lebt im Sandtrichter?

Im Garten neben einem Schuppen habe ich im trockenen Sandboden kleine Trichter entdeckt. Was ist das?

In solch trockenen, sandigen Lagen lauern Ameisenlöwen in ihren Trichtern. Ameisenlöwen sind die Larven von Ameisenjungfern. Diese sehen ganz anders aus als ihre Larven und ähneln eher Libellen. Sie gehören wie die zarten Florfliegen und die Schmetterlingshafte zur Insektenordnung der Netzflügler.

Die äusserlich ziemlich plump scheinenden Ameisenlöwen sind ausgezeichnete Lauerjäger. Sie haben einen sackförmigen Hinterleib und dünne Beinchen, aber sehr gut ausgebildete Mundwerkzeuge. Besonders gross sind die Kieferzangen, die mit einem Saugkanal ausgestat-



beide: Albert Krebs

tet sind. Damit können sie ihre Beutetiere aussaugen, nachdem sie ihnen Gift und Verdauungsaft eingespritzt haben. Normalerweise bleibt die räuberische Larve weitgehend unsichtbar. Sie gräbt sich mit Hilfe des flachen Kopfes und der Mundwerkzeuge sofort in den weichen Sand ein und baut einen Trichter. Darin lauert sie versteckt, nur der Kopf mit den Kieferzangen schaut aus der Wohnröhre in der Mitte des Baus heraus. Kommt ein kleines Insekt, häufig eine Ameise, an

den Trichterrand, rutscht es unweigerlich an den steilen Wänden ab und kullert zusammen mit gelösten Sandkörnchen nach unten. Sollte ein Opfer Anstalten machen, sich aus der misslichen Lage zu befreien, wird es vom Ameisenlöwen gezielt mit Sandsalven beworfen, um seinen Abstieg zu beschleunigen. Unten angekommen, werden die Beutetiere gelähmt und später ausgesaugt. Die überflüssigen Häute wirft der Räuber anschliessend aus seinem Trichter. (ab)

Haben Sie eine Frage...

... zu einer Beobachtung in der Natur oder zur Naturschutz-Praxis? Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift! Adresse siehe oben.

Die Heilpflanze Johannes des Täufers

Das Gemeine oder Getüpfelte Johanniskraut (*Hypericum perforatum*) kommt in trockenen Wiesen und an Waldrändern vor. Seine gelben Blüten verlieren, sobald sie verletzt werden, einen roten Saft. Deshalb galt die Pflanze in der griechischen Heilkunst als das gegebene Mittel für die Wundheilung. Und tatsächlich half das Kraut – dank seines Wirkstoffes Hyperforin, der desinfizierende und entzündungshemmende Eigenschaften hat. Die Christen wiederum ordneten die Pflanze Johannes dem Täufer zu. Es sei das Blut des Johannes, das sie verliere, und ausserdem steht sie just am Johannistag, am 24. Juni, in voller Blüte. Das gemeine Johanniskraut unterscheidet sich von verwandten, nicht

heilkraftigen Arten durch die getüpfelten Blätter, was allerdings erst im Gegenlicht sichtbar wird. Dann wirken nämlich die ätherischen Öltröpfchen, die im



Im Gegenlicht gut zu sehen: die getüpfelten Blätter des Gemeinen Johanniskrauts.

Blatt eingeschlossen sind, durchsichtig. Ende des letzten Jahrhunderts wurde die Pflanze von der Schulmedizin wiederentdeckt. Der Grund war ein zweiter Wirkstoff, das Hyperizin. Hyperizin greift in den Hirnstoffwechsel ein und verhilft zu Entspannung und ruhigem Schlaf. Ausserdem sorgt es dafür, dass die Zirbeldrüse besser auf Licht anspricht. Die Zirbeldrüse ist ein Hirnareal, das für psychische Stimmungen zuständig ist. Mangelndes Licht kann depressive Verstimmungen auslösen. Hyperizin hilft, dass im Winterhalbjahr auch das wenige Licht optimal verwertet werden kann. Unabdingbar ist allerdings, dass sich der leidende Mensch eine Stunde im Freien aufhält. (ab)

Ein Häuschen für den Ohrwurm

Der Juni ist der richtige Zeitpunkt, um dem Ohrwurm, einem blattlausvertilgenden Insekt, einen Unterschlupf für den Tag zu bieten. Die Ohrwürmer, diese schlanken, kurzflügeligen Tiere mit ihren auffälligen Hinterleibszangen, wurden im Volksglauben verdächtig, den Menschen in die Ohren zu kriechen und sie zu kneifen. In Wirklichkeit ernähren sich die braunen, sehr beweglichen Insekten von weichem Pflanzenmaterial und andern Insekten, insbesondere von Blattläusen. Im Herbst und im Frühling legt das Weibchen seine Eier in selbstgebaute Erdhöhlen und pflegt und verteidigt sie. Die geschlüpften Larven bleiben bis sechs Monate im Nest.

Ohrwürmer sind vorwiegend nachtaktiv. Tagsüber verstecken sie sich in einem dunklen Unterschlupf. Im Handel sind dafür Ohrwurmschlafsäcke und Ohrwurmhäuschen erhältlich, die man in Bäume und Sträucher hängen kann. Genauso gut eignen sich auch kleine Ton-Blumentöpfchen, die man dicht mit Holzwohle oder Moos vollstopft und anschliessend aufhängt oder an einem geschützten Ort auf den Boden stellt. (ab)

● ZUM ORNIS-POSTER

Graumannern

Der Naturfotograf Michel Pierre beobachtete ein Graumann-Pärchen am Mont de Chamblon bei Yverdon VD von der Eiablage bis zum Auszug der Jungen aus dem Nest. Da er genau wusste, wann der «Jungfernflug» stattfinden würde, war er mit seiner Kamera für diesen Schnappschuss rechtzeitig zur Stelle. Die Graumann ist die grösste und unscheinbarste Ammern-Art in der Schweiz. Ein brutwilliges Männchen zu entdecken, ist einfach: Man braucht nur dem unverwechselbaren Gesang zu folgen, den es von einer auffälligen Warte aus vorträgt. (dp)



Graumannern. Foto Michel Pierre



Aktuelles aus der Vogelszene Schweiz

Interessanter Frühjahrszug

Auch diesen Frühling gerieten wieder viele Seltenheiten vor die Linsen. Als besonders ergiebigen Beobachtungsort stellt sich immer öfter das Grosse Moos heraus, wo in den letzten Jahren zahlreiche neue Feuchtgebiete geschaffen wurden.

Anfang Mai liessen sich einzelne **Löffler** am Neuenburgersee BE/FR, bei Sionnet GE sowie am Flachsee AG blicken. Die Zunahme der ***Steppenweihe** als Durch-

ADRIAN JORDI

zügler in Westeuropa macht sich seit einigen Jahren auch bei uns bemerkbar. Im April und Mai wurden so viele Steppenweihen entdeckt wie nie zuvor – mit Beobachtungen bei Leuk VS (zwei Vögel), in den Bolle di Magadino TI, bei Steinmaur ZH, bei Sionnet GE sowie in der Krümml FR.

Seltene Limikolen

Einzelne **Triele** rasteten im April bei Kerzers FR und an ungewöhnlicher Stelle auf dem Broye-Damm im Fanel BE. Ein Farbring verriet, dass letzterer Vogel 2003 als Nestling in Oxford (GB) beringt worden war. Als lokale Seltenheit fand ein **Seeregenpfeifer** Anfang Mai am Klingnauer Stausee AG viel Beachtung. Aussergewöhnlich waren zwei **Mornellregenpfeifer** Mitte April in der Magadinoebene TI, gefolgt von weiteren Vögeln Ende April auf dem Suchet VD. Eine ***Doppelschnepfe** versteckte sich Ende April im Leukerfeld VS. Eine weitere wurde Anfang Mai während neun Tagen in den Bolle di Magadino TI gesehen.

Praktisch alljährlich tritt seit dem Jahr 2000 die ***Kalandlerleche** in



Blaukehlchen, Jona SG, 27. März 2008

Matti Morelli



Brillengrasmücke, Krümml FR, 22. April 2008

Adrian Jordi

der Schweiz auf. Das intensive Absuchen geeigneter Ackerflächen machte sich diesen Mai an sechs Orten bezahlt. Anfang Mai zeigte sich der 11. Schweizer ***Spornpieper** bei Bière VD – an gleicher Stelle wie bei der letzten Schweizer Feststellung im Oktober 2006. Während drei Tagen versteckte sich Ende April eine ***Zitronenstelze** am Klingnauer Stausee AG zumeist erfolgreich vor neugierigen Blicken.

Zahlreiche **Blaukehlchen** sorgten im März und April für viel Freude. In der Deutschschweiz konzentrierten sich die Beobachtungen auf das Kaltbrunner Riet SG, den Klingnauer Stausee AG, die Stille Reuss AG und die Krümml FR. Besonders zahlreich trat die Art in den Bolle di Magadino TI auf, mit einem Tagesmaximum von 9 Vögeln Ende März.

Viele Beobachterinnen und Beobachter pilgerten Ende April in das Seeland, wo in den letzten Jahren dank dem Biotopverbund Grosses Moos zahlreiche neue Feuchtgebiete geschaffen wurden. Im Zentrum des

Interesses standen hier neben der lange Zeit anwesenden Steppenweihe mehrere **Sumpfhöhlen**, zwei Teichwasserläufer und eine männliche ***Brillengrasmücke** (dritter CH-Nachweis). Wer die Arbeit des Biotopverbunds unterstützen möchte, kann dies über die PC-Nummer 30-38112-0 (Vermerk Krümml) tun.

ORNIS-Beobachtungstipp

Der Durchzug vieler Vogelarten hält sich im Juni und Juli in Grenzen. Eine gute Zeit also, um seine Artenkenntnis im Hinblick auf den Herbst zu trainieren. Besonders geeignet sind dafür folgende Sites: www.birds-online.ch (Birderquiz) und www.computerbirding.com. ●

Adrian Jordi ist aktiver Feldornithologe und Mitinitiant der Internetseite www.chclub300.ch.

Die mit * bezeichneten Arten sind protokollpflichtig, doch wurden diese Nachweise von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission noch nicht behandelt.

● DIE MEINUNG DES SVS/BIRDLIFE SCHWEIZ

Die Betroffenen einbeziehen – aber richtig

Der Einbezug des Menschen in die Naturschutzarbeit hat beim Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz Tradition. Mit seiner Verankerung bis in die Gemeinden ist der Verband für diese Zusammenarbeit geradezu prädestiniert. Hecken und Obstbäume kann man nur in Zusammenarbeit mit Landwirten setzen, Totholz im Wald braucht das Verständnis von Förstern und Waldbesitzern. Doch der SVS ist nicht bereit hinzunehmen, dass neuerdings eine «Betroffenen-Diktatur» versucht, den Naturschutz über ethische Grundwerte hinweg und an bestehenden Gesetzesgrundlagen vorbei auszuhebeln. So wird der Schutz von Biotopen von nationaler Bedeutung vernachlässigt mit der Begründung, dies gehe nur in Zusammenarbeit mit den Betroffenen.

Blenden wir zurück: Das Neeracherried 1956. Soeben hatte der Zürcher Regierungsrat in einer zukunftsgerichteten Entscheidung die Schutzverordnung erlassen, um das Ried vor Zerstörung zu sichern. Grundeigentümer und Bauernvertreter machten dagegen massive Opposition und gin-

gen bis zum Bundesgericht – zum Glück erfolglos. Hätte man der damals meinungsbildenden Lobby nachgegeben, gäbe es das Neeracherried nicht mehr. Heute ist das Schutzgebiet in der Bevölkerung bestens verankert; niemand kann sich mehr vorstellen, dass es einmal hätte zerstört werden sollen. Später kam der SVS hinzu und startete den Dialog über den Aufbau des Naturschutzzentrums zusammen mit dem Gemeinderat. Eine Erfolgsgeschichte, die aber damit begann, dass die gesetzlichen Grundlagen gegen eine damalige kurzsichtige Meinung durchgesetzt werden mussten.

Ähnlich im Entlebuch, wo 1990 der verfassungsrechtlich verankerte Moorschutz in Kraft trat. Dagegen startete der Tourismusdirektor einen heiligen Kampf. Dank der Verfassungsgrundlage aus der Rothenthurmabstimmung konnten die Behörden gar nicht anders als hart bleiben. Heute profitiert das Entlebuch vom Moorschutz mit seinem Label «Biosphäre». Hätte man den Wortführern des ersten Widerstandes nachgegeben, wäre eine

einmalige Chance vertan worden.

Die Menschen einbeziehen heisst nicht etwa, sofort immer nachzugeben, sondern sie zu einem gemeinsamen, für die Natur machbaren Nenner hinzuführen. Der kleinste gemeinsame Nenner aller Interessen mag vielleicht im Moment die einfachste Lösung für die unsere Gesetze umsetzenden Amtsstellen sein, aber oft ist es sicher nicht die beste Lösung für die Natur. Sonst wären wir genau dort, wo uns die unselige Initiative des Zürcher Freisinns gegen die Natur und für eine starke Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts haben will. Würde sie angenommen, könnte sich eine Gemeindeversammlung über alle kantonalen und nationalen Gesetze hinweg setzen und Naturzerstörung abschliessend beschliessen; es wäre nicht einmal mehr eine richterliche Überprüfung eines nicht-gesetzeskonformen Beschlusses möglich.

In der «Meinung des SVS» fasst der Geschäftsführer Werner Müller die Haltung des Schweizer Vogelschutzes SVS zu aktuellen politischen Fragen zusammen.

● DIE MEINUNG DES SVS/BIRDLIFE SCHWEIZ

Smaragd-Gebiete: Klage bei der Berner Konvention des Europarates

Unser Land verpflichtete sich 1979 im Rahmen der Berner Konvention des Europarates, gefährdete Lebensräume und deren Tier- und Pflanzenarten zu schützen. Seit 1989 sieht das Abkommen vor, dass die Länder das Smaragd-Netzwerk umsetzen, das international bedeutende Schutzgebiete umfasst. Der WWF Schweiz und der Schweizer Vogelschutz SVS arbeiteten deshalb seit vielen Jahren intensiv mit dem damaligen BUWAL zusammen. Die Kandidatenliste für

Smaragd-Gebiete der Schweiz umfasst auch alle Important Bird Areas (IBA). 2003 gab der Bundesrat bekannt, dass die Realisierung des Smaragd-Netzwerkes im Gange ist. Doch 2006 delegierte das BAFU das Smaragd-Programm ausschliesslich an die Kantone. Bis heute wurden keine Smaragdgebiete festgelegt und dem Europarat gemeldet. Nun haben der WWF und der SVS beim Ständigen Ausschuss der Berner Konvention eine Klage deponiert: Die Konvention

soll die Umsetzung von Smaragd in der Schweiz überprüfen und unserem Land helfen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. WWF und SVS kritisieren vor allem, dass der Bund die Verantwortung für das Ausscheiden von schützenswerten Gebieten in der Schweiz auf die Kantone abschiebt, statt – zum Beispiel im stark gefährdeten Alpenraum – eine europaweite Zusammenarbeit anzustreben. Damit missachtet die Schweiz ein Hauptprinzip des Abkommens. (wm)

● PERSONEN

Stellvertreterin Zentrumsleitung

Seit April 2008 hat der Leiter des SVS-Naturschutzzentrums Neeracherried, Stefan Heller, eine Stellvertreterin: Lena Senn. Lena hat an der Universität Zürich



Biologie studiert. Ihre Masterarbeit in Ökologie schrieb sie bei Prof. Lukas Keller

über die Parasitenübertragung zwischen Alpensteinböcken und Schafen auf Alpweiden. Die Natur und besonders Vögel begeistern Lena Senn schon seit ihrer Kindheit. 2002 absolvierte sie deshalb ein Praktikum im SVS-Naturschutzzentrum Neeracherried und leistete seither bei Bedarf immer wieder Einsätze. Wir heissen Lena im Team herzlich willkommen! (dp)

Wechsel auf der SVS-Geschäftsstelle

«Schweizer Vogelschutz, Horat, gute Morge». So tönte es sieben Jahre lang von Mittwoch bis Freitag am Telefon der SVS-Geschäftsstelle. Nun zieht es Christina Horat wieder in den Kanton Schwyz. Sie war neben dem Telefondienst verantwortlich für die Betreuung der Gönnermitglieder und der ORNIS junior-Abon-



nenten, organisierte Versände und den Birdwatch und dankte grosszügige Spenden.

Ihre Aufgaben übernimmt ab 1. Juni 2008 Margrit Staub aus Hedingen (Bild). Wir wünschen beiden einen guten Start! (cg)

Schlusspurt bei der Landschaftsinitiative

Die von Pro Natura, Schweizer Vogelschutz SVS, Stiftung Landschaftsschutz SL und anderen Organisationen lancierte Landschaftsinitiative kommt gut voran. Der SVS allein hat rund 11 000 Unterschriften gesammelt. Ganz herzlichen Dank an alle Sektionen, Kantonalverbände und Landesorganisationen, die beim Unterschriftensammeln mitgemacht haben. Nun läuft der Schlusspurt. Ziel ist es, die Initiative gegen den Herbst hin einzureichen. Wer noch Unterschriftenkarten hat, ist gebeten, diese rasch einzuschicken, auch wenn sie nur eine oder wenige Unterschriften trägt. Die Landschaftsinitiative will erreichen, dass der Bund und die Kantone gemeinsam für die Raumplanung sorgen müssen, dass die Trennung des Baugebiets vom Nicht-Baugebiet in der Verfassung verankert wird und dass die Bauzonen in den nächsten 20 Jahren nicht noch weiter vergrössert werden. Ziel ist es, so die weiter fortschreitende Zersiedlung der Landschaft in der Schweiz zu stoppen. (wm)



Walter Leutwiler

Landschaftsinitiative: Der Verbauung Grenzen setzen.

Veranstaltungskalender

Veranstaltungen der Sektionen: www.birdlife.ch/veranstaltungen

BirdLife Aargau – Natur- und Vogelschutz

Geschäftsstelle: Kathrin Hochuli, Asylstr. 1, 5000 Aarau, Tel. 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch, www.birdlife-ag.ch

13.–15.6. **Tage der Artenvielfalt.** Rottenschwil im Reusstal

Appenzeller Vogelschutz AVS

Präs.: Markus Tobler, Grusegg 314, 9428 Walzenhausen, togruwa@bluewin.ch, www.birdlife.ch/appenzell

So 15.6. **Alpexkursion Rösspass.** 6 Uhr, Talstation Brülisau

Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband BNV

Geschäftsstelle: BNV, Postfach 533, 4410 Liestal, Tel. 061 922 03 66, bnv@bnv.ch, www.bnv.ch

Fr 20.6. **Ornithologen-Hock: Naturkundl. Exkursion Anwiler Thalweiher.** 19.30 Uhr oberer Parkplatz

Berner Ala, Bernische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Präsident: Carl/Antonio Balzari, Jägerstr. 27, 3074 Muri, Tel. 031 951 10 02, c.a.balzari@freesurf.ch, www.bernerala.ch
Vorträge/Referierabende: 20 Uhr im Naturhist. Museum Bern, Bernastr. 15. Vorträge: Vortragssaal, Referierabende: Konferenzzimmer

Sa 21.6. **Bergvogellexkursion Gantrisch.** 9.20 Uhr Gurnigel Wasserscheide

Berner Vogelschutz BVS

Präsidentin: Theres Keller, Aebnitstr. 4, 3074 Muri, Tel. 031 951 74 33, theresiakeller@bluewin.ch, www.birdlife.ch/bvs

So 6.7. **BVS-Exkursion Allmihubel bei Mürenen**

Glarner Natur- und Vogelschutzverein GNV

Präsident: Roland Meier, Allmeindgasse, 8777 Diesbach, Tel. 055 643 22 92, surb@bluewin.ch, www.birdlife.ch/gnv-glarus

So 22.6. **Bergfrühlingsexkursion: Flora und Fauna auf Mettmern**

BirdLife Luzern

Infos: Barbara Trösch, Tel. G 041 462 97 00, Tel. P 041 467 03 17, barbara.troesch@vogelwarte.ch, www.birdlife.ch/lnv

Sa 13.9. **Kurs Vielfalt und Ökologie der Pilze.** Anm. bis 1.8. an Moni Pfunder, moni.pfunder@bluewin.ch

So 21.9. **Exkursion Moorlandschaft Sörenberg.** Anm. bis 27.6. an Barbara Trösch (Adresse siehe oben)

Schwyzer Kantonaler Vogelschutzverband SKV

Präs.: Anna K. Jehli-Schaffner, Strandweg 17, 8807 Freienbach, Tel. 044 687 71 94, birdlife@traeum.ch, www.birdlife.ch/schwyz

So 6.7. **Weiterbildungskurs Bergflora.** 7.30 Uhr Chäppelberg, Talstation LSB (Riemenstalden)

Zuger Vogelschutz

Präs.: Thomas Uebelhart, Eggboden 10, 6315 Oberägeri, Tel. 079 415 41 94, tom.hart@bluewin.ch, www.birdlife.ch/zugvs

Mi 18.6. **Exkursion Schleiereulen.** 21 Uhr Gasthaus Linde

Di 1.7. **Grillplausch.** 18.30 Uhr Zeltplatz Höllgrotten Baar. Verpflegung mitnehmen; Getränke vorh.

Zürcher Vogelschutz ZVS

Geschäftsstelle: Wiedingstr. 78, 8045 Zürich, Tel. 044 461 65 60, zvs@zvs.ch, www.zvs.ch

So 22.6. **Exkursion «Pick... Pick... Picknick im Kies».** 8.40 Uhr Bahnhof Steinmaur. Dauer: 2.5 Stunden

Fr 4.7. **Exkursion «Fisch und Seegrassalat».** 19 Uhr Bushaltestelle Käpfnach. Dauer: 2 Stunden.

1. Schweizer Trockenmauer-Festival 19./20. Juli

Die Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz und der Naturpark Thal (Verein Thal) organisieren das 1. Schweizer Trockenmauerfestival auf dem Probstenberg. Die Organisatoren laden dazu ein, zusammen mit 100 interessierten Menschen unter Anleitung von Fachleuten an einem wunderschönen Ort 100 Meter Trockenmauern zu bauen. Übernachtet wird im Zelt oder im Matratzenlager in

der Scheune, gepflegt werden die Teilnehmenden mit regionalen Bio-Produkten, gearbeitet wird auf der Baustelle je 6 Stunden am Samstag und am Sonntag. Und sozusagen als Belohnung spielt am Samstagabend «Stiller Has» unter freiem Himmel! (dp)

Programm und Anmeldung:
www.umwelteinsatz.ch



Trockenmauern bauen mit Gleichgesinnten – das macht Spass!

Tag der Hochstammbäume 2008: ein Rückblick

Das Label HOCHSTAMM SUISE – vom SVS/BirdLife Schweiz mitgegründet – ist nach Jahren der Aufbauarbeit auf der Überholspur. Mit dem Einstieg von Coop können Hochstamm-Produkte endlich auch flächendeckend gekauft werden. Immer mehr regionale Initiativen tragen zum Schutz der Hochstammlandschaften bei. Noch aber ist das Label kaum bekannt. Es bedarf deshalb weiterer Anstrengungen, um auf die Bedeutung der Hochstammobstgärten aufmerksam zu machen. Seit fünf Jahren gibt es den Nationalen Tag der Hochstammbäume, der die Anstrengungen zur Sensibilisierung der Bevölke-

rung bündeln soll. SVS-Sektionen tragen zusammen mit Mitgliedern von HOCHSTAMM SUISE wesentlich zu diesem Hochstamm-Lobbying bei. Am 26. April 2008 konnten 10 Märkte, Stände, Vorträge und Exkursionen angeboten werden. Besonders aktiv ist zum Beispiel der Natur- und Vogelschutzverein Waldenburg. Mit seinem Projekt «Feldobstbau Waldenburg» organisiert er Obstpflück- und Mostaktionen, bietet Hochstammprodukte an, inventarisiert Hochstammbäume, verjüngt und pflegt Bäume – und nutzt den Hochstammtag zur Sensibilisierung der Bevölkerung, dieses Jahr mit einer Baumpflanzung. Trotz der Erfolge bleibt das Thema Hochstamm brisant. Feuerbrand und SwissGAP werden zu einer neuen Rodungswelle führen. Die Hochstammlandschaften haben nur dann eine Chance, wenn ihr Anbau wirtschaftlich rentabel wird und Produkte nachgefragt werden. SVS/BirdLife Schweiz und HOCHSTAMM SUISE wollen dem Hochstammtag deshalb zu neuem Schwung verhelfen. Ab nächstem Jahr werden wir mit Mitteln aus dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit in der Lage sein, die Aktionen der Vereine besser zu unterstützen.

Stephan Durrer, Geschäftsführer HOCHSTAMM SUISE



Informations- und Verkaufsstand des Natur- und Vogelschutzvereins Wettingen am Nationalen Tag der Hochstammbäume.

St. Galler Kuckucke melden

Der Kuckuck ist wieder aus Afrika zurück und verrät sich mit dem bekanntesten aller Vogelrufe. Fast unbemerkt ist der Frühlingsbote aber bei uns selten geworden. Wie es genau um den Vogel steht, ist nicht bekannt. BirdLife St.Gallen und der Appenzeller Vogelschutz wollen deshalb die aktuellen Vorkommen des Kuckucks feststellen. Besonders in den tieferen Lagen sind die Beobachtungen bisher sehr spärlich; es ist unsicher, ob der Kuckuck im nördlichen Kanton St.Gallen

und im Appenzeller Vorderland überhaupt noch brütet. Deshalb sollen in den nächsten Wochen nochmals alle rufenden Kuckucke in der Region erfasst werden. Jede Meldung verbessert die Kenntnisse! Erforderlich ist eine möglichst genaue Angabe zum Beobachtungsort. Auch alte Beobachtungen werden entgegen genommen.

Kontaktstelle für Unterlagen und Beobachtungsdaten: Gaby Schneeberger, Enzenbühlstr. 97, 9230 Flawil, kuckuck@birdlife-sg.ch. Onlineformular auf www.birdlife-sg.ch.

Bitte melden Sie Wachtelkönige und Wiedehopfe!

Im Rahmen des Programms «Artenförderung Vögel Schweiz» von SVS und Vogelwarte sind alle aufgerufen, Wachtelkönige und brutverdächtigen Wiedehopfe zu melden. Bitte melden Sie den Rufort inkl. Koordinaten, Datum/ Zeit und evtl. die Rufintensität. Besten Dank! (ei/ur)

Kontaktadresse Wachtelkönig:
Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Eva Inderwildi, Postfach, 8036

Zürich, 044 457 70 20, sv@birdlife.ch

Kontaktadressen Wiedehopf:

- Graubünden: Erich Mühlethaler, Tel. 081 921 30 00, muschnas@bluewin.ch.
- Tessin: Chiara Scandolara, Tel. 091 646 32 02, upupa@ficedula.ch.
- Waadt: Yves Menétrey, Tel. 021 864 32 25 oder 076 331 91 83, yves.menetrey@oiseau.ch.
- Übrige Regionen: Ueli Rehsteiner, Tel. 044 457 70 20, ueli.rehsteiner@birdlife.ch.

● SVS-KURSE

SVS-Kurs 3/08: Kindgerechte Anlässe

**Samstag, 13. September 2008
10 – 17 Uhr
Auf dem Üetliberg bei Zürich**

Exkursionen und Anlässe für Erwachsene oder für Kinder sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Daher ist es bei der Erarbeitung des Programms wichtig, auf die Zielgruppe zu fokussieren und den Wissensstand und die Bedürfnisse der Teilnehmenden möglichst gut zu kennen. An diesem Kurs erfahren Sie, wie man Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Alter für die Natur begeistern kann und ihnen nachhaltige Erlebnisse vermittelt. Anhand von konkreten

Beispielen von Spielen und Animationen erhalten Sie Ideen, wie Inhalte kindgerecht vermittelt werden können. Zudem diskutieren wir über die Planung von Jugendgruppen und Kinderprogrammen. Wer möchte, kann anschliessend im Pfadiheim Üetliberg übernachten und am Sonntag, 14. September auch am **SVS-Jugendgruppen-Leitertreffen** teilnehmen. Wir tauschen Erfahrungen aus und probieren Animationen zu verschiedenen Themen aus. Ende des Treffens: sonntags ca. 16 Uhr. Jedermann kann an einem oder an beiden Tagen teilnehmen. Infos dazu beim SVS.

Anmeldetalon SVS-Kurs 3/08

Kindgerechte Anlässe planen und durchführen

Evtl. Nummer des SVS-Mitgliedsausweises: _____

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Tel. P: _____

Tel. G: _____

_____ Anzahl Menu 1: mit Fleisch, Fr. 25.–

_____ Anzahl Menu 2: ohne Fleisch Fr. 25.–

☐ Ich möchte eventuell auch am **SVS-Jugendgruppen-Leitertreffen am Sonntag** teilnehmen; bitte senden Sie mir weitere Infos und die kombinierte Anmeldung.

Kursgeld: Fr. 25.– für alle mit dem SVS-Mitgliedsausweis, Fr. 50.– für die anderen. Bitte in Form von Noten/Fünfliber an den Kurs mitnehmen. Das Essen wird separat verrechnet. Abmeldung bis spätestens eine Woche vor dem Kurs. Beschränkte Platzzahl

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte senden oder faxen Sie die Anmeldung bis am 20. August 2008 an: Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Postfach, 8036 Zürich, Fax 044 457 70 30.

Aktive Landesorganisationen und Kantonalverbände 2007

Kantonalverbände und Landesorganisationen sind ein wichtiges Bindeglied in der Naturschutzarbeit. Ihre Arbeit auf kantonaler Ebene ist gerade vor dem Hintergrund, dass die Kantone verantwortlich sind für die Umsetzung des Naturschutzes, von zentraler Bedeutung. Anlässlich der kantonalen Delegiertenversammlungen haben wir die wichtigsten Tätigkeiten notiert. Die **Ala** engagiert sich in verschiedenen Schutzgebieten. Erste Kiebitzprojekte wurden 2007 realisiert, so die Schaffung von Teichen und Extensivwiesen im Fraubrunnenmoos. Bei der **Ficedula** findet die neue, farbige Zeitschrift guten Anklang. Ebenso gut laufen die Artenförderungsprojekte Wiedehopf, Steinkauz und Ziegenmelker.

BirdLife Aargau setzte sich im Abstimmungskampf intensiv gegen die Abschaffung des kantonalen Verbandsbeschwerderechts ein, welche mit einer Zweidrittelmehrheit abgelehnt wurde. Der Feuerbrand beschäftigte neben den Aargauern auch die St. Galler, Thurgauer und Zürcher stark. Neu sollen im Kt. Aargau Artenförderungsprojekte gestartet werden. Im **Appenzeller Vogelschutz AVS** trat der langjährige, initiativ Präsident Rico Ehrbar zurück; interimistisch übernimmt Markus Tobler seine Funktion.

Der **Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband BNV** verzeichnete in seinem Jubiläumsjahr einen Höhepunkt nach dem anderen. Bereits haben die Sektionen über 20 Artenförderungsprojekte umgesetzt. Zusammen mit der Kantonalen Gebäudeversicherung können Schwalbenhäuser aufgestellt werden. Eine Plakataktion und eine neue Ausstellung machen auf die Aktivitäten des BNV aufmerksam. Kein Wunder, wurde der BNV mit dem Hermann Walder Preis im Umfang von Fr. 50 000.– für alle seine Aktivitäten geehrt.

Die **Berner Ala** schlug sich mit den Schwarzen Schwänen auf dem Thunersee herum. Ebenso beschäftigten sie die Abschüsse



1 Politiktage an der DV: Regierungsrat Markus Kägi lobte die Arbeit des Zürcher Vogelschutzes ZVS. 2 Klein aber fein: die DV des Bündner Vogelschutzes BVS. 3 Bei BirdLife Aargau hielt Regierungsrat Peter Beyeler ein engagiertes Votum für den Naturschutz.

von Gänsesägern und die möglichen Eingriffe in die Kormorankolonie im Fanel. Im **Berner Vogelschutz BVS** laufen ein Exkursionsleiterkurs und die Segler- und Schwalbengruppe sehr gut. Der **Bündner Vogelschutz BVS** und die **Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden OAG** arbeiten zukünftig enger zusammen. Verschiedene Bauten mit Glas verlangten eine Interventi-

on des BVS. Kurse für die Lehrerfortbildung fanden beim **Glarner Vogelschutz GNV** sehr guten Anklang. Der Präsident Roland Meier ist als Einmannbetrieb für Ornithologie im ganzen Kanton unterwegs und könnte, wie fast alle kantonalen Vorstände, dringend mehr Mitarbeiter brauchen. **BirdLife Luzern** veranstaltete einen Trockenmauer-Baukurs. Die Aufnahmen zum

Kuckuck liefen bei **BirdLife St. Gallen** sehr gut. Die Rebbergkartierung zeigte deutlich, dass Aufwertungen für Vögel in diesem Biotop dringend notwendig sind. Der Feuerbrand und das Verbandsbeschwerderecht brauchten enorm viel Zeit.

BirdLife Schaffhausen überlegt sich eine Änderung der Verbandsstruktur weg von den kleinen Sektionen hin zu einem grossen Verband mit Ortsvertretern. Der **Schwyzer Kantonale Vogelschutzverband SKV** hatte mit verschiedenen Einsprachen alle Hände voll zu tun. Beim **Vogelschutzverband des Kantons Solothurn VVS** trat Rolf Gugelmann nach 26 Jahren Vorstandsarbeit, zuletzt als Präsident und Kassier, zurück. Nebst viel Öffentlichkeitsarbeit mit Birdwatch und Bird Race ist die Beringungsstation Subigerberg einer der Schwerpunkte der Arbeit des VVS. Die Diskussionen um Fischfresser und Feuerbrand gingen auch am **Thurgauer Vogelschutz TVS** nicht vorbei. Im Eisevogelprojekt wird dieser Art durch Brutwände gezielt geholfen. Auch der **Zuger Vogelschutz** setzt sich intensiv für verschiedene Artenförderungsprojekte ein wie z.B. für Kiebitze, Turmfalken und Schleiereulen sowie Schwalben. Mit einem grossen Exkursionsprogramm und der Teilnahme an der Herbstmesse wird viel für die Sensibilisierung bezüglich Biodiversität gemacht. Der **Zürcher Vogelschutz ZVS** will die Projekte Avimonitoring und daraus folgend Avicom ebenfalls für dieses Ziel nützen. Dazu gehört die Ausbildungs-Offensive mit zahlreichen Grundkursen, Feldbiologie- und Exkursionsleitungskursen. Mit dem politischen Lobbying wurde der Kontakt zu den Politikern verstärkt. Die wichtigsten Stichworte aus der ganzen Arbeitspalette der Kantonalverbände und Landesorganisationen zeigen die Vielfalt deren Arbeit für die Biodiversität. Allen Vorständen und Mitarbeitenden bei diesen Tätigkeiten dankt der SVS/BirdLife Schweiz ganz herzlich für ihren grossen Einsatz. (cg)

Attraktive Neuerscheinungen

Das gesamte Sortiment finden Sie unter www.birdlife.ch/shop

Turmfalke & Schleiereule

Turmfalke wie Schleiereule sind auf geeignete Nistplätze und auf eine vielfältige Kulturlandschaft angewiesen. Dabei ist vor allem ein ausreichendes Nahrungsangebot wichtig. Wie die beiden



Arten leben und wie Sie ihnen konkret helfen können, erfahren Sie in dieser neuen SVS-Broschüre. 22 Seiten, mit beeindruckenden Bildern. Fr. 4.–, Schulen/SVS-Sektionen Fr. 3.–.

Materialien Artenförderung

Jetzt sind die Aktionspläne Mittelspecht und Auerhuhn erschienen. Sie können beim SVS gratis bestellt oder unter www.artenfoerderung-voegel.ch heruntergeladen werden. Weitere Aktionspläne werden bald folgen; diese werden aber nur als PDF-Dokumente verfügbar sein. Um die Aktionspläne und die

zahlreichen weiteren Dokumenten für die Artenförderung zu sammeln, gibt es neu den Ordner «Artenförderung Vögel Schweiz». Er kostet Fr. 20.– und beinhaltet die beiden neuen Aktionspläne sowie ein Einführungskapitel. Mehr darüber auf Seite 12 in diesem Heft.

Orchideen in der Schweiz

Orchideen sind faszinierende Pflanzen. Ausgezeichnete Feldführer helfen, sie zu bestimmen – unter anderem die beiden von Beat Wartmann. «Die Orchideen der Schweiz» liegt in der zweiten, verbesserten Auflage vor. Das Buch stellt die 73 Schweizer Arten vor und erzählt auch über die Biolo-



gie der Orchideen. Wandertipps weisen den Weg zu bekannten und weniger bekannten Orchideen-Schauplätzen. Fr. 39.–. Zudem ist die französische Übersetzung des beliebten SVS-Orchideenfeldführers «Les Orchidées de Suisse» im Taschenformat erschienen. Fr. 5.– (Fr. 4.– für Schulen/SVS-Sektionen).

Hofstellen naturnah gestalten

Landwirte haben zahlreiche Möglichkeiten, die Biodiversität zu fördern: nicht nur in ökologischen Ausgleichsflächen und Mischkulturen, sondern unter anderem auch auf der Hofstelle. Das neue Merkblatt von FiBL, Bioland, KÖN und Demeter zeigt, was mit einer naturrechten Gestaltung der Hofstelle



alles möglich ist. Die Autoren betrachten diese als Arbeits- und Wohnumfeld und Visitenkarte für Besucher und Kundinnen – aber auch als Lebensraum für Pflanzen und Tiere. Mit vielen Anregungen und praktischen Tipps. Das Merkblatt ist für Fr. 9.– beim Schweizer Vogelschutz SVS erhältlich.

Eulen und Käuze

Das Eulenbuch von Adrian Aebischer behandelt Fortpflanzung, Eulenleben, Nahrung, Gefieder, Sinne und Stimmen der Eulen

und porträtiert alle 13 Eulenarten Europas. Fr. 42.– inkl. CD mit den Stimmen. Siehe auch Buchbesprechung S. 44.

Eisvogel – Juwel der Gewässer



Das neue pädagogische Dossier des SVS über den Eisvogel richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 3. bis 6. Klasse sowie an ihre Lehrpersonen. Mit Hilfe von themenbezogenen Arbeitsblättern lernen sie den Eisvogel und seine Lebensraumansprüche kennen und erfahren, welchen Gefahren der Eisvogel ausgesetzt ist. Didaktische Hinweise unterstützen die Lehrer bei der Vorbereitung von Lektionen. Fr. 23.– (Fr. 20.– für alle mit SVS-Ausweis).

Bestelltalon für SVS-Produkte

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

* Nr. des SVS-Mitglied-Ausweises für Vergünstigungen: _____

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung: (Preise inkl. MwSt., exkl. Porto)

___ **SVS-Broschüre «Turmfalke und Schleiereule».**

Fr. 4.–, Schulen/SVS-Sektionen Fr. 3.–

___ **Material Artenförderung:**

___ Aktionsplan Auerhuhn, gratis

___ Aktionsplan Mittelspecht, gratis

___ Sammelordner inkl. Aktionspläne Auerhuhn und Mittelspecht, Fr. 20.–

___ **Die Orchideen der Schweiz.** B. Wartmann, 246 S., Haupt, Fr. 39.–

___ **SVS-Feldführer «Orchidées de Suisse».**

Fr. 5.–, Schulen/SVS-Sektionen Fr. 4.–

___ **Die Hofstelle naturnah und attraktiv gestalten.** Merkblatt von FiBL, Bioland, KÖN und demeter, 28 S., Fr. 9.–

___ **Eulen und Käuze.** A. Aebischer, 248 S. inkl. CD, Haupt, Fr. 42.–

___ **Eisvogel – Juwel der Gewässer.** Päd. Dossier, A4, Fr. 23.–/20.–*

___ **ORNIS (Geschenk-)Abo.** ☐ 1 Jahr (6 Ausg., 44.– / mit Ausweis* 42.–)

☐ 2 Jahre (12 Ausg., 80.– / mit Ausweis* 77.–)

___ **ORNIS junior (Geschenk-)Abo.** 1 Jahr, 4 Ausg., 18.– / mit Ausweis* 16.–

Das ORNIS / ORNIS junior ist ein Geschenk für:

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

ORNIS-Probenummer (gratis) ☐ ORNIS junior-Probenummer (gratis) ☐

* Für alle mit dem SVS-Mitgliedsausweis; bitte Nr. angeben. Haben Sie keinen Ausweis erhalten? Fragen Sie bitte bei Ihrer SVS-Mitgliedorganisation nach.

Talon senden an: Schweizer Vogelschutz SVS, Postfach, 8036 Zürich, Fax 044 457 70 30

VVS: Rolf Gugelmann trat zurück

Rolf Gugelmann wurde 1982 in den Vorstand des Vogelschutzverbandes des Kantons Solothurn (VVS) gewählt. Seit 1986 amtierte er als Kassier des Verbandes, und seit 2002 vertrat er den Verband zusätzlich gegen innen und ausser als Mitglied des Präsidiums. Rolf Gugelmann absolvierte die gesamte naturkundliche Fachausbildung im VVS: Er diplomierte 1986 als Feldornithologe, 1989 als Exkursionsleiter und 2007 zusammen mit seiner Frau Renata auch als Feldbotaniker. In Gugelmanns Präsidialzeit fielen wichtige verbandspolitische Meilensteine: 1988 folgte der Wechsel des Kantonalverbandes vom Parus zum SVS, und seit 1997 ist der VVS ein eigenständi-



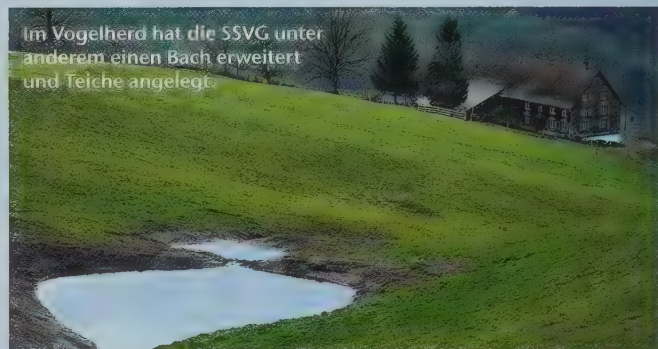
ger, vom Verband Solothurnischer Ornithologen (VSO) unabhängiger Verband. Rolf Gugelmann wird sich weiterhin für den Natur- und Vogelschutz einsetzen. Er ist Präsident des Natur- und Vogelschutzvereins Zuchwil, der grössten Naturschutz-Sektion im Kanton, und gestaltet die jährlichen Beringungs- und Beobachtungswochen auf dem Subigerberg im Solothurner Jura weiter aktiv mit. Der VVS dankt Rolf Gugelmann herzlich für seine grossen Verdienste um den Natur- und Vogelschutz im Kanton Solothurn und verlieh ihm an seiner Delegiertenversammlung vom 14. März 2008 in Oensingen die Ehrenmitgliedschaft.

Thomas Schwaller

SSVG: Mehr Natur oberhalb von Lichtensteig SG

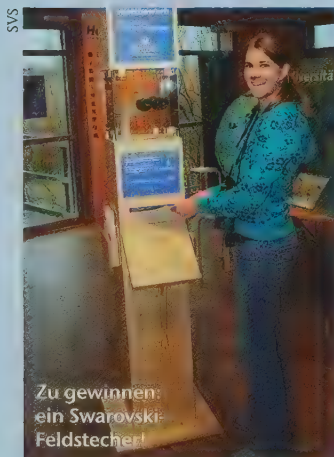
Noch vor einem Jahr wurde der Vogelherd über Lichtensteig SG intensiv bewirtschaftet. Dank der Schweizerischen Stiftung für Vogelschutzgebiete (SSVG) entstand inzwischen eine vielfältige Kulturlandschaft. Die bisherigen Fettwiesen erhielten «Blumenfenster» mit Magerwiesensaatgut und werden nicht mehr gedüngt. Es entstanden neue Kleingewässer, ein Bach wurde ver-

breitert, der Hochstammobstgarten stark vergrössert und der Föhrenweidewald wurde in einen Föhrenwiesenwald verwandelt. Dies alles gelang der SSVG dank der finanziellen Unterstützung durch Bertold Suhr-Stiftung, Bund und Kanton. Jetzt betreuen zwei Bauernfamilien die vielfältige Kulturlandschaft zusammen mit Stellenlosen und Asylsuchenden. (dp)



• SVS-NATURSCHUTZZENTREN

Attraktiver Swarovski-Wettbewerb in den Naturschutzzentren



Diese Saison läuft in den beiden SVS-Naturschutzzentren in La Sauge und im Neeracherried ein attraktiver Wettbewerb: Als Hauptpreis winkt ein Top-Feldstecher von Swarovski nach Wahl (EL 8,5x42 oder 10x42) im Wert von über Fr. 2700.-. Swarovski Optik unterstützt den Schweizer Vogelschutz schon seit meh-

rer Jahren. Die Teilnahme am Wettbewerb ist bis Ende Oktober möglich; Formulare sind in beiden Zentren erhältlich.

Neeracherried

Im Neeracherried ist jetzt die Zeit der Jungvögel: Wenn alles geklappt hat, werden die ersten Lachmöwen in diesen Tagen flügge. Auch bei der Rohrweihe warten wir auf Anzeichen für eine erfolgreiche Brut – eine Sensation! Bald werden die ersten Zugvögel aus dem Norden zurückkehren; beim Bruchwasserläufer beginnt dies bereits nach Mitte Juni. Planen Sie einen Gruppenausflug ins Neeracherried? Reservieren Sie eine Führung bei unten stehender Adresse. (sh)

SVS-Naturschutzzentrum Neeracherried, Tel. 044 858 13 00, www.birdlife.ch/neeracherried. Öffnungszeiten bis Ende Oktober 2008: Mi 14–20, Sa 10–18, So und Feiertage 8–18 Uhr. Führungen täglich möglich ausser montags.

La Sauge

Diesen Frühling hatten die Besucherinnen und Besucher des SVS-Naturschutzzentrums La Sauge Gelegenheit, mehrere bemerkenswerte Vogelarten zu entdecken. Die Schleiereulen legten allerdings nur zögerlich Eier – ohne Zweifel ein Ergebnis des schlechten Wetters im März und April. Auch die Eisvögel waren mit der Fortpflanzung spät dran. Seit Mai zeigte sich kurz ein Stelzenläufer. Zwei Kuhreiher begleiteten während mehrerer Tage die Hochlandrinder, und ein Rallenreier hielt sich für mehrere Tage beim Zentrum auf; er ernährte sich von Maulwurfsgrielen. Biber wählten den Teich einige Nächte als Aufenthaltsort und liessen abgenagte Weideäste zurück. Das SVS-Naturschutzzentrum La Sauge führt im Sommer für Gruppen und Familien geführte Exkursionen in La Sauge und den umgebenden Natur-

schutzgebieten durch; bitte melden Sie sich bei unten stehender Adresse an. Herzlich willkommen! (ft)

SVS-Naturschutzzentrum La Sauge, Tel. 026 677 03 77, www.birdlife.ch/lasauge. Öffnungszeiten bis 9. November 2008: Di–So und Feiertage: 9–18 Uhr



Altreu ist Europäisches Storchendorf 2008

Für Altreu in der solothurnischen Witi war der 25. April 2008 ein besonderer Tag. Mit einem grossen Volksfest feierte der Ort, in dem Max Bloesch vor 60 Jahren die Wiederansiedlung des Weissstorchs gestartet hatte, die Ernennung zum «Europäischen Storchendorf 2008». Der Weiler beherbergt heute 33 Storchennaare und gehört nun ebenfalls zum «erlauchten Kreis» der Storchendörfer – wie etwa Cigoc (Kroatien), Marchegg (Österreich) oder Malpartida de Cáceres (Spanien). Die Stiftung Euro-natur verleiht die Ehre «Europäisches Storchendorf» seit 1994;

dieses Jahr wurde das 10. Storchendorf ernannt. Der Verein Storch Schweiz, der sich vor al-

lem für die Lebensräume des Storchs und die Verminderung der Gefahren einsetzt, verband

den Ehrungsakt mit seiner jährlichen Versammlung. Dem Storch geht es in der Schweiz wieder recht gut. 2007 brüteten in unserem Land 215 Paare, aus 97 Horsten flogen Junge aus. In Altreu steht auch das 2004 neu gebaute Infozentrum Witi. In einem traditionellen Hochstudhaus erfährt man viel Interessantes über das Projekt der Wiederansiedlung des Weissstorchs. (wm)

Infozentrum Witi Altreu, 2545 Selzach, Tel. 032 623 51 51, www.witi-schutzzone.ch. Öffnungszeiten: ab 1. April bis 30. September täglich von 9 bis 18 Uhr

Viktor Stüdeli



Eines der typischen Häuser in Altreu, auf welchen die Störche seit Jahrzehnten brüten.

Neue Beobachtungshütte am Flachsee

Der Kanton Aargau und die Stiftung Reusstal konnten anfangs März 2008 am Flachsee bei Unterlunkhofen AG eine neue Vogelbeobachtungshütte, auch «Hide» genannt, eröffnen. Der Flachsee ist ein Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung und zieht das ganze Jahr über eine Vielzahl von Vögeln an. Der Hide liegt am östlichen Ufer, etwa 10 Gehminuten von der Reussbrücke bei Rottenschwil entfernt. Der rollstuhlgängige Pfad in den Hide ist

durch eine Schilfwand abgeschirmt, damit die Vögel von den Besucherinnen und Besuchern nicht gestört werden. Geplant und finanziert wurde die Beobachtungshütte durch den Kanton Aargau; die Kosten beliefen sich auf rund 100 000 Franken. Da es in der Gegend häufig zu Vandalismus kommt, kann der Hide nicht durchgehend geöffnet werden, sondern nur von 9 bis 16 Uhr (Mo–Fr und So/Feiertage). Am Samstag ist er eine Stunde länger offen. Wer früher

unterwegs ist, kann die vier Beobachtungshügel rund um See benützen. Eine Ausstellung zum Gebiet ist zudem im Zieglerhaus

in Rottenschwil zu finden (nur auf Voranmeldung geöffnet, Tel. 056 634 21 41, www.stiftung-reusstal.ch). (sb)



Der neue Hide am Flachsee soll zur Sensibilisierung der Passanten für die Natur beitragen.

● IN KÜRZE

Naturpark Thal im Solothurner Jura eröffnet

Der Naturpark Thal, eingebettet in die Hügellzüge des Solothurner Juras zwischen Weissenstein und Wasserfallen, wurde am 27. April 2008 mit einem grossen Fest eröffnet. Ziel des Parks ist es, im Einklang von Natur und Mensch eine nachhaltige Entwicklung der Region Thal zu fördern. Das offizielle Naturpark-Label des Bundes besitzt der Park zwar noch nicht, das Bewerbungsdossier ist aber seit vier Monaten beim Bundesamt für Umwelt einge-

reicht. Wer das Gebiet erkunden möchte, kann an einer der zahlreichen Exkursionen teilnehmen, die vom Park angeboten werden. Eine neue Freizeitkarte (Fr. 10.–) gibt zudem einen guten Überblick, welche Natur- und Kulturwerte zu entdecken sind. Informationen finden Sie unter www.naturpark-thal.ch oder bei der Region Thal, Tel. 062 386 12 30. (sb)

Stadt Zürich unterzeichnet den Countdown 2010

Die Schweiz hat sich wie alle anderen Länder Europas verpflichtet, den Verlust der Biodiversität bis 2010 zu stoppen. Die IUCN lancierte daraufhin die Initiative «Countdown 2010», um Regierungen und Behörden, Verbände und Unternehmen zu motivieren, den Rückgang der Artenvielfalt aufzuhalten. In der Schweiz haben einige Umweltverbände, darunter der SVS, Zoos sowie das Forum Biodiversität

Schweiz die Initiative unterzeichnet. Als erste Stadt ist nun Zürich dem «Countdown 2010» beigetreten. Unter anderem will Zürich seine Naturschutzgebiete um 140 Hektaren ausweiten und den Wald nach FSC-Richtlinien bewirtschaften. Zudem soll ein kommunales Beitragssystem ökologische Ausgleichsflächen und Vernetzungskorridore aufwerten. Der SVS freut sich auf eine fruchtbare Zusammenarbeit. (dp)

COUNTDOWN
2010
SAVE BIODIVERSITY

Binding Waldpreis 2008 für Boudry NE

Die Sophie und Karl Binding-Stiftung verleiht jedes Jahr den Binding-Waldpreis – mit 200 000 Franken der höchstdotierte Umweltpreis der Schweiz. Dieses Jahr geht er an die Eigentümer der Forêts publiques de la Montagne de Boudry-Béroche. Die Waldungen liegen am Jura-Südfuss westlich des Neuenburgersees und gehören acht Gemeinden und einer Kirchgemeinde. Die Stiftung schreibt, den Eigentümern gelinge es in hervorragender Weise, die Artenvielfalt im Rahmen des Forstbetriebes zu fördern. So sind im Wald 25 Baumarten zu finden, Totholz wird liegen gelassen und Spechtbäume, Ameisenhaufen, Fuchs- und Dachsbauten werden kartiert. Mit den Fördermitteln werden die Gemeinden nun ein Forst- und Waldzentrum erstellen. (sb)

Digiscoper of the Year

Mit dem Wettbewerb «Digiscoper of the Year 2008» kürt Swarovski Optik den besten Naturfotografen mit digitaler Kamera. Thema ist dieses Jahr «In der Natur freilebende Tiere». Zu gewinnen gibt es unter anderem ein Fernrohr und zwei Feldstecher. Infos unter www.swarovskioptik.com/digiscoping.

● NEUE PUBLIKATIONEN

Gartenvögel des Schwyzer Talkessels

Der emeritierte Professor Urs N. Glutz von Blotzheim stellt im neusten «Schwyzer Heft» die Gartenvögel der Gegend rund um Schwyz in Kurzbeschreibungen und Bildern vor. Weitere Kapitel widmen sich interessanten ornithologischen Beobachtungen an Gartenvögeln sowie dem vogelfreundlichen Garten. Ein Heft, das sicher auch über die Region hinaus von Interesse ist. (sb)

Gartenvögel des Schwyzer Talkessels. U. N. Glutz von Blotzheim. Schwyzer Heft 92, 2008. 151 Seiten, Fr. 18.–, erhältlich beim Erziehungsdepartement Schwyz, Tel. 041 819 19 48.

Waldschnepfen-Jagd: auch Brutvögel betroffen

Die in der Schweiz brütenden Waldschnepfen bleiben bis Ende Oktober in unserem Land. Das zeigt eine neue Telemetrie-Studie, die in der Zeitschrift «Nos Oiseaux» veröffentlicht worden ist. Damit wird die auch vom SVS seit langem bezweifelte Theorie definitiv begraben, dass die jährlich rund 2000 gejagten Waldschnepfen «nur» Gäste aus dem Norden und keine Schweizer Brutvögel seien. Die Waldschnepfe zählt etwa 1400 Paare und steht auf der Roten Liste als verletzlich. Die Forderung des Schweizer Vogelschutzes SVS nach einem Stop der Waldschnepfenjagd wird mit den Forschungsergebnissen erneut untermauert. Die welsche Vogelschutzorganisation Nos Oiseaux schlug eine Verschiebung des Jagdbeginns vom 16. September zumindest auf den 1. November vor. Die Jagd dauert bis am 15. Dezember. Doch der Schweizer Verband der Jäger JagdSchweiz kommt zu einem anderen Schluss und schrieb zu den neuen Studienergebnissen: «Die nachhaltige Regulierung der Waldschnepfe



Studie belegt: Bei der Jagd auf Waldschnepfen geraten nicht nur Durchzügler vor die Flinte.

durch die Jagd stellt das Überleben der Art keineswegs in Frage.» Wie sich JagdSchweiz zur Forderung nach einer «Regulierung der Waldschnepfe» versteigen kann, ist unklar. Für den SVS ist klar: Wenn etwas endlich reguliert werden sollte, dann die zunehmend ins Unendliche wachsenden Forderungen von Naturnutzern nach immer noch mehr unbegründeten Eingriffen in die Natur. Die neue Natur-

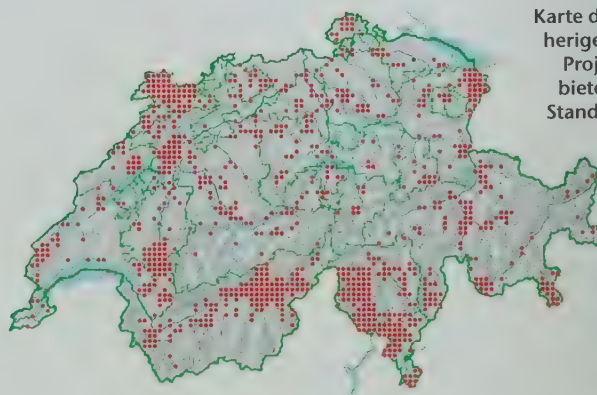
schutz-Petition (siehe Seite 10) ist ein erster Schritt, um hier das nötige Gegensteuer zu geben. JagdSchweiz behauptet nicht nur, dass «die Jagd auf die Schnepfe ihrer Erhaltung nicht schade», vielmehr würden es die Beobachtungen der Jäger erlauben, «die Entwicklung der Vogelzüge besser kennenzulernen.» Vor hundert Jahren machten auch einzelne Vogelforscher ihre Arbeit mit der Flinte. Diese Zeit ist definitiv vorbei. Den Abschuss von Waldschnepfen mit einem Forschungsbedarf zu begründen, ist wenig sinnvoll, ist der SVS überzeugt. Seit kurzem schießt JagdSchweiz nicht nur auf Tiere, sondern auch und vor allem auf die Naturschutzorganisationen. Wir vom SVS sind immer noch der Meinung, dass Natur- und Vogelschutz, Jagd und Fischerei eigentlich natürliche Verbündete für die Erhaltung der Arten und den Schutz der Lebensräume sein könnten und müssten. Allerdings wäre es dazu nötig, bereit zu sein, die neusten Ergebnisse der Forschung zu berücksichtigen. (wm)

Fonds Landschaft Schweiz soll erhalten bleiben

In den nächsten Wochen wird die UREK-Kommission des Ständerates über die Zukunft des Fonds Landschaft Schweiz (FLS) beraten, da seine gesetzliche Befristung 2011 abläuft. Der FLS wurde 1991 zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft gegründet und hat seitdem über 1300 Projekte im Natur- und Landschaftsschutz unterstützt. Insgesamt flossen 94 Millionen Franken in die für Landschaft, Mensch und Natur wichtigen Projekte. Ermuntert durch die Projektträger und die sichtbaren Früchte des bisherigen Engagements strebt der FLS nun an, dass seine gesetzliche Grundlage unbefristet verlängert wird. Ständerat und Nationalrat werden darüber

beraten. Klar ist: Der FLS ist ein Grosserfolg und muss unbedingt erhalten bleiben. Die Palette der bisher unterstützten Projekte reicht von der Erneuerung von Trockenmauern und Stein-

dächern über Renaturierungen und Entbuschungen bis hin zu grossräumigen Landschaftsaufwertungen. Dank der neuen Alleenkampagne sind bis heute 65 neue Alleen projektiert. (sb)



Karte der bisherigen FLS-Projektgebiete (rot). Stand 2005.

Grosse Naturschutzkonferenz in Bonn

Nicht weniger als 6000 Delegierte aus fast allen Ländern der Erde trafen sich vom 19.–30. Mai 2008 in Bonn zur 9. Vertragsstaatenkonferenz der Biodiversitätskonvention. Dieses internationale Übereinkommen wurde 1992 mit dem Ziel geschaffen, die biologische Vielfalt zu erhalten und ihre Nutzung nachhaltig zu gestalten. Die Schweiz hat die Konvention 1994 ratifiziert.

Der SVS war an der Konferenz durch den Geschäftsführer Werner Müller und seinen Stellvertreter François Turrian an wichtigen Tagen vertreten. Da die Konferenz für die Weiterentwicklung der Sicherung der biologischen Vielfalt entscheidend war, arbeiteten BirdLife International und fast ein Dutzend BirdLife-Partner mit einer beachtlichen Delegation mit. Federführend war dabei der Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Die Bundesrepublik Deutschland hatte keinen Aufwand gescheut, um die Konferenz zum Erfolg zu bringen, und das nicht nur in Bezug auf Erklärungen und Beschlüsse, sondern auch betreffend Taten. In einer Parforce-Leistung hatte die Regierung zuvor eine Biodiversitätsstrategie verabschiedet. Dank klaren Aussagen und konkreten Zielen hat sich diese bereits nach wenigen Monaten zum wichtigen Arbeitsinstrument für den Naturschutz entwickelt. So weit sind wir in der Schweiz leider noch längst nicht:



Kinder eröffnen die Konferenz zur Biodiversitätskonvention.

Die Biodiversitätsstrategie für die Schweiz ist überfällig und ihre Erarbeitung ist momentan zwischen Bundesrat und Parlament blockiert.

Deutschlands Bundesumweltminister Sigmar Gabriel stellte sich voll hinter das Biodiversitätsziel 2010. Wörtlich sagte er: «Das Ziel, den Verlust der Biodiversität bis 2010 signifikant zu reduzieren, war an sich schon nicht sehr ambitioniert. Dass wir es dazu noch verfehlen, ist gravierend.» In unserem nördlichen Nachbarland ist die biologische Vielfalt längst zum Thema geworden: So hat etwa die Stadt Bonn ihre eigene Biodiversitätsstrategie.

An der Konferenz kam vor allem die Sicherung der Biodiversität in der Landwirtschaft, im Wald und in Schutzgebieten zur Sprache. Ein wichtiges Thema war die Frage, wer die Artenvielfalt nutzen darf (Stichwort Pharmaindustrie) und wie die Nutzung

der Ressourcen vor allem in Entwicklungsländern abgegolten werden muss. Denn immer mehr macht der Begriff der Biopiraterie die Runde, wenn Unternehmen aus dem Norden ohne Abgeltung die genetischen Ressourcen des Südens ausbeuten.

Die offizielle Schweiz war mit einer grösseren Delegation an der Konferenz vertreten. Einen Bericht zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention in der Schweiz wird der Bundesrat erst auf die 10. Vertragsstaatenkonferenz im Oktober 2010 vorlegen. Es ist zu hoffen, dass die Naturschutzorganisationen in diese Beurteilung einbezogen werden, was bisher nicht der Fall war. Immerhin hat das Bundesamt für Umwelt (BAFU) im Vorfeld der diesjährigen Konferenz den SVS und Pro Natura an eine Vorbereitungssitzung eingeladen, wo wir unsere Schwerpunkte einbringen konnten. (wm)

Wien: Amseln erholen sich vom Usutu-Virus

Das aus Afrika stammende Usutu-Virus verursachte im Sommer 2001 in und um Wien erstmals ein dramatisches Amselsterben. Die Epidemie erreichte 2003 den Höhepunkt, nachher flaute sie stark ab, weil die Vögel Immunität entwickelten. Österreichische Forscher publizierten nun in der Zeitschrift «Vogelwarte» eine Studie zu den Bestandseinbrüchen aufgrund der Usutu-Epidemie.

Es zeigte sich anhand der Winterbestände, dass die Populationen gesamthaft um 85 bis 89 Prozent einbrachen. Bei der Erhebung der Brutzeitdichten hingegen fanden sich je nach Gebiet Unterschiede. In einem Gebiet brüteten ebenfalls etwa 85 Prozent weniger Amseln, in einem anderen konnte kein einziges Brutpaar mehr festgestellt werden; die ersten Amseln zeigten

sich dort erst wieder 2007. In zwei weiteren Gebieten hingegen gingen die Bestände nur um ein Drittel bzw. die Hälfte zurück und erholten sich innert zwei Jahren bereits wieder. 2006 wurde das Virus auch bei toten Amseln, Sperlingen und Eulen in Zürich nachgewiesen (siehe ORNIS 5/06), Bestandserhebungen wurden hier aber nicht durchgeführt. (sb)

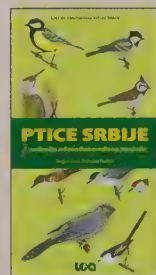
Mäuse übertragen gefährlichen Virus

In Deutschland ist es 2007 zu einer starken Zunahme von Erkrankungen durch gefährliche Hanta-Viren gekommen. Hauptreservoir der Viren sind Mäuse. Gemäss der Zeitschrift «Vogelwarte» (Band 46, Heft 1) steckten sich letztes Jahr mehr als 1660 Menschen an. Die Viren lösen unter anderem hohes Fieber und Nierenfunktionsstörungen aus; für 60 Prozent der Erkrankten wurde ein Spitalaufenthalt nötig. Für Personen, die mit Mäusen zu tun haben oder sich häufig in der Natur aufhalten, im Speziellen auch für Ornithologen und Naturschützer, gelten daher in den Risikogebieten einige wichtige Vorsichtsmassnahmen. So dürfen keine Mäuse angefasst und darf bei der Nistkasten-Betreuung kein Kotstaub eingeatmet werden.

In der Schweiz wurden laut dem Bundesamt für Gesundheit 2007 nur vier Erkrankungen bekannt. Daher sind keine besonderen Vorsichtsmassnahmen notwendig. Um herauszufinden, wieviele Menschen in der Schweiz bereits mit Hantaviren in Kontakt gekommen sind, läuft derzeit eine Untersuchung mit Rekruten. (sb)

SVS ermöglicht ersten serbischen Vogelführer

Die «League for Ornithological Action of Serbia» hat im April 2008 den ersten serbischen Vogelführer herausgegeben. Er hat 48 Seiten, stellt 138 Vogelarten vor und wid-



met sich auch den 35 Important Bird Areas (IBAs) Serbiens. Die Zeichnungen stammen aus dem SVS-Feldführer

«Vögel der Schweiz». Der Schweizer Vogelschutz SVS ermöglichte bereits mehrere Vogelführer in osteuropäischen Ländern. (sb)

Birds and People

Wir hören sie täglich singen, wir essen ihre Eier, wir legen uns auf Kissen aus Eiderfedern – die Beziehungen zwischen dem Menschen und den Vögeln sind eng, doch wohl nicht mehr ganz so eng wie früher,



als auf einem Londoner Markt 40 000 Feldlerchen verkauft wurden – pro Tag. Das grossformatige, englischsprachige Buch «Birds and People» zeigt in prächtigen Bildern und vielen Episoden auf, wie sich das Verhältnis vom Menschen zu den Vögeln in der Geschichte verändert hat. Fünf Kapitel widmen sich den Kulturen, der Kunst, der Nutzung von Vogelprodukten oder der Forschung. Entstanden ist der Band unter Mitarbeit von BirdLife International. (sb)

Birds and people. N.J. Collar et al. Mexico City: CEMEX, 2007. 360 Seiten, £ 29.99. Erhältlich unter www.nhbs.com

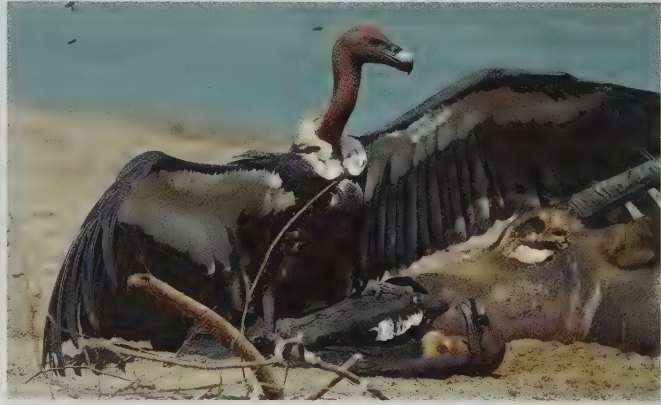
Hortobágy/Theiss-Auen

Hortobágy, das ist die grösste ungarische Puszta, eine riesige Ebene mit Steppen und Sümpfen. Ob zur Zeit der Grosstrappenbalz oder im Herbst, wenn zehntausende Kraniche einfallen – das Gebiet ist ein Paradies für Vogelbeobachter und Naturliebhaber. Daneben locken ausgedehnte Flussauen, Teiche und bewaldete Täler. Nun ist ein neuer, schön gemachter Naturführer erschienen, der die Natur Ostungarns vorstellt und viele Routenvorschläge und Reisetipps bereithält. (sb)

The Nature Guide to the Hortobágy and Tisza River Floodplain, Hungary. D. Hilbers. Zeist: KNNV Uitgeverij, 2008. 191 Seiten, £ 18.95. Erhältlich unter www.nhbs.com oder www.knnvpublishing.nl

Indien: Geier-Drama setzt sich fort

Obwohl schon einige Jahre bekannt ist, woran Indiens Geier sterben, ist die Gefahr noch nicht gebannt – im Gegenteil: drei Geierarten haben in den letzten zehn Jahren derart starke Verluste erlitten, dass sie nun kurz vor dem Aussterben stehen. Vom Bengalegeier (*Gyps bengalensis*) sind noch 0,1 Prozent (11 000 Vögel) des Bestandes übrig, vom Dünnschnabelgeier (*G. indicus*) und Schmalschnabelgeier (*G. tenuirostris*) noch drei Prozent (45 000 bzw. 1000 Vögel). Die Vögel gehen ein, weil sie beim Verzehr von Aas Rückstände des Medikamenten-Wirkstoffs Diclofenac zu sich nehmen. Der Wirkstoff wurde 2006 zwar verboten, ist aber weiterhin weit verbreitet. Seit auf dessen Herstellung die Patente abgelaufen sind, produzieren ihn weltweit hunderte Firmen. Indiens BirdLife-Partner, die Bombay Natural History So-



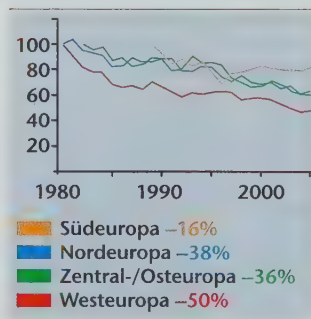
Bei drei Geierarten (im Bild der Bengalegeier) sind die Bestände wegen eines giftigen Medikaments massiv eingebrochen.

ciety, befürchtet, dass die drei Geierarten in freier Wildbahn bald ausgestorben sein werden, wenn die Medikamente nicht sofort vom Markt verschwinden. Alternative, für die Vögel ungiftige Wirkstoffe wären vorhanden. Letztes Jahr zeigte sich überdies,

dass Medikamente mit Diclofenac auch in Afrika verkauft werden. Sollten auch hier vermehrt Rückstände in die Kadaver gelangen, so wären sieben weitere Geierarten vom Aussterben bedroht; viele von ihnen sind schon heute stark gefährdet. (sb)

Wie verändert sich die Vogelwelt Europas?

Eine kürzlich publizierte Studie von BirdLife International und vom European Bird Census Council (EBCC) zeigt auf, wie sich Europas Vogelwelt in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Insgesamt 35 Länder sind an diesem Mammutprojekt beteiligt, wobei Osteuropa nur mit fünf Ländern vertreten ist. Für die Schweiz hat die Vogelwarte Sempach die Daten geliefert. 124 Arten wurden unter die Lupe genommen, und zwar für den Zeitraum von 1980 bis 2005. Resultat: 56 Arten haben abgenommen, 29 Arten nahmen zu und 27 blieben stabil. Am stärksten unter die Räder gekommen sind die Kulturlandvögel, bei denen die Forscher einen Rückgang von durchschnittlich 44 Prozent verzeichneten. Besonders schlimm steht es um diese Arten in Westeuropa (inklusive Schweiz) mit einem Verlust von 50 Prozent. In Südeuropa (inklusive Frankreich, ohne Ex-Jugoslawien,



Entwicklung der Bestände der Kulturlandvögel von 1980 bis 2005 in Prozent.

Griechenland) gingen die Bestände am wenigsten zurück (siehe Grafik). Interessant ist ein Vergleich zwischen den alten und den neuen EU-Ländern: Im Osten waren die Verluste bei den Kulturlandarten weniger stark, sie verschärften sich in den letzten Jahren aber und glichen sich immer mehr den Trends in den alten EU-Ländern an. Etwas anders sieht die Situation

bei den Waldvögeln aus. In West- und Zentraleuropa blieben deren Bestände stabil oder nahmen sogar etwas zu. Im Norden und Süden hingegen verzeichneten die Forscher auch bei diesen starke Einbussen.

Die grössten Verlierer waren seit 1980 Haubenlerche, Rebhuhn, Kleinspecht, Steinschmätzer, Wendehals, Kiebitz, Weidenmeise, Nachtigall, Turteltaube und Girlitz. Zugunommen haben vor allem die Generalisten – also jene Arten, die in Bezug auf den Lebensraum und die Nahrung sehr flexibel sind – sowie einige Waldarten. Dazu gehören etwa der Zilpzalp, der Mäusebussard, der Trauerschnäpper oder der Grünspecht. Dem Haussperling hingegen geht es gar nicht gut; ausser in Südeuropa gingen seine Bestände überall zurück. (sb)

The State of Europe's Common Birds 2007. PECBMS. Prag: CSO/RSPB, 2007. Als PDF erhältlich unter www.ebcc.info

Schwarzkehlchen profitiert von Blumenwiesenstreifen und Brachflächen

Das Anlegen von Brachen und Blumenwiesenstreifen in intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften ist eine effiziente Strategie zur Erhöhung der Biodiversität. Ob die ökologische Leistung von solchen Anlagen vergleichbar ist mit jener einer traditionell extensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft, ist aber weitgehend unbekannt. Um diese Frage zu klären, verglichen Forscher der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und der Universität Bern während zwei Jahren die Nahrungsökologie und die Brutbiologie von Schwarzkehlchen in zwei Agrarlandschaften in der Region Genf und im Oberwallis. Die erste war intensiv bewirtschaftet, wies aber viele ökologische Ausgleichsflächen auf, die zweite war traditio-



Günther Bachmeier

Das Schwarzkehlchen profitiert vom ökologischen Ausgleich.

nell extensiv bewirtschaftet. Die Nestlingsnahrung wie auch das Nahrungsangebot unterschieden sich nicht zwischen den beiden Gebieten. Der Bruterfolg gemessen als Anzahl Flügglings pro Territorium und Jahr war ebenfalls nicht verschieden, obwohl Schwarzkehlchen im exten-

siv bewirtschafteten Gebiet mehr Bruten aufzogen. Die Variation der Brutparameter zwischen den beiden Agrarlandschaftstypen war ähnlich gross wie die Variation zwischen den Jahren. Das deutet darauf hin, dass zufällige Umweltschwankungen einen ähnlich grossen Effekt auf den Bruterfolg hatten wie der Typ der Agrarlandschaft. Diese Resultate zeigen, dass die Anlage von Brachen und Wiesenblumenstreifen in intensiv bewirtschaftetem Agrarland nicht nur die Vielfalt von Pflanzen und Insekten erhöht, sondern auch zu funktionsfähigen Populationen von Wirbeltieren beitragen kann. (pk)

Revaz, E. et al. (2008) in: *Journal of Ornithology*, DOI: 10.1007/s10336-007-0269-3.

Gestresste Schleiereulen sind bleicher

Stress bei Vögeln äussert sich in erhöhten Corticosteron-Werten. Bei Schleiereulen-Nestlingen in der Westschweiz wurde untersucht, ob erhöhte Werte dieses Hormons die Bildung von Melanin-Vorläufersubstanzen verhindern. Melanine sind dunkle Pigmente, die zur Bildung von dunklen Federn nötig sind. Bei der Schleiereule variiert nämlich die Intensität von Färbung und Punktierung der Unterseite, und frühere Studien haben gezeigt, dass dunkle, rotbraun gefärbte Vögel grössere schwarze Unterseitenpunkte aufweisen. Nestlinge mit künstlich erhöhten Corticosteronwerten produzierten tatsächlich bleichere Federn. Die geringere Melaninbildung wird also mindestens zum Teil durch erhöhte Corticosteronwerte verursacht. Vögel mit bleicheren Federn sind damit als gestresst erkennbar. (pk)

Roulin, A. et al. (2008) in: *Animal Behaviour* 75: 1351-1358.

Teichrohrsänger: längere Brutperiode wegen Klimaänderung



Horst Jegen

Die Teichrohrsänger können dank der Klimaerwärmung nun vier- bis fünfmal pro Saison einen Brutversuch starten.

Die Auswirkungen der Klimaänderung wurden bisher vor allem an höhlenbrütenden Waldvogelarten wie Meisen oder Fliegenschnäppern studiert. Polnische Wissenschaftler untersuchten nun die Brutbiologie zweier stabiler Teichrohrsängerpopulationen in Südwestpolen während zwölf Brutsaisons in den Jahren 1970–73, 1980–83, 1994, 2003 und 2005–06. In dieser Zeit stieg

die mittlere Temperatur von April bis August signifikant an. In den Monaten Mai bis Juli betrug der durchschnittliche Temperaturanstieg 2 °C. Der Legebeginn und der Höhepunkt der Eiablage verfrühten sich in der gesamten Untersuchungsperiode deutlich. So begann die Eiablage 2005 und 2006 drei Wochen früher als noch 1970. Der Höhepunkt der Eiablage verschob sich zwischen

1973 und 2006 um 18 Tage. Anders als in anderen Studien hat sich hier das Ende der Legeperiode nicht verändert. Dadurch verlängerte sich die Dauer der Brutsaison, und die Teichrohrsänger können jetzt pro Saison vier- bis fünfmal einen Brutversuch starten. So produzierten in den 1970er- und 1980er-Jahren nur 0 bis 15 Prozent der Vögel ein Zweitgelege; zwischen 1994 und 2006 waren es bis zu 35 Prozent. Schliesslich waren die Nestverluste während warmer Brutsaisons geringer, weil besonders die frühen Nester durch die Vegetation besser geschützt sind. Die höhere Zahl möglicher Brutversuche und die tendenziell geringeren Nestverluste sollten in den zwei Populationen im Verlauf der Saison zu mehr Nachkommen pro Brutpaar führen. (pk)

Halupka, L. et al. (2008) in: *Journal of Avian Biology* 39: 95-100.

Star: Schadstoffe verbessern den Gesang

Verschmutzte Gewässer können Vögeln auf vielfältige Weise schaden. Im Umfeld britischer Kläranlagen wurden Starre untersucht, die im Winter die Hälfte der täglichen Nahrung aus den herausgefilterten Feststoffen der Anlagen pickten. Die darin enthaltenen hormonähnlichen Substanzen liessen bei den Männchen den fürs Singen zuständigen Gehirnbereich anwachsen. Qualität und Dauer des Gesangs stiegen, was sie für die Weibchen attraktiver machte. Der Fortpflanzungserfolg der chemisch belasteten Männchen ist damit zwar grösser. Da aber auch das Immunsystem betroffen ist, dürften die Überlebenschancen des Nachwuchses geringer sein. Damit wurde erstmals gezeigt, dass hormonähnlich wirkende Substanzen in der Umwelt auch Vögel beeinträchtigen können. (pk)

Markman, S. et al. (2008) in: *PLoS ONE* 3: e1674. DOI: 10.1371/journal.pone.0001674.



Erfolgreiche Natur- und Vogelschutzprojekte der SOS in der Slowakei

Das «Crex crex» soll nicht verstummen

Die Slowakei bietet noch heute seltenen Vögeln wie Wachtelkönig, Schwarzstorch oder Grosstrappe eine Heimat. Doch mit dem wirtschaftlichen Auftrieb geraten auch in diesem Land die Naturwerte immer mehr unter Druck. Der slowakische BirdLife-Partner SOS hat daher mit Erfolg wichtige Naturschutzprojekte gestartet. Seit ihrer Gründung 1993 konnte die SOS auf die Partnerschaft und finanzielle Hilfe des Schweizer Vogelschutzes SVS zählen.

Im Osten Europas ist Natur noch grossflächig vorhanden. Dies konnte der Europa-Vorstand von BirdLife International unmittelbar nach der Wende von 1989 festhal-

des neuen BirdLife-Partners entscheidend mit. Heute können wir viele konkrete Resultate der kontinuierlichen Naturschutzarbeit von BirdLife Slovakia sehen.

FRITZ HIRT

ten. So auch in der Slowakei – in jenem Land, in welchem der Schweizer Vogelschutz SVS den dortigen BirdLife-Partner SOS seit vielen Jahren unterstützt. Die SOS (früher SOVS) wurde 1993 gegründet. Der Schweizer Vogelschutz SVS übernahm die Partnerschaft und half beim Aufbau

Das Projekt «Crex»

In der Mittelslowakei und im Osten des Landes finden wir beeindruckend weite, zum Teil hügelige Landschaften mit grossen Wiesenflächen – Brutgebiete des Wachtelkönigs, der nachts mit seinen lauten «crex crex»-Rufen auf sich aufmerksam macht. Die meist ungeschützten Wiesen ste-

hen allerdings – wie bei uns auch – unter Druck: Sie werden entweder mit immer grösseren und schnelleren Geräten gemäht, mit Rindern beweidet oder aber neuerdings brach liegengelassen.

Das Aktionsprogramm «Crex» der SOS soll den Bestand des Wachtelkönigs in der Slowakei sichern. Es umfasst die Kartierung der Wachtelkönig-Wiesen, Vorschläge für die Bewirtschaftung und die Information und Motivation der Traktorfahrer und der Dorfbevölkerung. Für diese umfassenden Arbeiten bildete die SOS als Wachtelkönig-Spezialisten 35 Freiwillige aus.

Die Vorkommen des Wachtelkönigs wurden in 20 Gebieten, verteilt über die ganze Slowakei, nachts auf Grund der Rufe der Männchen kartiert. Ebenso erfassten die Vogelschützer die landwirtschaftlichen Aktivitäten in 50 Gebieten. 2007 wurden dann in 90 Gebieten spezifische Massnahmen für die Bewirtschaftung erarbeitet.

Zwar mähten 2007 die Landwirte in einigen nährstoffreichen Gebieten sehr früh, was für den Wiesenbrüter problematisch ist. Andererseits zeigten sich die Erfolge der Informationskampagne: Einige Gebiete wurden weniger intensiv beweidet, es lagen weniger Flächen brach und 52 Flächen wurden den Empfehlungen entsprechend gemäht. Diese Biotope waren auch für Vogelarten wie Wachtel, Schwarzkehlchen, Neuntöter oder Feldschwirl attraktiv.

Um diese Entwicklung zu fördern, hatten die SOS-Beauftragten unter anderem 13 Treffen durchgeführt, an welchen 55 Traktorfahrer teilnahmen. Sie verteilten 3000 Faltblätter an die Bevölkerung, in den Zeitungen wurde über die Aktion berichtet, und Leiter der landwirtschaftlichen Genossenschaften konnten Kurse besuchen.

Schutzzonen um Schwarzstorch-Horste

Ein weiteres SOS-Projekt widmet sich dem Schwarzstorch, einem heimlichen Brutvogel der Slowakei. Auch

er brütet nicht unbedingt in Schutzgebieten, sondern in Wäldern, die ihm zusagen. Mit dem Artenschutzprogramm Schwarzstorch erfasst die SOS den Bestand und richtet Schutzzonen um die Bruthorste ein.

Auf einem Viertel der Landesfläche konnte die SOS letztes Jahr 169 besetzte Horste kartieren, was einem Drittel der geschätzten Brutpopulation entspricht. Für das Schwarzstorch-Schutzprogramm bildete die SOS ehrenamtliche Mitarbeiter für die Kartierung, Beringung und die Einrichtung von Schutzzonen aus.

Bestandteil des Programms war ein ausgedehntes Ökoerziehungsprogramm, das von der Stiftung Ciconia unterstützt wird. An 30 Schulen nahmen 1100 Schüler teil, acht Exkursionen brachten 300 Schüler und Studenten in die Habitate der Schwarzstörche. An einem Zeichnungswettbewerb machten 241 Schulen mit, und 2395 Zeichnungen wurden eingereicht!

Renaturierte Feuchtwiesen

In der Ostslowakei renaturiert die SOS im 1440 km² umfassenden Vogelschutzgebiet (IBA) die Feuchtwiesen von Ostrovik und Blata. Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus brachen auch die landwirtschaftlichen Strukturen zusammen, das Vieh wurde verkauft, die Wiesen nicht mehr beweidet und nur noch teilweise gemäht. Mit einem riesigen Aufwand leitete die SOS die Reparatur der Dämme, Gräben und Schleusen ein, um den Wasserstand wieder optimal zu regeln. Dies kommt den Tausenden von Limikolen zugute, die hier durchziehen, rasten und auch brüten. Schliesslich wurde es aber

auch nötig, einen Teil der Parzellen zu erwerben. Dank grosszügiger Spenden einiger Naturschutzvereine, des Schweizer Vogelschutzes SVS und weiterer Sponsoren konnten in den letzten drei Jahren 66 Hektaren Feuchtwiesen gekauft werden. Im Dorf Senné hat die SOS ein kleines Infozenter eingerichtet. Die Betreuung des Gebietes und weitere Landkäufe sind eine wichtige Aufgabe der SOS in den kommenden Jahren.

Grosstrappen-Gebiete brauchen mehr Schutz

Fast unglaublich, aber vor den Toren von Wien und Bratislava gibt es noch Grosstrappen! Im Länderdreieck Österreich – Slowakei – Ungarn ist die SOS am internationalen LIFE-Projekt «Grosstrappe» mitbeteiligt. Auf der slowakischen Seite geht es darum, in zwei riesigen Landwirtschaftsflächen Brut- und Überwinterungsmöglichkeiten für die weltweit bedrohte Vogelart zu schaffen.

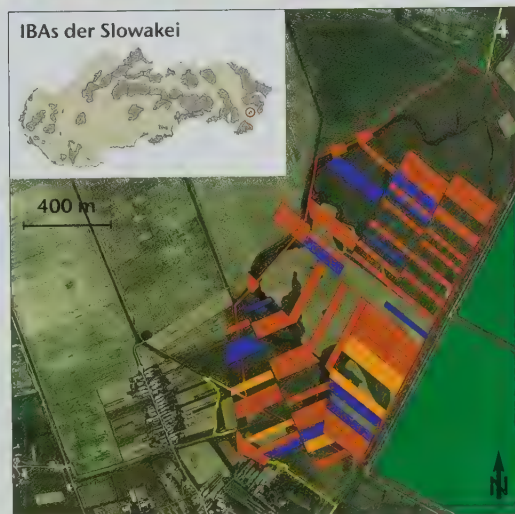
Anfangs 2008 zeigte es sich, dass hier dringend ein Landkauf durch die SOS nötig wäre, um als Grundeigentümer auf 35 Hektaren «grosstrappen-gerechte» Verhältnisse schaffen zu können. Dazu fehlen aber die für den Landkauf dringend benötigten 70 000 Franken. Eine einmalige Gelegenheit für Verbände, lokale Natur- und Vogelschutzvereine, aber natürlich auch für private Sponsoren, sich für diese majestätischen Vögel einzusetzen (siehe Kasten).

Seit 15 Jahren erleben wir im Schweizer Vogelschutz SVS den Aufbau der Vogelschutzorganisationen in Osteuropa. Ein Einsatz, der sich mehrfach lohnt, wie wir dies in der Slowakei und anderen Staaten sehen. Die weiten Landschaften mit grossem Naturreichtum verdienen auch in den kommenden Jahren unseren vollen Einsatz. ●

Fritz Hirt ist Ehrenpräsident des Schweizer Vogelschutzes SVS. Als Vorstands-Delegierter Internationales berät er die SOS seit 15 Jahren.

Spenden für die Grosstrappe

Bitte unterstützen Sie den Schutz der Grosstrappengebiete mit einer Spende auf das folgende Konto: Schweizer Vogelschutz SVS, PC 80-69351-6, Vermerk «Grosstrappe Slowakei». Vielen Dank!



1 Wachtelkönig-Küken, in der Slowakei geboren.

2 Dank «wachtelkönig-freundlichem» Mähen überleben in diesem Gebiet viele junge Wachtelkönige.

3 Um die 500 Paare des Schwarzstorchs brüten in der Slowakei.

4 Karte der von der SOS gekauften Feuchtwiesen bei Senné. Orange: 2004/2005 gekaufte Flächen, braun: 2006 gekaufte Flächen, blau: 2007 gekaufte Flächen. Grün: Fischteiche.

Tierpräparatorium

Ruedi und Erna Wüst-Graf
Chr. Schnyderstr. 10
6210 Sursee
041 921 62 42
www.vogelpraeparation.ch

Naturgetreue
Präparation aller
Vogel- und
Kleinsäugerarten.
Restauration von
zoologischen
Schulsammlungen.

Mitglied VNPS
Verband Natur-
wissenschaftlicher
PräparatorInnen der Schweiz



Naturbewusst **und**
komfortabel schlafen?



Schöne moderne **Betten** aus
einheimischem Massivholz
und kuschelige **Bio-Bettwaren**.

Infos, Beratung und Versand:

Vitalana

Kniestrasse 29 • 8640 Rapperswil
Telefon 055 211 10 66 • www.vitalana.ch

Fernoptik



Fachhändler für
alle Premium
Marken !
Kompetent und
günstig !
Abholung in
unserem Fach-
geschäft direkt an
der Grenze.

foto danner fernoptik

hauptstrasse 10
D-79798 Jestetten
fon (0049)7745 7362
fernglas@foto-danner.de
www.foto-danner.de

netz.ch
naturschutz

Das Schweizer
Portal der
Naturschützer:

www.
naturschutznetz.ch

Dabeisein ... ohne zu stören



Fr. 790.-
(ohne Okular)

Das WESO-Prismensystem für optische Höchstleistung

WESO-Fernrohre sind für ihre sprichwörtliche Robustheit und Schlagfestigkeit bekannt. Denn die Rohre werden in gewichtssparenden Aluminiumlegierungen und nicht etwa in heute üblichem Kunststoff gefertigt. Durch griffsichere Gummiermierungen sind sie lautlos und spiefelfrei im Gebrauch und vor Regen und Spritzwasser bestens geschützt. Die eingebaute, ausziehbare Sonnenblende schützt ferner vor Reflexionen und Regentropfen. Vorzüge, die jeder Ornithologe zu schätzen weiss, der sein Fernrohr unter erschwerten Bedingungen einsetzt.

Mehrschichtenvergütungen auf computerberechneten Hochleistungsoptiken mindern den Reflexionsgrad speziell im Bereich der höchsten Netzhautempfindlichkeit für hell- und dunkeladaptiertes Auge. Daher erzeugen die neuen WESO-Fernrohre mit 66-mm- und 80-mm-Objektiven besonders helle, kontrastreiche und brillante Bilder für entspanntes Beobachten und präzises Bestimmen. Die speziell für ornithologische Zwecke entwickelten Weitfeld-Okulare WF20xB (Typ Bertele) und WF28xB (Typ Nagler) bieten extrem grosse Gesichtsfelder und brillante Farbechtheit.



Target 660 mit Geradeinblick,
Länge 27,8 cm, Objektiv Ø 66 mm
(ohne Okular), Fr. 672.-



WF28xB (Typ Nagler)	Fr. 253.-
WF20xB (Typ Bertele)	Fr. 187.-
20x (Foto-Okular)	Fr. 89.-
15xB (Foto-Okular)	Fr. 89.-
60x (Typ Ortho)	Fr. 106.-
20-60x (Zoom-Okular)	Fr. 225.-



Fr. 39.-

Fr. 92.-

Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen fotografisch. Dazu benötigen Sie den **Telefoto-Adapter**, den zu Ihrer SLR-Kamera passenden **Adaptierung** (wir haben fast alle an Lager) sowie ein **Foto-Okular**. Und schon verwandelt sich das WESO-Fernrohr in ein hochwertiges Tele-Objektiv mit **variabler Brennweite von 750 mm bis 2000 mm**.



ANTWORT-COUPON

- ☐ Senden Sie mir gratis weitere Informationen über WESO-Fernrohre und -Ferngläser zu.
☐ Senden Sie mir per Post mit Rückgaberecht innert 30 Tagen:

Stk.	Art. #	Beschreibung	Fr.

Versandanteil pro Bestellung Fr. 10.- (ausserhalb CH Fr. 25.-)

Name: _____

Adresse: _____

PLZ / Ort: _____

☐ Versand gegen Rechnung

☐ Bitte belasten Sie meine EUROCARD/Mastercard



valid _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Weidmann & Sohn
Täpferlistrasse 3
CH-8117 Fällanden
Tel. +41 (0)44 396 63 63
Fax +41 (0)44 730 45 02
info@weso.ch

WESOSWISS
DIE LUPENREINE OPTIK

Beispielhafte Artenförderungsmaßnahmen für den Turmfalken im Grossen Moos

Turmfalken-Hilfe konkret

Das Grosse Moos zwischen Aarberg, Kerzers und Gampelen ist geprägt von intensiver Landwirtschaft – und doch ist die Artenvielfalt im ehemaligen Sumpfgebiet ungewohnt hoch. Grund dafür sind zahlreiche Artenförderungsmaßnahmen und Lebensraumaufwertungen, welche bereits seit zwanzig Jahren laufen. Auch der Vogel des Jahres 2008, der Turmfalke, profitiert von den kleineren und grösseren Massnahmen, auf die hier näher eingegangen werden soll. Nachahmung in anderen Regionen der Schweiz erwünscht!

Dem Turmfalken ging es auch im Grossen Moos nicht immer so gut wie heute. Seit den 1970er-Jahren hat sein Bestand zwischenzeitlich auf rund die Hälfte

URS KORMANN

abgenommen. Beinahe hätte der rüttelnde Zeitgenosse das ehemalige Sumpfgebiet zwischen Aarberg und Gampelen sogar geräumt. Hauptgrund war die Intensivierung der Landwirtschaft und die damit einhergehende Verschlechterung des Nahrungs- und des Nistplatzangebots. Letztere sind Schlüsselfaktoren einer gesunden Turmfalkenpopulation.

Mittlerweile ist das schrille «kie-kie-kie» des Turmfalken im Seeland wieder relativ häufig zu vernehmen.

René Roth



Es lohnt sich, die Zeitschrift ORNIS aufzubewahren

weil sie keine geeigneten Gebäude-

Machen Sie aus Ihrem ORNIS ein Lexikon!

Ich bestelle ☐ Stück

ORNIS-Sammelordner zum Preis von je Fr. 17.- (inkl. MwSt. und Porto)

Sammeln Sie ORNIS!

- » Das darin vermittelte Wissen über Vögel, Natur und Umwelt ist wertvoll und unbeschränkt gültig.
- » Sie schaffen damit ein Nachschlagewerk und eine Fundgrube für Naturschutz-Ideen.



Meine Adresse:

Name
Vorname
Strasse

PLZ / Ort
Datum
Unterschrift

eiereulengewölle entenge an unverdaubachen und -schädeln, i Landwirten den letzÜberzeugung erleichnd die Nistkästen zuArtenförderungsprofalke/Schleiereule derempach, können imNestlingsberingungsneue Personen für denulenschutz gewonnen

ne nach neuen Standzumindest folgendeksichtigt werden: Dorfrändern und freiauten innerhalb des



1 Hat ein Turmfalkenpaar einen Nistkasten bezogen, kommt es auf dem Gebäudedach häufig zur Kopulation, wobei das typische «kie-kie-kie» zu vernehmen ist.

2 Dem Gebäudebesitzer sollte von Anfang an klar sein, dass unter dem Einflugloch Kotschalen anfallen. Diese weisen Kotschalen stammen von Schleiereulen.



Landwirtschaftsgebiets sind zu bevorzugen. Im Seeland sind dies meist Bauernhäuser, allein stehende Feldscheunen oder Fabrikgebäude. Soll die Schleiereule gefördert werden, so ist es von Vorteil, wenn der Kasten in der Nähe einer offenen Scheune liegt. In strengen

Wintern können auch in der Scheune Mäuse gejagt werden, was die Überlebensrate der Eulen erhöht.

- Der Standort des Kastens muss mehr als vier Meter über dem Boden liegen und die Anflugschneise frei sein von Leitungsdrähten.
- Nistkastendichten mit mehr als einem Kasten pro Quadratkilometer und Vogelart sollten nur bei einem sehr hohen Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen, einem grossen Kleinsäugerangebot und einer hohen Sitzwartendichte überschritten werden.
- Pro Gebäude kann ein Turmfalken- und ein Schleiereulenkasten aufgehängt werden. Im Seeland wurde sogar schon eine gleichzeitige, erfolgreiche Brut von beiden Arten in demselben Kasten beobachtet.

Bei der Besprechung mit einem Gebäudebesitzer ist es wichtig, dass auch über unangenehme Aspekte der Nisthilfen informiert wird: die Fassade unterhalb des Kastens ist

Besonders wichtig sind für den Turmfalken zweierlei Dinge: ein Nistplatz und genügend Mäuse.

vielfach mit Kot bekleckert. Der Kot der Schleiereule kann sich zudem richtiggehend auf Oberflächen einätzen. Als Lösung können Sitzbalken mit Gitter abgesperrt oder mit Sitzstopper für Haustauben versehen werden, um das Landen zu verhindern. Sind Schleiereulen in Wohnhäusern ansässig, kann zudem das «Fauchen» der Jungtiere im Kasten als störend empfunden werden.

Der vom Schweizer Vogelschutz SVS vorgeschlagene Turmfalkenkasten wird aussen, der Schleiereulenkasten an der Innenseite der Gebäudewand aufgehängt. Die meisten Kästen im Grossen Moos sind Innenkästen: Wird nämlich ein Schleiereulenkasten mit einem genügend grossen Vorraum gewählt, so kann dieser Kasten auch von Turmfalken genutzt werden. Zusätzlich sind Innenkästen diskreter im Erscheinungsbild. Jedoch muss hierzu ein

Loch für den Eingang in die Gebäudewand gesägt werden.

Besonders wichtig ist es, dass keine Fressfeinde wie etwa Marder in den Kasten eindringen können. Bei der Installation des Kastens ist also ein möglichst grosser Abstand zu Vorsprüngen und Balken zu halten, damit keine Säugetiere auf den Kasten springen können.

Bauanleitungen sind beim SVS erhältlich. Die Kästen sollten mit groben Sägespänen gefüllt werden, um das Herumrollen der Eier zu vermeiden. Das Innenmaterial sollte einmal pro Jahr ersetzt werden.

Ausgleichsflächen als Jagdgebiete

Für eine gesunde Turmfalkenpopulation ist neben dem Nistplatz-Angebot auch die Häufigkeit und Erreichbarkeit der Beute – Kleinsäuger, Kleinvögel und Grossinsekten – entscheidend. Im Grossen Moos wurden im Rahmen von ökologischen Vernetzungs- und Aufwertungsprojekten gezielt Ausgleichsflächen wie exten-

sive Wiesen und Buntbrachen gefördert. Damit der Turmfalke diese Flächen optimal nutzen kann, sind gewisse Begleitmassnahmen notwendig.

Sitzwarten sind sowohl in Wiesen wie auch in Buntbrachen enorm wichtig. Alternativ zu den herkömmlichen, drei bis vier Meter hohen Sitzstangen haben sich im Grossen Moos mächtige Holzpfähle und sogenannte Heinzen bewährt. Die Holzpfähle sind unbehandelte, mindestens 2 Meter hohe Hartholzäste, die entlang von Junghecken oder als Randbeschränkung von Buntbrachen gesetzt werden. Aus Eichen- oder Robinienholz gefertigt, halten sie sehr lange und werden zudem gerne von Wildbienen besiedelt. Schöne Beispiele hierfür trifft man in der Krümmi bei Kerzers an.

Heinzen hingegen werden eher in Wiesen aufgestellt. Auf diesen ur-

tümlichen Holzgestellen wurde früher Heu und Stroh getrocknet. Heute haben die meisten Landwirte keine Verwendung mehr für sie und geben sie gerne gratis ab. Werden sie oben mit einem Rundholz versehen und unten mit einem Stein beschwert, so ergeben sie ideale Sitzwarten, welche bei der Mahd ohne grossen Aufwand verschoben werden können. Im Grossen Moos werden beide Sitzwartentypen auch gerne von anderen Vögeln wie Grauammer, Schwarzkehlchen oder im Winter von Raubwürgern verwendet.

Buntbrachen mit Schneisen

Buntbrachen stellen für den Turmfalken vor allem auch im Winterhalbjahr wichtige Jagdreviere dar: Liegt Schnee, so wird zu dieser Zeit vermehrt auch den Kleinvögeln nachgestellt, welche sich in den Brachen aufhalten. Im Sommer sind Buntbrachen vor allem wegen der Mäuse und Grossinsekten von Interesse. Sind sie sehr dicht gewachsen, kann es für den Turmfalken jedoch schwierig sein, die Beutetiere unter der Vegetation zu jagen. Im Seeland werden deshalb im Winter Schneisen in einige Buntbrachen geschnitten und das Schnittmaterial weggeräumt. Entlang dieser Einschnitte jagen im Winter neben den Turmfalken vielfach auch Kornweihen – ein Indiz dafür, dass die Greifvögel dort einen guten Jagerfolg haben. Günstig für den Turmfalken ist es auch, wenn die Brachen neben Wiesen oder unbefestigten Wegen liegen. Sobald die Mäuse von der dichten Brache in die offenere Umgebung wechseln, können sie erbeutet werden.

In ungeschnittenen, nährstoffreichen und daher sehr dichten Wiesen sind die Mäuse nur schwer zu erwischen. Turmfalken verwenden zur Mäusejagd die im UV-Bereich reflektierenden Urinspuren der Kleinsäuger. Da diese auf oder nahe am Boden zu finden sind, können Turmfalken in kurz geschnittenen Wiesen den Urin wahrscheinlich besser erkennen und somit die Beute besser finden.

Bis vor Kurzem wurden die Ökowiesen im Seeland ab dem 15. Juni fast alle gleichzeitig gemäht. In den Wochen vor diesem Stichtag waren die Wiesen grossflächig ungeschnitten und sehr dicht; das Angebot an jagdbaren Mäusen war deshalb klein. Damit der Turmfalke ein konstant gutes Nahrungsangebot hat, soll dieses Jahr im Rahmen des Vernetzungsprojektes der Schnitt der Wiesen zeitlich verteilt geschehen. Dadurch kann ein Mosaik von unterschiedlichen Wiesentypen erreicht werden.

Sitzwarten sollten gerade nach der Mahd auch auf den frisch ge-

schnittenen Flächen aufgestellt werden. Landwirte, welche auf ihrem Hof Turmfalkenbruten haben, sind häufig stolz auf die eleganten Mäusejäger, und meist auch gewillt, aktiv Artenförderung und Schutzmassnahmen zu betreiben.

Urs Kormann studiert Zoologie an der Universität Bern. Bis im März 2008 war er Vorstandsmitglied der Berner Ala. Er hilft bei der Umsetzung des Vernetzungsprojekts und des ökologischen Ausgleichs im Berner Seeland mit und engagiert sich im Turmfalken-/Schleiereulenprojekt der Schweizerischen Vogelwarte Sempach sowie bei Projekten des Schweizer Vogelschutzes SVS.

Internet: www.biotopverbund.ch



3 Buntbrachen sind für die Turmfalken wichtige Jagdgebiete. Dank im Winter gemähten Schneisen können er und andere Greifvögel die Mäuse besser lokalisieren und fangen.

4 Heizen (Bild) wurden früher zum Trocknen von Stroh und Heu verwendet. Sie eignen sich auch sehr gut als Sitzwarten für Greifvögel.

Vielfalt zwischen den Gehegen

Zwischen 600 und 700 Arten leben in den Gehegen des Basler Zoos. Jetzt zeigt eine wohl weltweit einmalige Studie, wie viele Arten zwischen den Gehegen leben: Es sind weit über 3000 Arten von Pilzen, Flechten, Pflanzen und Tieren. Dies macht klar, wie wichtig naturnahe Lebensräume im Stadtgebiet für die Artenvielfalt sind, und lädt gleichzeitig ein, die Biodiversität vor der eigenen Haustüre zu entdecken. (dp)

Vielfalt zwischen den Gehegen: wildlebende Tiere und Pflanzen im Zoo Basel. B. Baur, W. Billen, D. Burckhardt (Red.). Monogr. der Entomol. Gesellschaft Basel 3, 2008. 462 Seiten, Fr. 43.–. Bezug: Zoo Basel, Binningerstr. 40, 4054 Basel, Tel. 061 295 35 35.

The Ornithologist's Dictionary

Das umfassende Nachschlagewerk erklärt mehr als 5000 ornithologische Wörter und Ausdrücke in Englisch. Es ist ein wichtiges Hilfsmittel für Fachleute, die sich mit englischer ornithologischer Literatur beschäftigen und oft über Begriffe stolpern, die in keinem «normalen» Diktionär zu finden sind. (dp)

The Ornithologist's Dictionary. J. Erritzoe, K. Kampp, K. Winker, C. B. Frith. Barcelona: Lynx Editions, 2007. 290 Seiten, € 19.–

Fischadler

Dieser eindrückliche Fotoband zeigt das Leben des Fischadlers in Ostdeutschland. Im Mittelpunkt stehen grossformatige Bilder von jagenden Fischadlern. Sie gelangen dem Fotografen mit einem Trick: Er lockte den prächtigen Vogel mit lebend ausgesetzten Barschen an – und legte sich auf die Lauer. Von der ersten Idee bis zur Perfektionierung der Methode dauerte es Monate. Doch die Mühe hat sich gelohnt: Dank seiner ausgezeichneten Kenntnisse des Fischadlers und der grossen Geduld gelangen Dieter Mahlke einzigartige Bilder. (dp)

Fischadler. D. Mahlke. Rostock: Hinstorff Verlag, 2008. 79 Seiten, Fr. 23.–

Eulen und Käuze

Adrian Aebischer ist einer der versiertesten Eulenkennner der Schweiz. Jetzt legt er ein Eulenbuch vor, das Sie zum Staunen, oft aber auch zum Schmunzeln bringen wird. Dank umfassender Literaturrecherche und Kontakten zu zahlreichen anderen Eulenspezialisten kann der Autor den aktuellen Stand der Forschung präsentieren. Er behandelt die Biologie der Eulen: Fortpflanzung, Eulenleben, Nahrung, Gefieder, Sinne und Stimmen der Eulen (mit CD!). Alle 13 Eulenarten Europas sind in

einem separaten Kapitel kurz porträtiert. Spannend sind zudem die Kapitel zur Beobachtung und Erforschung der Eulen sowie zu deren Schutz. Der Text ist eingebettet in prächtige Bilder, übersichtliche Illustrationen und Tabellen. Alles ist sorgfältig arrangiert in einem gelungenen Layout, wie wir uns von Werken aus dem Haupt Verlag gewohnt sind. Vielleicht die einzige Schwäche: das relative magere Stichwortverzeichnis. Das Buch können Sie mit dem Talon auf Seite 31 beim SVS bestellen. (dp)



Eulen und Käuze. A. Aebischer. Bern: Haupt Verlag, 2008. 248 Seiten, Fr. 42.–. Beim SVS erhältlich (Talon S. 31).

Nationalpark Val Grande

«Unterwegs in der Wildnis zwischen Domodossola und Lago Maggiore» – so lautet der treffende Untertitel des Werks. Es ist in erster Linie ein Wanderführer: Thelesklaf bespricht 15 Touren mit einer Länge von ein bis vier Tagen und unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad. Alle für die Planung nötigen Angaben liegen detailliert vor: Anreise, Gehzeiten, Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten, Sehenswürdigkeiten etc. Auch ein Kärtchen mit der Route fehlt nicht. Es geht einem wie so oft

mit den Wanderbüchern aus dem Rotpunktverlag: Man möchte direkt den Rucksack packen und losziehen. Das Buch muss unbedingt mit auf die Reise, denn in den Einführungskapiteln ist viel Wissenswertes zum Val Grande zu erfahren. Zudem erzählt Thelesklaf zu jeder Tour eine spannende Geschichte, zum Beispiel über das Schmugglerwesen – die ideale Bettelkür. Mehr über das Val Grande erfahren Sie auf Seite 18. Wir wünschen viel Vergnügen – beim Lesen wie beim Wandern! (dp)



Nationalpark Val Grande. B.H. Thelesklaf. Zürich: Rotpunktverlag, 2008. 296 Seiten, Fr. 44.–

Der Wolf

Der Wolf spaltet die Schweiz in zwei Lager: Die einen freuen sich, dass er wieder da ist, die andern wollen ihn am liebsten sofort wieder loshaben. Auf beiden Seiten ist viel Gefühl im Spiel, und Argumentationen basieren oft eher auf Glaubenssätzen denn auf gesichertem Wissen. Das schön gestaltete Buch stellt theoretisches Wissen und praktische Erfahrungen gleichwertig nebeneinander und lässt betroffene Menschen aus beiden Lagern zu Wort kommen. Dabei steht weniger das Leben der Wölfe im Vordergrund als vielmehr die Beziehung zwischen Mensch

und Raubtier. Immer wieder wird ein Blick über die Grenzen hinweg getan: Wie gehen die Italiener und Rumäninnen mit den Wölfen um, und wie haben sie ihre Probleme gelöst? Die eindrücklichen Fotos von Peter A. Dettling stammen von freilebenden Wölfen in Nordamerika und von europäischen Gehegewölfen, die in grossen Anlagen artgerecht gehalten werden; einige Bilder zeigen zudem den Surselva-Wolf in der Schweiz. Es ist zu wünschen, dass dieses Werk zu einer weiteren Versachlichung der Wölfendiskussion in unserem Land beiträgt. (dp)



Der Wolf. Ein Raubtier in unserer Nähe. H. Baumgartner, S. Gloor, J.-M. Weber, P.A. Dettling. Bern: Haupt Verlag, 216 Seiten, Fr. 49.90

Zwergmöwe und Moorschneehuhn

Kategorie A. Auf weit ausgebreiteten Schwingen bremst eine Möwe ihren Flug ab und präsentiert die Oberseite. Von der Unterseite sehen wir hingegen nicht sehr viel und ahnen, dass sie wohl weiss sein dürfte. Weil der Schnabel fein ist und kein merkliches Gonyseck aufweist, suchen wir die Lösung bei den kleinen Arten. Grossmöwen inklusive mittelgrosse Arten wie etwa die Schwarzkopfmöwe können wir weglassen. Adulte «Kleinmöwen» sind wie die grossen Verwandten oberseits einfarbig grau. Dieser Rätselfvogel hingegen ist geradezu gescheckt, ist also in einem Jugendkleid respektive im ersten Winter. Der schwarze Schnabel schliesst unter anderem die junge Lach- oder Dünnschnabelmöwe aus. Weiter zieht sich ein schwarzes Zickzackband über die Flügel, was nur noch Rosen-, Zwerg- oder Dreizehnmöwen haben. Bei der seltenen Rosenmöwe wären jedoch die mittleren Schwanzfedern verlängert, und die Armschwingen müssten schneeweiss sein. Dieses Merkmal trifft auch auf die Dreizehnmöwe zu. Sie besitzt ebenfalls das schwarze Zickzackband, nicht aber die dunklen Schulterfedern unseres Rätselfvogels. Nehmen wir als weiteres Kennzeichen die dunkle Kopfplatte hinzu, dann steht das Resultat fest: Es ist eine **juvenile Zwergmöwe**, die hier alle relevanten Merkmale schön zeigt. (pr)



Zwergmöwe (*Larus minutus*)

Die Gewinner aus ORNIS 2/08

Kategorie A: Kaspi Mettler, Altendorf
Kategorie B: Joanna Herold, Samedan

Als Lösungen wurden die folgenden Arten genannt:

Kategorie A: Zwergmöwe 85%, Graufischer 6%, Steinwälzer 6%, Regenpfeifer 3%

Kategorie B: (Schottisches) Moorschneehuhn 17%, Birkhuhn 68%, Alpenschneehuhn 10%, Helmperlhuhn 5%

Kategorie B. Weglaufen oder ducken? fragt sich dieser Vogel wohl. Seine Körpergrösse kann man nicht einschätzen, doch scheint der Kopf relativ klein. Der Schnabel ist kurz, krumm und hakenförmig. Dazu kommt ein tarnfarbenes Gefieder. Diese Merkmale reichen: das ist ein Hühnervogel. Arten mit auffälligen Kopfmustern wie Frankoline, Königshühner oder *Alectoris*-Arten schliessen wir aus, ebenso beide Geschlechter der Wachtel, und das Fasanenweibchen hätte einen hornfarbenen Schnabel. Bleiben die Raufusshühner. Beide Geschlechter des Haselhuhns haben hinter dem Auge einen weissen Streifen. Die Kehle und der Vorderhals der Auerhennen sind ungefleckt rostrot, bei den Hennen von Birk- und Kaukasusbirkhuhn fehlen die weissen Ränder der Mantelfedern. Nehmen wir noch die drei Schneehühner unter die Lupe. Die warme Grundfarbe des Gefieders spricht gegen das Alpenschneehuhn, die grobe Musterung und die helle Grundfarbe des Scheitels und Hinterhalses gegen ein Männchen des (Schottischen) Moorschneehuhns. **Hennen des Moorschneehuhns und des Schottischen Moorschneehuhns** sind sich sehr ähnlich und schwierig auseinanderzuhalten, so dass beide Lösungen als richtig gelten – zumal das Schottische oft nur als Unterart des Moorschneehuhns geführt wird. (pr)



(Schottisches) Moorschneehuhn (*Lagopus lagopus*)

Rätselfvogel A
(leicht)



Rätselfvogel B
(schwierig)



Mitmachen & gewinnen

Bestimmen Sie einen der beiden Rätselfvögel und gewinnen Sie mit etwas Glück das folgende Buch:

Schmetterlinge

Von T. Marent, 2008.

Wert: Fr. 52.90 (siehe ORNIS 2/08, Seite 44)



Pro Kategorie wird unter den Einsendern der richtigen Lösung je ein Buch verlost. Pro Teilnehmer und Kategorie ist nur eine Einsendung gültig. Wer Kategorie B beantwortet, wird bei Kategorie A nicht gewertet. Bei beiden Kategorien kommen alle Arten der Westpaläarktis inkl. Irrgäste in Frage. Dies entspricht den Arten im «Neuen Kosmos-Vogelführer» von L. Svensson et al. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Senden Sie die Lösung per Post oder E-Mail an:
Schweizer Vogelschutz SVS, ORNIS-Rätselfvogel,
Postfach, 8036 Zürich, ornis@birdlife.ch.
Einsendeschluss: 20. Juni 2008

Grosse Jahres-Verlosung Bleiben Sie dran!

Wer bei allen Rätselfvögeln des Jahres 2008 **mitmacht** (6 ORNIS-Ausgaben) und bei einer der beiden Kategorien immer richtig tippt, kommt zudem in die Verlosung eines

Geschenkgutscheins im Wert von Fr. 600.– des Outdoor-Geschäfts Transa, gesponsert von Transa.



Für diese Verlosung können Sie bei A und bei B tippen. Rest wie oben.



Zeitschrift des Schweizer Vogel-
schutzes SVS/BirdLife Schweiz

Juni 2008/Nr. 3

Erscheint sechsmal jährlich

Forts. von «Vögel der Heimat»

Gedruckt auf chlorfreiem Papier

Preise

Einzelheft Fr. 9.–

Abos Schweiz: 1 Jahr Fr. 44.– (mit

Mitglied-Ausweis Fr. 42.–), 2 Jahre

Fr. 80.– (mit Mitglied-Ausweis

Fr. 77.–). Abos Ausland: 1 Jahr

Fr. 54.– (mit Mitglied-Ausweis

Fr. 52.–), Luftpost Fr. 59.– (mit Mit-

glied-Ausweis* Fr. 57.–).

Redaktionsschluss nächstes Heft

10. Juni 2008

Redaktionsadresse

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife

Schweiz, Redaktion ORNIS, Post-

fach, 8036 Zürich, Tel. 044 457

70 20, Fax 044 457 70 30,

ornis@birdlife.ch, www.birdlife.ch

Redaktion/Layout

Stefan Bachmann und Dr. Daniela

Pauli

Mitarbeitende dieser Nummer

Dr. Donat Agosti, Stefan Bachmann

(sb), Annette Barkhausen (ab),

Stephan Durrer, Fritz Hirt, Christa

Glauser (cg), Stefan Heller (sh),

Dr. Eva Inderwild (ei), Adrian Jor-

di, Peter Knaus (pk), Urs Kormann,

Werner Müller (wm), Dr. Daniela

Pauli (dp), Dr. Ueli Rehsteiner (ur),

Peter Rüegg (pr), Chiara Scandola-

ra, Michael Schaad, Dr. Reto Spaar,

Bernhard Herold Thelesklaf,

François Turrian (ft)

Redaktionskommission

Dr. Beat Wartmann (Präsident),

Gerdy Gfeller-Hettich, Fritz Hirt,

Konrad Müller, Werner Müller, Tho-

mas Schirmer, Heidi Tanner-Zender.

Herausgeber

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife

Schweiz, Postfach, 8036 Zürich,

Tel. 044 457 70 20, Fax 044 457 70

30, svs@birdlife.ch, www.birdlife.ch,

PC 80-69351-6

Geschäftsführer: Werner Müller

Präsident: Dr. Ruedi Aeschbacher

Verlag, Abonnemente, Inserate

Zollikofer AG, Fürstenlandstr. 122,

9001 St. Gallen, Tel. 071 272 77 77,

Fax 071 272 75 29, PC 90-389-1

Abonnemente: Eliane Zuberbühler,

Tel. 071 272 74 01,

ornisabo@zollikofer.ch

Inserate: Peter Thomann, Tel. 071

272 75 00, ornis@zollikofer.ch

© Schweizer Vogelschutz SVS,

Zürich 2008.

Nachdruck nur mit schriftlicher
Erlaubnis der Redaktion gestattet.

ISSN 1018-0370

Begeistert

«Rätselvögel» (ORNIS 2/08)

Ich bin begeisterte Feldornitho-
login, begeisterte ORNIS-Leserin
und versuche mich jedes Mal im
Lösen des Rätselvogels. Ihre Zeit-
schrift finde ich immer äusserst
interessant und die Beschrei-
bung der aufgelösten Rätselvö-
gel sehr lehrreich. Habe ich
einen Vogel nicht erkannt, lerne
ich immer dazu, auf was ich hät-
te achten sollen. Auf meine En-
kelkinder hat die Vogelleiden-

schaft bereits abgefärbt. Sie ken-
nen schon einige Vögel und sind
daran interessiert.

Zum Geburtstag hab ich von
meinem ältesten Enkel Talin die-
sen Kakadu geschenkt bekom-
men (siehe unten). Wir würden
uns freuen, wenn Sie ihn in Ihrer
Zeichnungsecke publizieren
würden. Mit herzlichem Dank
und freundlichen Grüssen

Janna Herold, Samedan

● AUFGEFALLEN

Neugierig prüft dieses Win-
tergoldhähnchen ein Velo
von allen Seiten. Ob es da-
bei einen Leckerbissen ent-
deckt hat, ist nicht bekannt.



SVS sucht Revisorin oder Revisor

Für die nächste dreijährige
Amtszeit 2009-2011 sucht der
SVS eine ehrenamtliche Fach-
person, die im Dreierteam die
Revision der Rechnung des
SVS und der Stiftung SSVG vor-
nimmt. Die Revision erfolgt je-
weils einmal pro Jahr im Früh-
ling anlässlich einer Sitzung in
Zürich. Gemäss den Vorschrif-
ten suchen wir vor allem eine
Person, die über die entspre-

chende Fachbefähigung ver-
fügt und unabhängig vom
Verband ist (nicht in einem
Vorstand einer Landesorgani-
sation, eines Kantonalverban-
des oder einer Sektion). Bitte
nehmen Sie mit SVS-Geschäfts-
führer Werner Müller Kontakt
auf (Tel. 044 457 70 20,
werner.mueller@birdlife.ch);
er steht Ihnen gerne für weite-
re Auskünfte zur Verfügung.

● ZEICHNUNGSECKE

Dieser Platz ist reserviert für deine Vogelzeichnung. Einsendungen bitte an:
Schweizer Vogelschutz SVS, Redaktion ORNIS, Postfach, 8036 Zürich.



Kakadu. Von Talin Herold,
6,5 Jahre, Affoltern a.A.



Schwanzmeise. Maurice Humair, 9 Jahre, Fehren

An dieser Stelle publizieren wir gratis nicht-
kommerzielle Kleininserate, welche im wei-
testen Sinne Vogelkunde oder Naturschutz
betreffen. Zeilenzahl begrenzt. Angebote an
den SVS senden; Annahmeschluss für die
nächste Nummer: **20. Juni 2008.**
Erscheint im August.

Zu verschenken: Sämtliche ORNIS-
Hefte von 1990-2000. Müssen abge-
holt werden. Agi Müller, Erikaweg 1,
3006 Bern, Tel. 031 351 23 47.

Zu verkaufen:

- WESO Fernrohr, Target 660 mit
Okular Nagler und Bereit-
schaftstasche. Neu und unge-
braucht, Fr. 800.–.

- Swarovski DCB-S, neu und unge-
braucht in Originalverpackung,
Fr. 550.–.

Patrick Stohler, Stole@gmx.ch, Tel.
061 692 10 07.

Die neusten Infos gratis
auf Ihren Computer:

E-Mail-Newsletter

www.birdlife.ch

BirdLife
SVS/BirdLife Schweiz

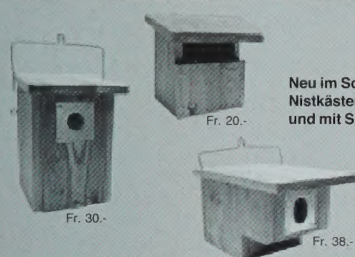
Zoologisches Präparatorium

Susi Wiederkehr, VNPS
Dürntnerstr. 41, Herschmettlen
8626 Ottikon
Tel. 044 935 18 38



Meine Spezialitäten:

- Präparation aller Vogelarten nach modernsten Methoden.
- Restauration von Zoologischen Schulsammlungen (Reparaturen, Reinigung, Insektenschutz, Beratung für die Betreuung der Sammlung).



Neu im Sortiment:
Nistkästen aus FSC-Lärchenholz
und mit Spechtschutz

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SAH
SAH REGION BASEL
Cuvre suisse d'entraide ouvrière OSEO
Soccorso operaio svizzero SOS

Wir stellen in unserer Werkstatt verschiedene Modelle von Nist- und Fledermauskästen her.

Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial an:

Carrom Holzwerkstatt
Eptingerstrasse 20
4052 Basel
Tel: 061 312 55 35, Fax 061 312 55 30



LIBERTY BIRD

AUSSERGEWÖHNLICHE ORNITHOLOGISCHE REISEN

ÖLAND

26.09. – 03.10.2007 mit Adrian Jordi

Eindrücklicher Herbstzug auf der schwedischen Sonneninsel in der Ostsee: Gänse, Enten, Greifvögel, Drosseln, Finken und asiatische Ausnahmeerscheinungen.

NORDFRIESLAND – HELGOLAND

04.10. – 12.10.2008 mit Manuel Schweizer

Massenzug von Drosseln und Finken zusammen mit sibirischen Irrgästen auf Deutschlands einziger Hochseeinsel sowie tausende von Limikolen und Gänsen am Wattenmeer: Ein Naturerlebnis sondergleichen!

SYRIEN

04.10. – 11.10.2008 mit Tobias Roth

Eine Vogelvielfalt erster Güte zur Hauptdurchzugszeit mit örtlichen Spezialitäten wie Rennvogel, Saharaohrenlerche, Moabsperling, und Rieddrossling.

LITAUEN

04.10. – 12.10.2008 mit Beat Rüegger

Spektakulärer Herbstzug an der Ostsee und malerische, unberührte Landschaften in den Kurischen Nehrungen. Rauhfußhühner, Kranich, Rauhfußbussard, Merlin und tausende Limikolen.

NORFOLK

14.10. – 19.10.2008 mit Jérôme Fischer

An der Nordküste von Norfolk treffen Seltenheiten aus allen Windrichtungen aufeinander: Skandinavische, mediterrane, sibirische und nordamerikanische Arten. Auch die grossen Zahlen von Limikolen und der Zug der Kurzschnabelgänse werden Sie begeistern.

KENIA

01.11. – 12.11.2007 mit Alain Jacot

Ein einzigartiger Vogelreichtum aus lokalen Spezialitäten und europäischen Wintergästen kombiniert mit spektakulären Säugetieren wie Elefanten, Nashörnern und Löwen.

Bestellen Sie den Katalog 2008 oder besuchen Sie die Website:

www.liberty-bird.com

RB-Reise Beratung AG, Belpstrasse 47, 3000 Bern 14

Telefon: 031 382 22 26, Telefax: 031 382 36 39

E-Mail: libertybird@rb-reiseberatung.ch

Christoph Spycher fordert:
«Be clever – buy fair!»



T-Shirt «IQ» faire Bio-Baumwolle, Fussball mit Max Havelaar-Gütesiegel

Fairplay fängt bei fairem Handel an. FairShop: www.helvetas.ch

◀ helvetas ▶



Grosse Auswahl
der besten
Ferngläser
ganz in Ihrer Nähe!

Büchi Optik AG
Kramgasse 25, 3011 Bern
Tel. 031 311 21 81
www.fernoptik.ch

Spezialpreise für Ornithologen



REISEN FÜR ORNITHOLOGEN

von Biologen geführt, 4–12 Teilnehmer, Flüge ab Zürich

- * **SPANIEN – Vogelzug & Wale** 30.08.08 – 07.09.08
Naturpark Grazalema & Küste bei Gibraltar 07.09.08 – 15.09.08
- * **MADAGASKAR – Land der Lemuren** 02.10.08 – 24.10.08
Über 90% der Fauna & Flora sind endemisch im 6. Kontinent
- * **DEUTSCHLAND – Kraniche/Ostsee** 04.10.08 – 12.10.08
Pommersche Boddenküste, Insel Rügen & Hinterland
- * **KUBA – Zauber der Karibik** 13.11.08 – 30.11.08
Endemiten und nordamerikanische Wintergäste
- * **PORTUGAL – Algarve & Alentejo** 06.12.08 – 14.12.08
Grosstrappe, Zwergtrappe, Gleitaar, Korallenmöwen, u.v.m.

Reisen in die Natur, Stuttgarter Str. 7, D-73630 Remshalden,
Tel.: 07151/99 46 10, Fax: 99 46 11;
E-Mail: j-griesinger@reisen-in-die-natur.de





Die neue Leichtigkeit.

*Die neuen leichten
High-Grade-Ferngläser von Nikon.
Für weite Wege...*

... ohne schwere Füße. Die neuen HGL-Ferngläser von Nikon sind so leicht, dass Sie sie so lange kaum wahrnehmen werden bis Sie hindurchsehen. Die wasserdichte, beschlagfreie Konstruktion garantiert Ihnen einen klaren Durchblick, wohin auch immer Ihr Weg Sie führt. Und die Mehrschichtvergütung aller Linsen und Spiegel sorgt für brillante scharfe Bilder – selbst bei wenig Licht. Die neuen HGL-Ferngläser von Nikon. Wir wünschen viel Spaß unterwegs.



10x42 HG L DCF

Generalvertretung
NIKON AG
Im Hanselmaa 10
CH-8132 Egg b/ZH
T +41 43 277 2780
F +41 43 277 2781
nikon@nikon.ch
www.nikon.ch

Distribution Jagd - Natur - Optik
GMC TRADING AG
Hertistrasse 31
CH-8304 Wallisellen
T +41 44 855 4000
F +41 44 855 4005
info@gmc-ag.ch
www.gmc-ag.ch

Nikon Sport Optics